

Bundesinitiative  
„wir ... hier und jetzt“

Johanna Hofmann

**Evaluation von Good Practice Projekten im  
Handlungsfeld „Zeitensprünge“**

Deutsches Jugendinstitut e. V.  
Wissenschaftliche Begleitung der  
Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“  
Dr. Thomas Gericke  
Dipl. Ing. Anke März  
Franckeplatz 1, Haus 12-13  
06110 Halle/Saale  
[www.dji.de](http://www.dji.de)  
[www.wir-hier-und-jetzt.de](http://www.wir-hier-und-jetzt.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>TEIL 1 BEGLEITSTUDIE .....</b>	<b>5</b>
<b>HINTERGRUND DER EVALUATION: DAS PROGRAMM „WIR ... HIER UND JETZT“, HANDLUNGSFELD „ZEITENSPRÜNGE“ .....</b>	<b>6</b>
<b>EVALUATIONSAUFTRAG UND EVALUATIONSKONZEPT .....</b>	<b>7</b>
Evaluationsauftrag .....	7
Evaluationskonzept .....	8
Durchführung .....	11
Grenzen der Evaluation .....	17
<b>DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE .....</b>	<b>18</b>
Evaluation der Good-Practice-Projekte .....	18
Handlungsempfehlungen zur breiten Implementierung des Zeitensprünge-Ansatzes – Expertensicht .....	32
<b>DISKUSSION DER ERGEBNISSE .....</b>	<b>41</b>
Evaluation der Good-Practice-Projekte .....	41
Handlungsempfehlungen zur breiten Implementierung des Zeitensprünge-Ansatzes an Schulen - Expertensicht .....	45
<b>HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR EINE BREITE IMPLEMENTIERUNG DES ZEITENSPRÜNGE-ANSATZES IN SCHULEN .....</b>	<b>47</b>
<b>TEIL 2: FALLSTUDIEN .....</b>	<b>48</b>
<b>DIE MARIE-CURIE-OBERSCHULE IN BERLIN WILMERSDORF – VOM MÄDCHENLYZEUM 1911 ZUM GYMNASIUM 2004 .....</b>	<b>49</b>
Rahmendaten .....	49
Projektbeschreibung .....	50
Projektbewertung .....	52
<b>ROLLT DAS EI VOM EIERHÄUSCHEN ÜBER DIE ABTEIBRÜCKE DURCH DEN SPREETUNNEL ZUR HALBINSEL STRALAU ODER DOCH EHER UMGEKEHRT?</b>	

<b>HÄTTE MAN NUR EINEN BLICK DURCH DAS LÄNGSTE FERNROHR DER WELT GETAN ...</b>	<b>54</b>
Rahmendaten .....	54
Projektbeschreibung .....	56
Projektbewertung .....	58
<b>DER UNGEKLÄRTE VERBLEIB DES HERRN KOCH AUS FALKENBERG / ELSTER, DER IN DAS SPEZIALLAGER NR. 1 DES NKWD IN MÜHLBERG 1945 EINGELIEFERT WURDE .....</b>	<b>61</b>
Rahmendaten .....	61
Projektbeschreibung .....	62
Projektbewertung .....	64
<b>„MOBILITÄT BRAUCHT DIENSTLEISTER - DIE ERSTE TANKSTELLE IN FRIESACK“ .....</b>	<b>67</b>
Rahmendaten .....	67
Projektbeschreibung .....	68
Projektbewertung .....	71
<b>UNTERNEHMEN DER STADT NEUBRANDENBURG IM WANDEL DER ZEITEN .....</b>	<b>73</b>
Rahmendaten .....	73
Projektbeschreibung .....	74
Projektbewertung .....	76
<b>MULTIMEDIA STADTFÜHRER - REISE DURCH DIE GESCHICHTE FREITALS .....</b>	<b>79</b>
Rahmendaten .....	79
Projektbeschreibung .....	80
Projektbewertung .....	83
<b>„UNSERE STADT – IN DER ZEIT, IN DER UNSERE GROßELTERN SO JUNG WAREN WIE WIR“ .....</b>	<b>86</b>
Rahmendaten .....	86
Projektbeschreibung .....	87

<b>Projektbewertung .....</b>	<b>89</b>
<b>ZEITENSPRÜNGE INS 20. JAHRHUNDERT – LERNEN UND LEBEN IN DEN FRANCKESCHEN STIFTUNGEN HALLES – FREUD UND LEID IM SCHULALLTAG ..</b>	
<b>Rahmendaten .....</b>	<b>92</b>
<b>Projektbeschreibung .....</b>	<b>94</b>
<b>Projektbewertung .....</b>	<b>96</b>
<b>DIKTATUR DES WAHNS – DAS HAKENKREUZDORF – VON UNFASSBAREN ZIELEN ZUR LIEBENSWERTEN HEIMAT .....</b>	
<b>Rahmendaten .....</b>	<b>100</b>
<b>Projektbeschreibung .....</b>	<b>101</b>
<b>Projektbewertung .....</b>	<b>103</b>
<b>„NICHTS LOS HIER, WAR SCHON IMMER SO!“ – JUGENDKULTUR IM WANDEL .</b>	
<b>Rahmendaten .....</b>	<b>105</b>
<b>Projektbeschreibung .....</b>	<b>106</b>
<b>Projektbewertung .....</b>	<b>108</b>
<b>ZUGKATASTROPHE IN BISCHLEBEN .....</b>	
<b>Rahmendaten .....</b>	<b>111</b>
<b>Projektbeschreibung .....</b>	<b>112</b>
<b>Projektbewertung .....</b>	<b>114</b>
<b>ANHANG .....</b>	
<b>ERHEBUNGSINSTRUMENTARIEN .....</b>	
<b>Gesprächsleitfaden für Projektverantwortliche bzw. -bearbeiter/innen .....</b>	<b>117</b>
<b>Gesprächsleitfaden für die beteiligten Kinder und Jugendlichen .....</b>	<b>118</b>
<b>Gesprächsleitfaden für Expert/innen .....</b>	<b>119</b>

## **Teil 1 Begleitstudie**

## Hintergrund der Evaluation: Das Programm „wir ... hier und jetzt“, Handlungsfeld „Zeitensprünge“

Die Abwanderung einer ganzen Generation aus den neuen Bundesländern ist längst nicht mehr nur ein demografisches Phänomen, sondern wird zunehmend zu einer existenziellen Bedrohung für die Regionen und damit für die Gesellschaft. Um der Perspektivlosigkeit junger Menschen die nötige Aufmerksamkeit und Hilfe entgegenzusetzen, entstand im Herbst 2003 „wir ... hier und jetzt“ - eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Die Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ soll für die neuen Bundesländer realistische und dauerhafte Perspektiven aufzeigen, welche die Kommunen für junge Leute attraktiv machen und eine intensivere Identifizierung der Jugendlichen mit ihren Heimatregionen ermöglichen. Auf der Basis der Kooperation von Jugendhilfe und Schule, gemeinsam mit Unternehmen, Kammern, Verbänden, Gewerkschaften, Arbeitsämtern, Kirchen, Kommunen usw. sollen innovative, nachhaltige Ideen- und Projektnetzwerke zur Schaffung sozialer und als Optimum beruflicher Perspektiven in Form von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen mit Zukunft geknüpft werden. Kerngedanke ist dabei eine wirksame Hilfe zur Selbsthilfe, der Anschlag eines sich verstetigenden und vervollkommnenden ergebnisorientierten Prozesses des Zusammenwirkens aller Akteure durch die Vernetzung von Jugendpolitik mit regionaler Strukturpolitik.

„wir ... hier und jetzt“ ergänzt die arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Aktivitäten der Bundesregierung um die Förderung sogenannter weicher Faktoren, die eine selbstbewusste und positive Grundeinstellung junger Menschen in den neuen Ländern bewirken sollen. Im Verbund mit den bereits erfolgreich arbeitenden Bundesprogrammen wie „Die soziale Stadt“, „Regiokom“, „TeamArbeit für Deutschland“ und „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ will „wir ... hier und jetzt“ ostdeutschen Jugendlichen Perspektiven und Möglichkeiten in ihrer Heimat aufzeigen und Mut machen für mehr Eigeninitiative.

Eine Bindung zum eigenen Lebensumfeld kann durch die Auseinandersetzung mit der Lokal- und Regionalgeschichte vertieft werden. Im Handlungsfeld „Zeitensprünge“ sollen Jugendgruppen und Schulklassen die kleinen und großen geschichtlichen Ereignisse ihres Ortes erkunden. Im Dialog der Generationen soll Geschichte konkret und lebendig gemacht werden. Dabei sollen die Kinder und Jugendlichen mit dem Informations- und Lernsystem „Schola-21“ arbeiten ([www.schola-21.de](http://www.schola-21.de)). Die Ziele dieses Handlungsfeldes sind auf mehreren Ebenen angesiedelt. Die *beteiligten Jugendlichen* sollen sich einen stärkeren Bezug zur Heimatregion erarbeiten. Auf diese Weise soll eine intensivere Identifikation der Jugendlichen mit der Heimatregion ermöglicht werden. Nicht zuletzt sollen die Jugendlichen einen persönlichen Zugewinn durch die Stärkung ihrer methodischen und konzeptionellen Kompetenzen erzielen. Bezogen auf den *Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken* werden die Transferbedingungen für die Übertragung der Projektergebnisse und des Projektansatzes analysiert und aufbereitet. *Strukturell* wird eine verstärkte regionale Kooperation von Jugendhilfe und Schule als Voraussetzung für eine stärkere Vernetzung von Jugendpolitik und regionaler Strukturpolitik angestrebt.

So wurden im Handlungsfeld „Zeitensprünge“ insgesamt 164 innovative Projekte gefördert, die leicht zu vervielfältigen waren und Anknüpfungspunkte für eine systematische und strukturelle Verankerung boten, in denen vor Ort Aktivitäten entwickelt wurden, die geeig-

net waren, das eigene Umfeld zu erobern, und darüber hinaus Perspektiven zum Bleiben aufzeigten.<sup>1</sup>

## Evaluationsauftrag und Evaluationskonzept

### Evaluationsauftrag

Der Ansatz der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ im Jugendprogramm Zeiteinsparungen hatte zum Gegenstand, einen Bezug zur Heimatregion und deren Geschichte dadurch herzustellen, dass in „Zeiteinsparungs-Teams“ Jugendliche die Geschichte des 20. Jahrhunderts durch z. B. das Verfahren der Oral History (insbesondere Befragung von Zeitzeug/innen) für ihre Gemeinde bzw. Region erforschten. Zeiteinsparungs-Teams konnten spontan zusammengekommene Gruppen von Jugendlichen sein, konnten durch Schule bzw. Lehrer/innen initiiert oder angeregt sein, konnten ihre Herkunft in der Jugend- bzw. Jugendverbandsarbeit haben. Zielsetzung des Ansatzes war es:

- die methodischen und konzeptionellen Kompetenzen der Jugendlichen zu stärken,
- die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar zu machen,
- eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen zu bewirken sowie
- insbesondere in Schulen durch die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion zu bewirken.

Der Werkauftrag „Untersuchung der Zeiteinsparungs-Teams“ umfasste folgende Arbeitsaufgaben: Es sollten zehn Good-Practice-Projekte im Handlungsfeld identifiziert und zu einem Zeitpunkt evaluiert werden, zu dem sie ihre Vor- und Entwicklungsarbeiten abgeschlossen hatten und erste Erfahrungen vorlagen. Gegenstand der Evaluation war zum einen die Beschreibung der Good-Practice-Projekte in Form von Fallstudien (Ausgangslage, Voraussetzungen, Kooperationspartner, Konzeption, Umsetzungsschritte und Erfahrungen) sowie eine Bewertung durch die teilnehmenden Kinder bzw. Jugendlichen. Die Evaluation sollte per retrospektivem Interview in Anlehnung an den DJI-Evaluationsleitfaden für innovative Praxisprojekte erfolgen. Das Ergebnis sollten zehn Projektbeschreibungen (Fallstudien) nach dem Muster der DJI-Praxisdatenbank PRAXIMO sein.

An den Standorten der Good-Practice-Projekte sollte exemplarisch auch die Bereitschaft bzw. das Interesse (z. B. der im Landkreis angesiedelten Schulen) an der (Nach-)Nutzung der erarbeiteten Produkte und an der Anwendung bzw. Nachnutzung des Zeiteinsparungs-Ansatzes (in welchen Variationen, unter welchen Voraussetzungen, mit welchem Grad der Verbindlichkeit) untersucht werden. Diese Fragestellung wurde im Rahmen einer Expertenbefragung der Landesschulämter bearbeitet. Daraus sollten Empfehlungen für eine breite Implementierung des Ansatzes in Schulen abgeleitet werden.

---

<sup>1</sup> Diese und weitere Informationen zum Anliegen der Bundesinitiative unter [www.wir-hier-und-jetzt.de](http://www.wir-hier-und-jetzt.de).

## Evaluationskonzept

### Evaluationsverständnis

Evaluation beschäftigt sich mit der Analyse, Überprüfung und Bewertung des Nutzens und Erfolgs, des Verlaufs, der Funktionsbedingungen, der intervenierenden Faktoren, der Stabilität, der Qualität und der Akzeptanz sowie der unvorhergesehenen Nebenfolgen und Zusatzeffekte von Programmen und (Modell-)Projekten. Ein wesentliches Ziel von Evaluation besteht darin, Entscheidungshilfen für Politik und Verwaltung bereitzustellen. In der Evaluationsforschung wird zwischen summativer (auch Endpunktevaluation) und formativer (auch prozessbegleitender) Evaluation unterschieden. Bei der summativen Evaluation geht es darum, die durch die Maßnahme vorgegebenen Zielgrößen anhand vorher festgelegter und operationalisierter Kriterien und Indikatoren zu überprüfen. Bei der formativen Evaluation liegt der Schwerpunkt darauf, den Verlauf zu dokumentieren und zu begleiten, um den Einfluss von Rahmenbedingungen, die interne Entwicklung und die prozessbegleitenden Erfahrungen, Reaktionen und Sichtweisen aller Beteiligten zu erfassen.<sup>2</sup>

Die Evaluation der Good-Practice-Projekte im Rahmen der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ umfasste vier Arbeitsschritte. Im Modul 1 ging es um die Identifikation der Good-Practice-Projekte, im Modul 2 um die Erarbeitung der Fallstudien. Die Evaluation der Good-Practice-Beispiele erfolgte in Modul 3, während im Modul 4 Handlungsempfehlungen für eine breite Implementierung des Zeitensprünge-Ansatzes erarbeitet wurden.

Insgesamt war die durchgeführte Evaluation den Standards der Deutschen Gesellschaft für Evaluation verpflichtet.<sup>3</sup>

### Methodische Umsetzung

#### Modul 1: Identifikation der Good-Practice-Projekte

Zur Identifikation der Good-Practice-Projekte wurde zuerst eine regionale Verortung herangezogen. Aus jedem Bundesland wurden in einem ersten Schritt – zwischen den Stiftungen und dem DJI abgestimmt – jeweils drei bzw. vier Beispiel-Projekte ausgewählt. Die Auswahl erfolgte anhand der durch die Projektträger eingereichten konzeptionellen Unterlagen. Kriterien für die Auswahl dieser Projekte waren die „Herkunft“ der Zeitenspringer-Teams<sup>4</sup>, die angestrebte Realisierung von Programmzielen, der Innovationsgehalt der Projekte, die Übertragbarkeit sowie die Attraktivität des zu erarbeitenden Produkts.

Für eine erfolgreiche Datenerhebung war entscheidend, dass die ausgewählten Projekte der Mitwirkung an der Evaluierung aufgeschlossen und kooperativ gegenüberstanden. So wurden in einem zweiten Schritt die ausgewählten Projekte telefonisch über die Evaluierung informiert und gebeten, schriftlich ergänzende Angaben in Hinblick auf die zu erarbeitenden Produkte, die angedachten Kooperationsbeziehungen, die angestrebten Ergebnisse, die Integration der Produkte in den Unterricht und die geplanten Aktivitäten hinsichtlich einer Verbreitung des Ansatzes bzw. der jeweiligen Produkte zu machen.

---

<sup>2</sup> Kardorff, Ernst v., 1998: Evaluation. In: Grubitzsch, Siegfried / Weber, Klaus (Hrsg.): Psychologische Grundbegriffe. Rowohlt, Hamburg, S. 151ff.

<sup>3</sup> <http://www.degeval.de/standards/standards.htm>

<sup>4</sup> Gemeint ist hier die Form der Initiierung der Projekte, also z. B. durch Lehrer/innen, durch Kinder und Jugendliche, durch Jugendarbeiter/innen etc.

Anhand dieser aktualisierten und präzisierten Projektkonzeptionen wurden elf Good-Practice-Projekte identifiziert.

Bei der Good-Practice-Auswahl wurde bewusst nicht auf eine Best-Practice-Ebene abgehoben, um eine unnötige Ausgrenzung von guten Beispielen zu vermeiden. Es wurde davon ausgegangen, dass sich die Situation an den einzelnen Projektstandorten hinsichtlich Problemlagen, Potenzialen, Ressourcen, Entwicklungszielen und Maßnahmekonzepten komplex und unterschiedlich darstellt, so dass Good-Practice-Projekte an einem Standort möglicherweise die Qualität von Best-Practice an einem anderen Standort haben. Eine inhaltliche gebietsübergreifende Bewertung erschien deshalb wenig sinnvoll.

Die eigentliche Auswahl der zu evaluierenden Projekte erfolgte in Absprache mit dem DJI-Team in Halle.

## Modul 2: Erarbeitung von Fallstudien

Für die Datenerhebung zu den Good-Practice-Projekten wurde in Anlehnung an den DJI-Evaluationsleitfaden ein Interviewleitfaden erarbeitet, der folgende Fragekomplexe umfasste:

- Ausgangslage,
- Voraussetzungen,
- Kooperationspartner/innen,
- Konzeption und Umsetzungsschritte,
- Erfahrungen,
- Bewertungen durch die teilnehmenden Kinder bzw. Jugendlichen,
- Stärkung der methodischen und konzeptionellen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen,
- Nutzbarmachen der erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit sowie
- Verbreitungsaktivitäten des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen.

Für die Gliederung der Projektbeschreibungen der Good-Practice-Projekte in Form von Fallstudien wurden die Phasen eines Projekts als Richtschnur gewählt:

- Einstieg – Themenfindung,
- Zielformulierung,
- Planung – Vorbereitung,
- Durchführung,
- Dokumentation und Präsentation sowie
- Reflexion und Selbstevaluation.

Um das jeweilige Projekt in den entsprechenden Kontext einzuordnen, wurden weitere Angaben aufgenommen, die zu Beginn einer jeden Fallstudie abgebildet wurden:

- Träger des Projekts,
- Standort,
- Bundesland,
- Projektlaufzeit,

- Projektverantwortliche,
- Teilnehmende,
- Finanzierung und ergänzende Ressourcen,
- Kooperationspartner/innen und Netzwerk,
- Gegenstand sowie
- Standortspezifisch.

Die Datenerhebung erfolgte durch leitfadengestützte Interviews vor Ort.

### Modul 3: Evaluation der Good-Practice-Beispiele

Die Evaluation der Good-Practice-Projekte erfolgte in der Zusammenschau von drei Ebenen:

- *Ausgangsebene*: Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft? Die Daten ergaben sich aus den für das Jugendprogramm eingegangenen Projektkonzepten bzw. aus den im zweiten Schritt der Identifikation der Good-Practice-Projekte erhobenen aktualisierten Darstellungen sowie aus den leitfadengestützten Interviews.
- *Ergebnisebene*: Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt<sup>5</sup>:
  - bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“,
  - bezogen auf die Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenzen bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen und
  - bezogen auf den Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken?
- *Wirkungsebene*:
  - Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?
  - Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?
  - Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schulen zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Die Erhebung der dafür notwendigen Daten erfolgte in leitfadengestützten Interviews an den Projektstandorten anhand der folgenden Fragen:

- Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projekts mit dem Vorhaben verknüpft?
- Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt – bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“, bezogen auf die Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenz bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen und bezogen auf den Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken?
- Ist eine Integration von Projektergebnissen und / oder des Ansatzes in den Unterricht geplant?

---

<sup>5</sup> Hier muss berücksichtigt werden, dass die Ergebnisdarstellung der Good-Practice-Projekte eine Momentaufnahme war, jedoch keine abschließende Darstellung. Die Evaluation erfolgte zu einem Zeitpunkt, wo die Vor- und Entwicklungsarbeiten der Projekte abgeschlossen waren und erste Erfahrungen vorlagen.

- Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?
- Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schulen zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

#### Modul 4: Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zur breiten Implementierung des Zeitensprünge-Ansatzes in Schulen

Als Werkleistung ausgeschrieben war, exemplarisch die Bereitschaft bzw. das Interesse der im Landkreis angesiedelten Schulen an der (Nach-)Nutzung der erarbeiteten Produkte und an der Anwendung des Zeitensprünge-Ansatzes zu erfragen. Erhoben werden sollten Daten anhand der nachstehenden Fragen:

- In welchen Variationen ist die Nachnutzung denkbar?
- Unter welchen Bedingungen wäre ein Transfer der Ergebnisse bzw. des Ansatzes möglich?
- Mit welchem Grad der Verbindlichkeit soll gearbeitet werden?

Als Ergebnis sollten Handlungsempfehlungen für eine breite Implementierung des Ansatzes in Schulen erarbeitet werden.

Vorgeschlagen wurde folgendes Verfahren zur Datenerhebung. In enger Absprache, möglichst in Kooperation, mit den Regionalschulämtern (oder ähnlichen Behörden) sollten an den entsprechenden Standorten, 1/2-tägige Workshops durchgeführt werden, zu denen alle potenziell infrage kommenden Schulen bzw. deren Vertreter/innen sowie darüber hinaus auch die administrative Ebene (Regionalschulamt) eingeladen werden sollten. Mittels Brainstorming und anderer Methoden der Moderation sollte in den Workshops eine konzentrierte Datensammlung zu den interessierenden Fragestellungen bezüglich der (Nach-)Nutzung der Produkte sowie zur Anwendung des Ansatzes erfolgen.

## Durchführung

### zu Modul 1: Identifikation der Good-Practice-Projekte

Die Identifikation der Good-Practice-Projekte erfolgte anhand der konzeptionellen Vorüberlegungen (siehe Abschnitt „Methodische Umsetzung, Modul 1: Identifikation der Good-Practice-Projekte“).

Beim Kriterium „Herkunft der Zeitenspringer-Teams“ wurde auf eine breite Streuung geachtet. Es wurden Projekte ausgewählt, die in verschiedenen Schultypen und Klassenstufen sowie in der außerschulischen bzw. der kirchlichen Jugendarbeit angesiedelt waren.

Die auf der Grundlage der vorliegenden Projektsteckbriefe ausgewählten 24 Beispielprojekte wurden in einem ersten Schritt um die Präzisierung ihrer Angaben hinsichtlich der oben genannten Auswahlkriterien gebeten (Termin: bis 30. März 2004). Anhand dieser aktualisierten und präzisierten Projektkonzeptionen wurden 19 Good-Practice-Projekte identifiziert. Für eine erfolgreiche Datenerhebung ist es erfahrungsgemäß entscheidend, dass die ausgewählten Projekte der Mitwirkung an der Evaluierung aufgeschlossen und kooperativ gegenüber stehen. So wurden in einem zweiten Schritt die ausgewählten Projekte telefonisch, per Fax oder per E-Mail über die Evaluierung informiert und um Mitwirkung gebeten. Von den 19 angesprochenen Projekten waren neun sofort bereit, sich an

der Evaluierung zu beteiligen. In intensiven Gesprächen gelang es, noch zwei weitere Projekte für eine Mitwirkung zu gewinnen.

Die Auswahl der Projekte erfolgte in Absprache mit Herrn Dr. Thomas Gericke vom DJI-Team, regionale Arbeitsstelle in Halle.

Ausgewählt wurden:

PROJEKTTRÄGER	PROJEKTTITEL
Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf	Die Marie-Curie-Oberschule in Berlin / Wilmersdorf – Vom Mädchenlyzeum 1911 zum Gymnasium 2004
Schülerclub Treptow	Rollt das Ei vom Eierhäuschen über die Abteibrücke durch den Spreetunnel zur Halbinsel Stralau oder doch eher umgekehrt? Hätte man nur einen Blick durch das längste Fernrohr der Welt getan.
Gesamtschule Uebigau	Der ungeklärte Verbleib des Herrn Koch aus Falkenberg / Elster, der in das Speziallager Nr. 1 des NKWD in Mühlberg 1945 eingeliefert wurde.
Oberstufenzentrum Havelland	Mobilität braucht Dienstleister – Die erste Tankstelle in Friesack
Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreff	Unternehmen der Stadt Neubrandenburg im Wandel der Zeiten
A/S Freital	Multimedia-Stadtführer – Reise durch die Geschichte Freitals
Mittelschule Bad Muskau	Unsere Stadt – in der Zeit, in der unsere Großeltern so jung waren wie wir
Krokoseum in den Franckeschen Stiftungen Halle	Zeitensprünge ins 20. Jahrhundert – Lernen und Leben in den Franckeschen Stiftungen Halles – Freud und Leid im Schulalltag
Börde-Gymnasium Wanzleben	Diktatur des Wahns – Das Hakenkreuzdorf – Von unfassbaren Zielen zur lebenswerten Heimat
8. Regelschule Eisenach	„Nichts los hier, war schon immer so!“ – Jugendkultur im Wandel
Junge Gemeinde Bischleben	Zugkatastrophe in Bischleben

## Datenerhebung zu Modul 2 und 3: Fallstudien und Evaluation

Die Datenerhebung zu den elf Good-Practice-Projekten erfolgte in den Monaten April bis Juli 2004. Die Datenerhebung erfolgte als Interview vor Ort. Für die Datenerhebung wurde in Anlehnung an den DJI-Evaluationsleitfaden für innovative Praxisprojekte ein Interviewleitfaden erarbeitet, der in den Gesprächen mit den Projektverantwortlichen und den Projektbearbeiter/innen zum Einsatz kam.<sup>6</sup> Ergänzend wurde ein Interviewleitfaden erarbeitet, der Fragen zum jeweiligen Zeiteinsparungs-Projekt direkt an die Zielgruppe (Kinder und Jugendliche) formulierte, um auch ihre Perspektive in die Beschreibung der Good-Practice-Projekte einfließen lassen zu können.<sup>7</sup>

Mit Hilfe dieses Instrumentariums wurden insgesamt in elf Projekten Interviews geführt. In die Gespräche vor Ort waren Projektverantwortliche, Projektbearbeiter/innen, Kinder und Jugendliche sowie in den Fällen, in denen das Projekt in Trägerschaft von Jugendfreizeiteinrichtungen realisiert wurde auch kooperierende Lehrer/innen einbezogen. Dies geschah sowohl in Einzel- als auch in Gruppeninterviews.

In allen Fällen wurde zu Beginn der Datenerhebung gefragt, ob die Interviewpartner/innen mit einem Gesprächsmitschnitt einverstanden waren. Das war nicht bei jedem Projekt der Fall (siehe auch nachstehende tabellarische Übersicht). Im Fall des Projektträgers Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf fand das Interview auf dem Schulhof statt, bei dem zwar ein Mitschnitt erfolgte, der allerdings aufgrund der schlechten Aufnahmequalität nicht zu verwenden war. Im Fall des Projektträgers Oberstufenzentrum Havelland erfolgte die Datenerhebung während des Heimatfestes. Ein Gesprächsmitschnitt bot sich hier nicht an, da die Datenerhebung weitestgehend während eines Rundgangs erfolgte.

PROJEKTTRÄGER	INTERVIEWSITUATION
Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf	Einzelinterview mit der Projektverantwortlichen auf dem Schulhof (ohne Mitschnitt)
Schülerclub Treptow	Gruppeninterview im Schülerclub mit der Projektverantwortlichen, der Projektmitarbeiterin, sechs beteiligten Schüler/innen, einer Zeitzeugin (mit Mitschnitt)
Gesamtschule Uebigau	Einzelinterview im PC-Kabinett der Schule mit der Projektverantwortlichen (ohne Mitschnitt) Gruppeninterview mit drei beteiligten Schüler/innen (ohne Mitschnitt)
Oberstufenzentrum Havelland	Gruppeninterview mit der Projektverantwortlichen, einer kooperierenden Lehrerin, Mitarbeiter/innen des kooperierenden Heimatmuseums während des Heimatfestes, mit Rundgang und Präsentation der Zwischenergebnisse (ohne Mitschnitt)
Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreff	Einzelinterview mit der Projektverantwortlichen im Frauen- und Mädchentreff (ohne Mitschnitt) Gruppeninterview mit den beiden Projektinitiatorinnen, der Pro-

<sup>6</sup> Der Interviewleitfaden ist im Anhang beigefügt.

<sup>7</sup> Der Interviewleitfaden ist im Anhang beigefügt.

	jektbearbeiterin, dem kooperierenden Lehrer und drei beteiligten Schüler/innen im Schülerclub der kooperierenden Schule (ohne Mitschnitt)
A//S Freital	Einzelinterview mit dem Projektverantwortlichen in der Trägereinrichtung (mit Mitschnitt) Gruppeninterview mit der Theatergruppe (ca. 15 Schüler/innen), der kooperierenden Lehrerin, dem Projektverantwortlichen in der kooperierenden Schule (ohne Mitschnitt)
Mittelschule Bad Muskau	Einzelinterview mit der Projektverantwortlichen im Lehrerzimmer der Schule (mit Mitschnitt)
Krokoseum in den Franckeschen Stiftungen Halle	Gruppeninterview mit der Projektverantwortlichen, der Projektbetreuerin sowie zwei beteiligten Schülerinnen im Krokoseum (ohne Mitschnitt)
Börde-Gymnasium Wanzleben	Gruppeninterview mit der Projektverantwortlichen und einer Schülerin im Foyer eines Hotels in Magdeburg anlässlich eines Regionaltreffens in Regie der die Bundesinitiative abwickelnden Organisationen, teils in Anwesenheit der Regionalverantwortlichen der Stiftung (mit Mitschnitt)
8. Regelschule Eisenach	Gruppeninterview mit der Projektverantwortlichen und den Schüler/innen in der Schule (mit Mitschnitt)
Junge Gemeinde Bischleben	Einzelinterview mit dem Projektverantwortlichen in den Räumen der evangelischen Gemeinde Erfurt (mit Mitschnitt) schriftliche Befragung der beteiligten Jugendlichen

Es zeigte sich, dass die elf ausgewählten Projekte die Evaluierung als Anerkennung ihrer bisherigen Arbeit begriffen und die vereinbarten Gesprächstermine als Motivationsschub für die kontinuierliche und ergebnisorientierte Projektarbeit wirkten (nach Aussagen der Projektverantwortlichen), als auch den Projektverantwortlichen zur Reflexion des bisherigen Projektverlaufs dienten.

Insgesamt war das Gesprächsklima bei allen interviewten Projekten offen und kooperativ. Hinsichtlich der inhaltlichen Beantwortbarkeit der Fragen erwies sich der Fragekatalog als adäquat. Allerdings wurden in fast allen Good-Practice-Projekten die beiden Fragen aus dem Komplex „Wirkungsebene“

- Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in andere Regionen bewirkt werden? und
- Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schulen zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

als für die Projektentwicklung und Projektdurchführung irrelevant eingestuft. Soweit die Interviewpartner/innen auf diese beiden Fragen überhaupt eingingen, wurden die entsprechenden Aussagen in den Fallstudien unter der Überschrift „Umsetzungserfahrungen“ subsumiert.

Hinsichtlich der Projektbewertung durch die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen ist folgendes festzuhalten. Der für die Befragung der Kinder und Jugendlichen entwickelte Fragekatalog erwies sich in der Praxis als zu schwierig. Die Motivation der meisten teilnehmenden Kinder und Jugendlichen lag im Bereich „sinnvolle Freizeitgestaltung“, „neue Freunde kennen lernen“ bzw. „etwas Interessantes über meinen Wohnort erfahren“. Dass diese Erwartungshaltungen zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht enttäuscht waren, war auch der Grund dafür, dass die Kinder und Jugendlichen noch am Projekt mitwirkten. Hinsichtlich der durch die Programmebene anvisierten Lerneffekte gab es seitens der beteiligten Kinder und Jugendlichen keine Reflexion. Sie blieben in der Interviewsituation dann einfach eine Antwort schuldig. Zudem gelang es nicht in jedem Projekt, Kinder und Jugendliche zu befragen. Das hatte unterschiedliche Gründe: die Kinder und Jugendlichen waren trotz Absprachen mit dem bzw. der Projektverantwortlichen unvorhergesehenmaßen nicht am Projektstandort (Projekttag, Zukunftstag, andere Veranstaltungen des Trägers). Beim Oberstufenzentrum Havelland war die Klasse bereits wieder durch die Bundesagentur für Arbeit aufgelöst worden.

#### **zu Modul 4 – Erarbeitung von Handlungsempfehlungen zur breiten Implementierung des Zeiteinsprünge-Ansatzes in Schulen**

Bereits nach den ersten Interviews in den Good-Practice-Projekten (Mai 2004) wurde deutlich, dass die angestrebte Wirkungsebene mit den Fragestellungen

- Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?,
- Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden? sowie
- Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schulen zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

mittels der Datenerhebung bei den Good-Practice-Projekten nicht beleuchtet werden konnte. Zudem wiesen Aussagen von während der Datenerhebung zu den Good-Practice-Projekten interviewten Lehrer/innen darauf hin, dass das ursprünglich anvisierte Verfahren zur Datenerhebung wenig erfolgversprechend war, da es auf die Kooperationsbereitschaft der in der Region angesiedelten Schulen aufbaute. Zudem sahen sich die jeweiligen Projektverantwortlichen hinsichtlich eines Transfers von Produkten aus den Zeiteinsprünge-Projekten und einer Verbreitung des Zeiteinsprünge-Ansatzes bei den in den Landkreisen der Good-Practice-Beispiele angesiedelten Schulen jedoch nicht in der Pflicht. Im Gegenteil, wie auch in einigen der Fallstudien explizit benannt, erfolgte eine Beteiligung am Handlungsfeld Zeiteinsprünge zur Imagepflege und Unterstützung der Profilbildung der jeweils engagierten Schule - in Abgrenzung zu anderen (konkurrierenden) Schulen (Stichwort Schulschließung). An eine Weiterverbreitung der Ergebnisse und des Ansatzes war nicht gedacht und es bestand auch seitens der Projektträger kein explizites Interesse.

Zudem waren zum Zeitpunkt der Evaluierung der Good-Practice-Projekte noch keine vortragbaren Produkte erarbeitet worden, so dass sich die Frage stellte, was man ggf. interessierten Schulen des Landkreises hätte präsentieren sollen. Diese Frage stellte sich auch hinsichtlich des Transfers des Zeiteinsprünge-Ansatzes, denn dieser wurde zum Zeitpunkt der Evaluation der Good-Practice-Projekte gerade in verschiedenen Variationen, mit verschiedenen Verbindlichkeitsgraden und unter verschiedenen Bedingungen erprobt. Eine Evaluierung des Ansatzes war bis dato nicht erfolgt und auch nicht Gegenstand der hier vorliegenden Evaluierung.

Das ursprünglich vorgesehene Verfahren zur Erhebung von Transferbedingungen als Grundlage für die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen erwies sich vor diesem Hintergrund als nicht funktionstüchtig. In Absprache mit dem DJI-Team Halle, wurde deshalb das Verfahren zur Ermittlung von Transferbedingungen modifiziert. Anstelle der regional verorteten Schulbefragungen wurden Experteninterviews konzipiert<sup>8</sup>, die auf folgende Fragekomplexe eingingen:

- Kooperation zwischen Schulen,
- Kooperation zwischen Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit bzw. der Jugendhilfe,
- Integration von Projektergebnisse in den Unterricht,
- Rahmenbedingungen und Erfahrungswerte hinsichtlich Projektunterricht sowie
- Formen des Transfers bei bereits abgeschlossenen Modellprojekten.

Schulpolitik ist weitestgehend Länderkompetenz. Da sich bereits in den Fallstudien angedeutet hatte, dass in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Regelungen und Vorstellungen zu Projektunterricht bestehen, wurde die Expertenauswahl länderbezogen vorgenommen. Dazu wurden die jeweiligen Landesinstitute für Lehrplan-, Fach- und Schulentwicklung durch Herrn Dr. Gericke vom DJI in Halle angeschrieben (31. August 2004), über das Vorhaben informiert und um Mitwirkung gebeten. Ausschlaggebend für die Ansprache der Landesinstitute war die Überlegung, dass hier die wesentlichen inhaltlich-fachlichen Prämissen z. B. für Projektunterricht erarbeitet werden, die dann ggf. von politisch-administrativen Gremien (z. B. Kultusministerien) in verbindliche Rahmenregelungen integriert werden.

In den einzelnen Landesinstituten wurden in der Regel Expert/innen für Projektunterricht benannt. Die Datenerhebung war als Vor-Ort-Interview geplant. Da die Expert/innen anders als die Projekte jedoch nicht zu einer Mitwirkung an der Evaluierung verpflichtet waren, wurde beim Verfahren zur Datenerhebung auf deren Wünsche und Möglichkeiten eingegangen. Die Datenerhebung fand in den Monaten September und Oktober 2004 statt und erfolgte anhand von teilstandardisierten Leitfäden.

LANDESINSTITUT	FORM DER DATENERHEBUNG
Sachsen-Anhalt	schriftliche Darlegungen anhand des Fragekatalogs durch einen Experten
Thüringen	schriftliche Darlegungen anhand des Fragekatalogs durch eine Expertin
Sachsen	schriftliche Darlegungen anhand des Fragekatalogs durch vier Expert/innen
Mecklenburg-Vorpommern	ca. einstündiges Telefoninterview mit einem Experten
Brandenburg	ca. einstündiges Telefoninterview mit einem Experten

<sup>8</sup> Der Leitfaden befindet sich im Anhang.

Berlin	ca. einstündiges Telefoninterview mit einem Experten; ergänzend ca. einstündiges Telefoninterview mit einer weiteren Expertin aus der Senatsverwaltung
--------	---

Auf der Grundlage dieser Experteninterviews wurden im Oktober 2004 Handlungsempfehlungen für eine breite Implementierung des Zeitensprünge-Ansatzes in Schulen als Bestandteil der Begleitstudie zur Good-Practice-Evaluierung im Handlungsfeld „Zeitensprünge“ erarbeitet.

### Chronologischer Ablauf

Februar 2004	Abstimmung zum Erhebungsinstrumentarium und zum Vorgehen mit Herrn Dr. Gericke, DJI, regionale Arbeitsstelle Halle)
März 2004	Identifikation der Good-Practice-Projekte
April 2004	Datenerhebung und Erarbeitung der ersten zwei Fallstudien – exemplarische Diskussion mit dem Auftraggeber
Mai bis Juli 2004	Datenerhebung und Erarbeitung der Fallstudien; Zwischenbericht; Abstimmung zum weiteren Vorgehen mit dem Auftraggeber
Juli 2004	Fertigstellen der Fallstudien; Erarbeitung des Erhebungsinstrumentariums zur Expertenbefragung in Abstimmung mit dem DJI Halle; Zwischenbericht
August 2004	Gewinnung der Expert/innen
September 2004	leitfadengestützte Interviews mit den Expert/innen; Auswertung der erhobenen Daten
Oktober 2004	leitfadengestützte Interviews mit den Expert/innen; Auswertung der erhobenen Daten; Erarbeitung der Handlungsempfehlungen; Erarbeitung der Begleitstudie

### Grenzen der Evaluation

Die Evaluation betrachtete die relative Wirksamkeit der einzelnen Maßnahmen aus verschiedenen Perspektiven. Fragen der Relevanz, wie z. B.: Ist der Handlungsansatz, auf dem das Projekt beruht, der Zielgruppe bzw. dem Setting angemessen?, oder Fragen der Effizienz, wie z. B.: Handelt es sich bei der Maßnahme des Projekts um die kosteneffektivste Variante?, wurden im Rahmen dieser Evaluation nicht untersucht.

Grenzen der Evaluation ergaben sich hinsichtlich der Verallgemeinerung von Aussagen aus der grundsätzlich begrenzten wissenschaftlichen Aussagekraft von Fallstudien sowie aus dem Zeitpunkt, an dem die Datenerhebung erfolgte, da diese lediglich Zwischenstände und Zwischenergebnisse sowie erste Erfahrungen erfasste. Der vorliegende Bericht muss deshalb nach Abschluss der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ auch im Zusammenhang mit den abschließenden Materialien und Befunden der Bundesinitiative gesehen werden.

## Darstellung der Ergebnisse

### Evaluation der Good-Practice-Projekte

#### Zielstellungen, Erwartungen und beabsichtigte „Produkte“

PROJEKTTRÄGER	ZIELSTELLUNGEN, ERWARTUNGEN, BEABSICHTIGTE PRODUKTE
Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Förderung verschiedener Kompetenzen bei den Schüler/innen</li> <li>- Beitrag zur Umsetzung des Schulleitbildes durch ein fächerübergreifendes Projekt (Kunst, Deutsch, Geschichte)</li> <li>- Förderung des Kontakts zwischen der jungen und der älteren Generation (bezogen auf die Schule, Alumni-Arbeit)</li> <li>- Erwerb von Kenntnissen über zentrale politische Ereignisse, die für die Berliner Geschichte von 1930-75 von Bedeutung sind</li> <li>- Einsicht in die Historizität von Mentalitäten</li> <li>- Förderung der Identifikation mit der eigenen Schule und dem lokalen Umfeld</li> <li>- Baustein für die Schulgeschichte und in Hinblick auf das 100-jährige Jubiläum der Schule 2011 ein zentraler Bestandteil von Unterrichtsinhalten (Weiterführung der Anordnung der Aufzählungs- und Auslassungszeichen in den folgenden Tabellen)</li> </ul>
Schülerclub Treptow	<ul style="list-style-type: none"> <li>- einen Lernprozess außerhalb von Schule initiieren</li> <li>- Zusammenwachsen der Gruppe im Schülerclub befördern</li> <li>- kennen lernen des Wohn- und Schulumfeldes</li> <li>- Heranführen an „neue“, aber auch „alte“ Medien</li> <li>- verschiedene methodische Kompetenzen erwerben</li> <li>- generationsübergreifenden Austausch anregen</li> <li>- Beitrag zur Traditionspflege</li> <li>- sinnvolle Beschäftigung mit dem Wohnumfeld</li> <li>- Förderung des integrativen Austauschs zwischen verschiedenen Kulturen und Milieus</li> <li>- Video als Lernmittel für umliegende Grundschulen</li> </ul>
Gesamtschule Uebigau	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ziele: (a) was mit Herrn Wilhelm Koch 1945 passierte und (b) ggf. zu klären, aus welchen Gründen er abgeholt wurde</li> <li>- Jugendliche sollen die Region um ihre Heimatstadt erkunden</li> <li>- methodische Kompetenzzuwächse bei den Jugendlichen</li> <li>- Arbeitsgemeinschaft „Schulgeschichte“ beleben</li> <li>- dem relativ „toten“ Fach Geschichte durch den lokalen Bezug „Leben einhauchen“</li> <li>- Materialien, die für die (Nach-)Nutzung im Unterricht anderer</li> </ul>

	<p>Klassen nutzbar sind (Lehrmaterial in Klassensatzstärke)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sichtbarmachen des Namenszuges „Wilhelm Koch“ am Todesort bzw. installieren eines „Stolpersteins“</li> </ul>
Oberstufenzentrum Havelland	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Jugendliche motivieren und für das sie umgebende Umfeld sensibilisieren</li> <li>- mit den beteiligten Jugendlichen über ihr Leistungsverhalten, ihre Gesamterscheinung und ihr Verhalten gegenüber anderen Personen diskutieren, reflektieren und so einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen leisten</li> <li>- 2 bis 3 Schautafeln für Unterrichtszwecke</li> <li>- historische Metallschilder zum Thema „Tanken und Tankstelle“ werden aufgearbeitet bzw. neu nach alten Vorlagen gefertigt</li> <li>- im Stadtbild soll es Hinweise zu Standorten historischer Tankstellen geben, z. B. als historische Tanksäule</li> </ul>
Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreff	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Jugendlichen einen Eindruck von den vielfältigen Entwicklungen und Veränderungen des vergangenen Jahrhunderts verschaffen</li> <li>- Jugendliche motivieren, sich mit (handwerklichen) Berufen und Unternehmen der Stadt auseinander zu setzen</li> <li>- Interesse für stadtgeschichtliche Prozesse entwickeln</li> <li>- sinnvolles Freizeitangebot für Jugendliche</li> <li>- Schulung von Kompetenzen</li> <li>- Unternehmensgeschichten in Form je einer Unternehmens-Chronik, als Unterrichtsmaterial ab Klasse 5</li> <li>- Einordnung des Materials im zukünftigen Mediencenter der Stadt Neubrandenburg für Unterrichtszwecke in der Region</li> </ul>
A/S Freital	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kinder und Jugendliche zu eigenen Aktivitäten motivieren</li> <li>- auseinandersetzen mit der Geschichte ihres Ortes auf ihre eigene Weise - Beitrag, junge Menschen in der Region zu halten</li> <li>- Kompetenzzuwächse bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen</li> <li>- Förderung von praxisnaher, facherübergreifender Vermittlung von Unterrichtsinhalten an „anderen Lernorten“</li> <li>- Verstetigung der Kooperation zwischen Jugendlichen, Jugendarbeit und Schule, mit dem Ziel, Kräfte zu bündeln für zukünftige gemeinsame Projekte, aber auch verstanden als ein Beitrag für die Stadtentwicklung ganz allgemein</li> <li>- multimedialer Stadtführer auf CD-ROM</li> </ul>
Mittelschule Bad Muskau	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erkundung der Geschichte des Orts Leknica nach 1945</li> <li>- sinnvolles und nützliches Freizeitangebot für die Schü-</li> </ul>

	<p>ler/innen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Plakatausstellung im Rahmen der Feierlichkeiten zum EU-Beitritt Polens (Mai 2004)</li> </ul>
Krokoseum in den Franckeschen Stiftungen Halle	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beitrag zur Identifikation der involvierten Kinder mit dem Schul- und Lebensort Franckesche Stiftungen</li> <li>- Sensibilisierung für die eigene Lebenswelt</li> <li>- Sensibilisierung für die Geschichte des Ortes</li> <li>- Zuwachs an Medien-, Sozial- und Gestaltungskompetenz bei allen Beteiligten</li> <li>- Nutzung d. Produkte a. d. Projekt durch das Stiftungsarchiv</li> <li>- weiterer Impuls für die Einrichtung eines Kinderkulturarchivs</li> <li>- Vernetzung zur „Belebung“ historischer Orte, wie dem Archiv der Stiftungen</li> </ul>
Börde-Gymnasium Wanzleben	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ein Stück liebenswerte Heimat als etwas Besonderes darstellen und wahrnehmen</li> <li>- Kompetenztraining bei Schüler/innen</li> <li>- engagierte Lehrerin als Vorbild für andere Lehrer/innen im Kollegium</li> <li>- Film, Poster, Ausstellung</li> </ul>
8. Regelschule Eisenach	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schüler/innen für die jüngere (Lokal-)Geschichte interessieren und begeistern, Anregungen geben, sich mit dem lebensnahen Umfeld auseinander zu setzen</li> <li>- sinnvolles, nützliches Freizeitangebot für Schüler/innen</li> <li>- Projektarbeit im Freizeitbereich soll helfen, das Schulprofil zu schärfen</li> <li>- Förderung von Selbständigkeit und Eigeninitiative der Jugendlichen</li> <li>- aufbereitete Stoff- und Materialsammlung als Unterrichtsmaterial</li> <li>- öffentliche Ausstellung der Projektergebnisse (in der Schule oder im Rathaus)</li> </ul>
Junge Gemeinde Bischleben	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auseinandersetzen mit der lokalen Geschichte</li> <li>- Jugendliche sollen einen Eindruck vom Wirken des politischen Systems in der DDR erhalten</li> <li>- generationenübergreifender Dialog</li> <li>- Projekt als Erprobungsort für die Jugendliche</li> <li>- sinnvolles Freizeitvorhaben für Jugendliche</li> <li>- Ausstellung mit Ergebnisdarstellung zuerst im Jugendzentrum Erfurt (Wanderausstellung geplant)</li> <li>- Beitrag zur besseren Integration der Jungen Gemeinde in den Ort</li> </ul>

## Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenzen bei den Kindern und Jugendlichen

PROJEKTTRÄGER	ENTWICKLUNG VON METHODISCHEN UND KONZEPTIONELLEN KOMPETENZEN
Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kommunikationsfähigkeit (Dialog zwischen der jungen und der älteren Generation)</li> <li>- Teamfähigkeit</li> <li>- fächerübergreifendes Arbeiten (Kunst, Deutsch, Geschichte)</li> <li>- Einführung in die eigenständige Erforschung von Alltagsgeschichte mittels Oral History</li> <li>- Erwerb von Kenntnissen über zentrale politische Ereignisse, die für die Berliner Geschichte von 1930 bis 1975 von Bedeutung sind</li> <li>- Einsicht in die Historizität von Mentalitäten</li> <li>- Einsicht in die Wechselwirkungen von politischen Umbrüchen und Erziehungs- und Unterrichtszielen, insbesondere in Hinblick auf Mädchenbildung</li> <li>- Förderung des Qualitätsbewusstseins in Hinblick auf die erstellten Produkte</li> <li>- Ausdauer, Toleranz, Akzeptanz</li> </ul>
Schülerclub Treptow	<ul style="list-style-type: none"> <li>- altersübergreifende Zusammenarbeit</li> <li>- eigenständiges Arbeiten</li> <li>- Balance finden zwischen Gruppeninteressen und individuellen Bedürfnissen</li> <li>- Einüben verbaler und nonverbaler Artikulationsstrategien im Gruppenkontext</li> <li>- Erprobung von Recherchefähigkeit</li> <li>- Heranführung an neue Medien</li> <li>- genereller Medieneinsatz (Foto, Film, Internet, Printmedien)</li> <li>- Erprobung in Verantwortungsübernahme</li> <li>- Toleranz und Akzeptanz anderer Kulturen, anderer Milieus durch gemeinsames, projektbezogenes, ergebnisorientiertes Arbeiten</li> </ul>
Gesamtschule Uebigau	<ul style="list-style-type: none"> <li>- verschiedene Medienkompetenzen (Fotografieren, Herunterladen von Bildern von der Digitalkamera, Umgang mit MP3-Player, Arbeit mit Schola-21)</li> <li>- Interviewtechnik (Zeitzeugenbefragung)</li> <li>- Lesen und Schreiben in altdeutscher Schrift (Fraktur) als Voraussetzung für eine effektive Archivarbeit</li> <li>- Projektmanagement wurde eingeübt</li> <li>- Erschließen des lokal-historischen Hintergrunds</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zugehen auf Ältere</li> <li>- Interesse an den Erlebnissen anderer</li> <li>- ergebnisorientiertes Sammeln und Verarbeiten von Informationen</li> <li>- Umgang mit „Informationsflut“</li> <li>- Eigeninitiative</li> </ul>
Oberstufenzentrum Havelland	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Selbständigkeit, Eigenverantwortlichkeit, Selbstorganisation</li> <li>- Gruppenarbeit</li> <li>- Ergebnisorientiertheit, Qualitätsbewusstsein</li> <li>- Zeitmanagement, kontinuierliches Arbeiten</li> <li>- Engagement über Unterricht hinaus</li> <li>- gemeinsame Entscheidungsfindung, Toleranz und Akzeptanz</li> <li>- lernen, Ergebnisse zu präsentieren</li> </ul>
Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreff	<ul style="list-style-type: none"> <li>- kontinuierliches Arbeiten, Durchhaltevermögen</li> <li>- Problemlösefähigkeit</li> <li>- Arbeiten in der Gruppe</li> <li>- eigenständiges Arbeiten der Schüler/innen</li> <li>- Realisierung eines Projektes von der Idee über die Konzeption bis zum Ergebnis</li> <li>- mit den Älteren ins Gespräch kommen, mit ihnen gemeinsam auf eine Zeitreise gehen</li> <li>- Erfahrungen im Präsentieren und Visualisierungen eines Prozesses und dessen Ergebnisse sammeln</li> <li>- das gesammelte Material sichten, bewerten und gewichten</li> </ul>
A/S Freital	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Recherchieren</li> <li>- Drehbuchschreiben</li> <li>- Teamarbeit</li> <li>- zielstrebiges Planen und Arbeiten</li> <li>- Produkt- und Handlungsorientierung</li> <li>- entwickeln Stolz auf eigene Fähigkeiten (Selbstbewusstsein)</li> <li>- Heimatgefühl bei den Jugendlichen wird gestärkt</li> <li>- eine Herausforderung (Projektarbeit) meistern</li> </ul>
Mittelschule Bad Muskau	<ul style="list-style-type: none"> <li>- aktives Zuhören</li> <li>- sich in die vergangene Zeit hinein versetzen</li> <li>- Interesse geweckt für Neues und „Anderes“</li> <li>- „Fremdes“ wird nicht als bedrohlich empfunden, sondern als Herausforderung und Bereicherung</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- mit der polnischen Mentalität auseinandergesetzt</li> <li>- Unterschiede akzeptieren lernen, ohne sie in Kategorien wie „richtig“ und „falsch“ oder „gut“ und „schlecht“ zu sortieren</li> <li>- probieren sich aus, weil es nicht um die Erbringung einer bestimmten Leistung geht</li> <li>- lernen, bestimmte Darstellungen und Aussagen nicht von vornherein als „absolute Wahrheit“ stehen zu lassen, sondern durchaus auch zu hinterfragen</li> <li>- erarbeiten entgegen dem gewohnten Muster („Jeder ist sich selbst der nächste.“) gemeinsam ein Produkt, für das sie am Ende auch gemeinsam verantwortlich sind</li> <li>- Präsentation der Ergebnisse im Klassenverband</li> </ul>
Krokoseum in den Franckeschen Stiftungen Halle	<ul style="list-style-type: none"> <li>- alters- und geschlechtsübergreifende Zusammenarbeit</li> <li>- Kommunikationsfähigkeit</li> <li>- Recherchetätigkeit</li> <li>- Heranführung an neue Medien</li> <li>- Gruppenarbeit und eigenständiges Arbeiten ergänzen einander</li> <li>- Schulung des Verantwortungsbewusstseins</li> <li>- Informationsverarbeitung</li> </ul>
Börde-Gymnasium Wanzleben	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitmanagement</li> <li>- Selbstorganisation</li> <li>- kontinuierliches Arbeiten</li> <li>- Projektmanagement insgesamt (eine Idee vom Anfang bis zum Ergebnis denken, Umsetzungsplan entwickeln und realisieren)</li> <li>- Qualitätsbewusstsein</li> <li>- Verantwortungsbewusstsein</li> <li>- Problemlösefähigkeit</li> <li>- Durchhaltevermögen</li> <li>- Zielorientiertheit im Prozess</li> <li>- Präsentation</li> <li>- Wir-Gefühl bei den Jugendlichen stärken</li> <li>- Teamfähigkeit einüben</li> <li>- aktives Zuhören lernen</li> <li>- erproben, wie man auf andere zugeht</li> </ul>
8. Regelschule Eisenach	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Selbstorganisation</li> <li>- Zeitmanagement (Terminplanung und Einhaltung von Terminen)</li> <li>- Einführung in verschiedene Arbeitstechniken (Recherche, Dokumentation)</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Umgang der Schüler/innen mit dem PC</li> <li>- Schüler/innen lernen, miteinander bzw. als Gruppe zu arbeiten</li> <li>- Problemlösefähigkeit</li> <li>- kontinuierliches Arbeiten und Durchhaltevermögen</li> <li>- Akzeptanz der Älteren</li> <li>- Interesse an den Erlebnissen und Geschichten der Älteren</li> </ul>
Junge Gemeinde Bischleben	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Teamfähigkeit</li> <li>- Projektmanagement</li> <li>- „Erprobungsort“, wo es „erlaubt ist, Fehler zu machen“, wenn daraus gelernt wird</li> <li>- Problemlösefähigkeit</li> <li>- Interesse an vergangener Zeit und deren Ereignissen</li> <li>- Informationsverarbeitung</li> <li>- Schwerpunkte setzen, sich ergebnisorientiert begrenzen</li> <li>- Interviewtechnik</li> <li>- Zugehen auf andere</li> <li>- Respekt vor den Leistungen anderer</li> </ul>

## Aufbau nachhaltiger Ideen- und Projektnetzwerke

PROJEKTTRÄGER	AUFBAU VON NACHHALTIGEN IDEEN- UND PROJEKTNETZWERKEN
Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf	eine breit gefächerte Vernetzung auf allen denkbaren Ebenen ist Teil des Schulprogramms
Schülerclub Treptow	Ausbau und Stabilisierung des Ideen- und Kooperationsnetzwerks der Projektverantwortlichen: Kooperation und Vernetzung sind Grundprämissen des Selbstverständnisses beim Projektträger
Gesamtschule Uebigau	Verstetigung der bereits vorhandenen Kooperation mit KoBra.net, eine im Land Brandenburg ansässige und wirkende Kooperationsstelle, die sich u. a. als Ziel gesetzt hat, Schule als Erfahrungsraum zu gestalten, Öffnung von Schule sowie Kooperationsnetze auf allen Ebenen anzuregen, Netzwerke zu entwickeln und die Verbreitung diesbezüglicher guter Beispiele zu befördern (programmabwickelnde Organisation für „wir ... hier und jetzt“)
Oberstufenzentrum Havelland	Intensivierung der bereits bestehenden Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen, Betrieben und Privatpersonen
Neubrandenburger Frauen- und Mädchen-treff	<ul style="list-style-type: none"> <li>- hinsichtlich Entwicklung und Stabilisierung von Ideen- und Projektnetzwerken sind bisher nur vereinzelt Überlegungen angestellt worden</li> <li>- bewährt hat sich die Zusammenarbeit zwischen den regionalen Organisationen des Deutschen Frauenbundes e. V., zu dem der Projektträger gehört</li> <li>- bei erfolgreicher Realisierung des Zeiteinsparungs-Projektes wäre es denkbar, in Kooperation mit dem Curie-Gymnasium, als auch mit anderen Schulen, ähnliche Projekte in Angriff zu nehmen</li> </ul>
A//S Freital	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sehr gute Zusammenarbeit von Schule, Jugendlichen und Jugendhilfe als neue Qualität in der Arbeit des Projektträgers</li> <li>- zur kooperierenden Schule bestand durch andere Projekte (z. B. LOS, Soziale Stadt) bereits ein sehr guter Kontakt, der durch dieses Projekt weiter ausgebaut werden konnte</li> <li>- Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erzeugt: so sollen sich auch Anknüpfungspunkte zu weiteren potenziellen Kooperationspartner/innen ergeben bzw. ein Netzwerkausbau erfolgen</li> </ul>
Mittelschule Bad Muskau	- bereits bestehendes Ideen- und Projektnetzwerk zwischen der Projektverantwortlichen, dem Stadtmuseum Bad Muskau sowie den Lehrerinnen aus der Grundschule und dem Gymnasium in

	<p>Leknica wird gefestigt</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- eine Stärkung der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule kann im konkreten Fall nicht erwartet werden, da die Mittelschule zum Schuljahresende 2005 geschlossen wird</li> </ul>
Krokoseum in den Franckeschen Stiftungen Halle	<ul style="list-style-type: none"> <li>- versteht sich als ein Beitrag zum kulturellen Themenjahr in Sachsen-Anhalt 2004 „Aufklärung durch Bildung - Bildung durch Aufklärung“</li> <li>- Vorhaben ist in das kinderulturelle Bildungsprogramm des „Krokoseums“ der Franckeschen Stiftungen, als auch in Initiativen der Anwärter/innen des Juniorenfreundeskreises der Franckeschen Stiftungen eingebunden</li> </ul>
Börde-Gymnasium Wanzleben	- kein Thema
8. Regelschule Eise nach	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken war kein Thema, das durch die Projektverantwortliche mit dem Projekt in Verbindung gebracht wurde</li> <li>- natürlich entstehen während des Projektverlaufs vielfältige Kontakte zu unterschiedlichen Personen; diese bleiben aber auf die persönliche Ebene (Projektverantwortliche und andere) beschränkt</li> <li>- Initiierung einer nachhaltigen Kooperation, z. B. zwischen der Schule und den Jugendfreizeiteinrichtungen, ist bisher nicht angedacht</li> <li>- gefestigt wird möglicherweise die Kooperation mit dem im Stadtteil ansässigen Seniorenheim (so denn die Idee mit dem Erzählcafé positiv geprüft wird), das bereits in einem anderen Schulprojekt als Partner diente</li> <li>- bisher gab es keinen Austausch zwischen den drei an der Schule durchgeführten „Zeitensprünge-Projekten“</li> </ul>
Junge Gemeinde Bischleben	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Impuls für den Projektverantwortliche, sich stärker mit der Arbeit und dem Wirken des Landesjugendrings zu beschäftigen, eine verstärkte Kommunikation zu pflegen und sich „vielleicht auch einmal“ mit einem anderen „Zeitensprünge“-Projekt zu treffen (gedacht war an das Jugendprojekt BOJE des evangelischen Kirchenkreises Mühlhausen: „Wie gewaltig war es in Mühlhausen zu Zeiten des DDR-Regimes?“)</li> <li>- Projekt soll ein wesentlicher Beitrag zur Verankerung der Jungen Gemeinde in Bischleben sein</li> <li>- eine Kooperation mit Schulen im Rahmen des Projekts war nicht angedacht</li> </ul>

## Nutzbarmachen der erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit

PROJEKTRÄGER	NACHNUTZUNG VON PROJEKTERGEBNISSEN
Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf	Projektergebnisse sind als Bestandteile der Schulchronik einerseits und einer thematischen Broschüre zur Geschichte und Entwicklung der Mädchenbildung am Beispiel des Gymnasiums andererseits konzipiert worden
Schülerclub Treptow	Dokumentationen, Stoffsammlung und Videofilm können als Unterrichtsmaterialien genutzt werden
Gesamtschule Uebigau	modulare Unterrichtsmaterialien, die als Klassensatz, insbesondere jüngeren Jahrgängen zur Veranschaulichung im Geschichtsunterricht (Themenbereich II. Weltkrieg) dienen können
Oberstufenzentrum Havelland	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Das bearbeitete Thema „Das Auto als Mobilitätshilfe“ hat unter Berücksichtigung der Stilllegung von Strecken bei Bus und Bahn sowie aus beruflichen Notwendigkeiten, z. B. flexibel zu bleiben, einen hohen Stellenwert und kann je nach Standortspezifik Thema von handlungsorientiertem bzw. Projektunterricht sein.</li> <li>- die im Ergebnis entstehenden Schautafeln können in den Unterricht nachfolgender Klassen einbezogen werden</li> </ul>
Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreff	Die Ergebnisse sollen in den Geschichtsunterricht integriert werden. Über die Form und den genauen Inhalt wird am Ende des Projekts gemeinsam mit den „Zeitenspringern“ beraten und entschieden.
A//S Freital	an eine konkrete Nutzbarmachung der Projektergebnisse für Schule oder Jugendbildungsarbeit ist nicht gedacht
Mittelschule Bad Muskau	an eine konkrete Nutzbarmachung der regionalen Forschungsdokumentationen für Schule oder Jugendbildungsarbeit ist nicht gedacht
Krokoseum in den Franckeschen Stiftungen Halle	<ul style="list-style-type: none"> <li>- an eine konkrete Nutzbarmachung der regionalen Forschungsdokumentationen für die Schule ist nicht gedacht; die Ergebnisse aus dem Zeitensprünge-Projekt werden - aus Sicht der Projektverantwortlichen - durch die Kinder individuell in den Unterricht integriert, z. B. in den Geschichts- oder Religionsunterricht - allerdings spielt dieser Aspekt bei den involvierten Schüler/innen z. B. gegenüber dem Aspekt, neue Freundschaften schließen zu können, eine stark nachgeordnete Rolle</li> <li>- eine konkrete Nutzbarmachung der regionalen Forschungsdokumentationen in der Jugendbildungsarbeit ist durch deren Aufnahme in das geplante Kinder- und Jugendarchiv vorgesehen</li> </ul>

Börde-Gymnasium Wanzleben	eine konkrete Nutzbarmachung der regionalen Forschungsdokumentationen für Schule oder Jugendbildungsarbeit wird nicht beabsichtigt
8. Regelschule Eienach	regionale Forschungsdokumentation kann als Unterrichtsmaterial verwandt werden
Junge Gemeinde Bischleben	eine konkrete Nutzbarmachung der Projektergebnisse für Schule oder Jugendbildungsarbeit wird nicht beabsichtigt

### Verbreitung des Zeitensprünge-Ansatzes in derselben und in anderen Regionen

PROJEKTTRÄGER	VERBREITUNG DES ZEITENSPRÜNGE-ANSATZES
Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf	Erfahrungen werden im Fachlehrergremium Geschichte präsentiert
Schülerclub Treptow	an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes ist nicht gedacht
Gesamtschule Uebigau	an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes ist nicht gedacht
Oberstufenzentrum Havelland	prinzipiell ist das Thema so gewählt worden, dass es bei entsprechender Berücksichtigung des jeweiligen Kontextes an jedem Schulstandort umgesetzt werden kann an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes ist nicht gedacht
Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreff	an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes ist nicht gedacht
A//S Freital	an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes ist nicht gedacht
Mittelschule Bad Muskau	an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes ist nicht gedacht
Krokoseum in den Franckeschen Stiftungen Halle	an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes ist nicht gedacht
Börde-Gymnasium Wanzleben	an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes ist nicht gedacht
8. Regelschule Eisenach	an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes ist nicht gedacht
Junge Gemeinde Bischleben	an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes ist nicht gedacht

**Durch die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte in Schulen eine Öffnung zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion bewirken**

PROJEKTTRÄGER	ÖFFNUNG VON SCHULE
Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf	ist bereits Bestandteil des Schulleitbildes
Schülerclub Treptow	implizit (nicht Schule wird „geöffnet“), sondern Schüler/innen wird ein Angebot gemacht durch die Erarbeitung von nachnutzbaren Unterrichtsmaterialien möglich „Öffnung von Schule“ ist Arbeitsprinzip der Trägerorganisation
Gesamtschule Uebigau	implizit (nicht Schule wird „geöffnet“), sondern Schüler/innen wird ein Angebot gemacht dem „toten Fach Geschichte“ könnte „Leben eingehaucht“ werden, allerdings findet das Projekt nicht im Geschichtsunterricht statt, sondern im Freizeitbereich (AG Schulgeschichte) durch die Erarbeitung von nachnutzbaren Unterrichtsmaterialien möglich
Oberstufenzentrum Havelland	implizit (nicht Schule wird „geöffnet“), sondern Schüler/innen wird ein Angebot gemacht Auswirkungen auf die Schule als Organisation bzw. Institution werden durch die Lehrerin eher skeptisch gesehen („Ein Projekt ist keine kritische Masse.“) durch die Erarbeitung von nachnutzbaren Unterrichtsmaterialien aber prinzipiell möglich
Neubrandenburger Frauen- und Mädchen-treff	implizit (nicht Schule wird „geöffnet“), sondern Schüler/innen wird ein Angebot gemacht durch die Erarbeitung von nachnutzbaren Unterrichtsmaterialien aber prinzipiell möglich
A//S Freital	implizit (nicht Schule wird „geöffnet“), sondern Schüler/innen wird ein Angebot gemacht „Öffnung von Schule“ als Anspruch zu Projektbeginn, aber nach diesem Projekt noch nicht realistisch
Mittelschule Bad Muskau	Eigeninitiative der Lehrerin, Auswirkungen auf die Schule als Organisation bzw. Institution werden durch die Lehrerin eher skeptisch gesehen („Einzelkämpferin“)
Krokoseum in den	keine Verbindung zu Schule

Franckeschen Stiftungen Halle	nicht Schule wird „geöffnet“, sondern Schüler/innen wird ein Angebot gemacht
Börde-Gymnasium Wanzleben	Eigeninitiative der Lehrerin, Auswirkungen auf die Schule als Organisation bzw. Institution werden durch die Lehrerin eher skeptisch gesehen („Einzelkämpferin“)
8. Regelschule Eisenach	Eigeninitiative der Lehrerin; Auswirkungen auf die Schule als Organisation bzw. Institution werden nicht beabsichtigt
Junge Gemeinde Bischleben	keine Verbindung zu Schule nicht Schule wird „geöffnet“, sondern Schüler/innen wird ein Angebot gemacht

## Handlungsempfehlungen zur breiten Implementierung des Zeitsprünge-Ansatzes – Expertensicht

### Kooperation zwischen Schulen

BUNDES-LÄNDER	POSITIONEN
Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kooperationsbereitschaft zwischen Schulen ist eher wenig ausgeprägt, liegt aber grundsätzlich vor</li> <li>- förderlich: schulprogrammatische Zielklarheit, Bereitstellung von Unterstützungssystemen, inhaltliche Offenheit, klare Rahmenbedingungen, Ressourcen, Austausch auf allen Ebenen, Unterstützung durch Schulleitung und Schulaufsicht, Wahrnehmung und Würdigung</li> <li>- hinderlich: Ranking nach innen und außen (Standortkonkurrenz), Angst vor Überbelastung, Angst vor öffentlichen Vergleichen</li> </ul>
Brandenburg	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kooperationsbereitschaft zwischen Schulen ist unterschiedlich ausgeprägt</li> <li>- Schulen unterschiedlicher Schularten eher kooperationsbereit als Schulen der gleichen Schulart</li> <li>- förderlich: gemeinsame Interessen z. B. bei Übergang in weiterführende Schularten, positive Erfahrungen aus kooperativen Situationen</li> <li>- hinderlich: Konkurrenzdruck (drohende Schulschließungen), keiner lässt sich gern in die Karten schauen, was Ideen, Projekte, Programme für die innere Schulentwicklung angeht; eingeschränkte finanzielle und personelle Ressourcen (z. B. für Reisekosten, Material), mangelnde Transparenz der Zielstellungen von Kooperationen, fehlende Festlegung von Verantwortlichkeiten</li> </ul>
Mecklenburg-Vorpommern	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kooperation gestaltet sich eher schwierig als einfach</li> <li>- schulartgleiche Einrichtungen sind zu weniger Kooperation bereit als Schulen verschiedener Schularten</li> <li>- förderlich: Zusammenarbeit zwischen Schulleitern benachbarter Schulen, wenn an Schulen ein gut ausgeprägter Teamgeist und Bereitschaft des Gebens und Nehmens vorhanden ist</li> <li>-hinderlich: Standortsicherung, Schulaufsicht, Schulranking</li> </ul>
Sachsen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kooperationsbereitschaft liegt bei den Schulen grundsätzlich vor</li> <li>- für die Kooperation müssen Anlässe und entsprechende Bedingungen vorhanden sein, z. B. Erfahrungsaustausch zu inhaltlichen Fragen, Unterstützungssysteme, Rahmenbedingungen, Unterstützung durch die Schulleitung und Schulaufsicht, Anerkennung der geleisteten Arbeit</li> <li>- notwendig sind Strukturen, die eine Kommunikation ermöglichen, Zusammenschluss mehrerer Schulen zu Netzwerken</li> <li>- hinderlich: z. B. keine Übernahme von Reisekosten, keine Bereitstel-</li> </ul>

	lung von materiellen Mitteln, Überlastung, methodische Unsicherheit
Sachsen-Anhalt	- Kooperation zwischen beteiligten Schulen als auch die schulinterne Kooperation gelingt, wenn die Rahmenbedingungen entsprechend sind förderlich: Stundenentlastungen für die beteiligten Lehrer/innen, professionelle Leitung und Unterstützung, flexible Anwendung schulrechtlicher Bestimmungen
Thüringen	- Kooperationsbereitschaft gering - hinderliche Faktoren sind: Konkurrenz durch immer noch drohende Schulschließungen, Schulorganisation (Fachlehrerprinzip, 45-Minuten-Studentakt, ...), Teilzeitmodelle, ungeklärter Nutzen von Kooperation, keine oder geringe Motivation für Kooperation, materielle und finanzielle Ressourcen nicht vorhanden

### Bedingungen für den Transfer von Projektergebnissen zwischen Schulen

BUNDES-LÄNDER	POSITIONEN
Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>- evaluierte Ergebnisse und Erfahrungen liegen vor,</li> <li>- Schulartkompatibilität,</li> <li>- Sozialgruppenzuschnitt vergleichbar,</li> <li>- Unterrichtsrelevanz,</li> <li>- Lehrplannähe,</li> <li>- zeitliche Freiräume,</li> <li>- didaktisch-methodische Handhabbarkeit der Schulprojekte ist gegeben,</li> <li>- Interesse an den Inhalten</li> </ul>
Brandenburg	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beziehung zum Lehrplan muss vorhanden sein (Bedarf für Inhalte),</li> <li>- flexible Möglichkeiten der Schulorganisation,</li> <li>- didaktisch-methodische Umsetzbarkeit,</li> <li>- längerfristig wirkende und schülermotivierende Ergebnisse,</li> <li>- Akzeptanz der Ergebnisse bei Einzellehrer/in, Fachschaft, Schulleitung</li> <li>- Informationsmöglichkeiten über Projektergebnisse (aufbereitete Dokumentation über Projekt, persönliche Vorstellung des Projekts durch Beteiligte),</li> <li>- Unterstützung und Beratung durch systemische Strukturen (z. B. Schulämter, Fachberater)</li> </ul>
Mecklenburg-Vorpommern	<ul style="list-style-type: none"> <li>- siehe Frage Kooperationsbereitschaft von Schulen --&gt; förderliche Faktoren verstärken, hinderliche abbauen</li> <li>- Schulprogramme verschiedener Schulen abgleichen, gemeinsam diskutieren</li> <li>- mehr informieren und koordinieren</li> </ul>
Sachsen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ergebnisse aus den Projekten müssen vorliegen,</li> <li>- Lehrplanrelevanz,</li> <li>- zeitliche Freiräume,</li> <li>- Interesse bzw. Bedarf an den Inhalten</li> </ul>
Sachsen-Anhalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>- finanzielles Budget für Besuchsreisen, Workshops und schulinterne Fortbildungen</li> <li>- Entlastungsstunden</li> <li>- Unterstützung des Aufbaus von Netzwerken</li> <li>- Schaffung einer Beratungsstelle für Projektlernen und Projektmanagement, z. B. am Landesinstitut</li> </ul>
Thüringen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- würde Kooperation bzw. Kooperationsbereitschaft voraussetzen</li> </ul>

- |  |  |
|--|--|
|  | <ul style="list-style-type: none"><li>- „Übernahme“ erfahrungsgemäß nicht möglich, da Adaption auf Bedingungen der jeweiligen Einzelschule notwendig</li><li>- Schulen nutzen Projektergebnisse im Sinne von Erfahrungen</li></ul> |
|--|--|

## Kooperation zwischen Schulen und Einrichtungen der Jugendarbeit bzw. der Jugendhilfe

BUNDES-LÄNDER	POSITIONEN
Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Kooperationsbereitschaft zwischen Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe der Region ist häufig von beiden Seiten gewünscht und wird angestrebt.</li> <li>- förderlich: schulprogrammatische Zielklarheit, Bereitstellung von Unterstützungssystemen, inhaltliche Offenheit, klare Rahmenbedingungen, Ressourcen (Zeit, Ort, Finanzen), Austausch auf allen Ebenen, Unterstützung durch Schulleitung und Schulaufsicht, Partizipation aller am Prozess Beteiligten</li> <li>-hinderlich: monetäre Untermauerung, Nachhaltigkeitszweifel, Vorbereitungsaufwand</li> </ul>
Brandenburg	<ul style="list-style-type: none"> <li>- insgesamt noch wenig entwickelt, aber Kooperation der Einzelschule mit außerschulischen Partnern spielt eine größere Rolle als noch vor Jahren (Öffnung von Schule)</li> <li>- förderlich: Engagement von Schulleitung, Aspekte im Schulprogramm, die diese Kooperation erfordern, Information über Kooperationsmöglichkeiten,</li> </ul>
Mecklenburg-Vorpommern	<ul style="list-style-type: none"> <li>- förderlich: wenn Schulen Bereitschaft zur Öffnung haben und Projekte gemeinsam mit Außenpartnern konzipiert werden; Ganztagsangebote in Schulen eine Rolle spielen</li> <li>- hinderlich: finanzielle Rahmenbedingungen</li> </ul>
Sachsen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kooperationsbereitschaft liegt bei den Schulen grundsätzlich vor</li> <li>- förderlich: Strukturen, die eine Kommunikation ermöglichen,</li> <li>- hinderlich: fehlende Unterstützung durch Regionalschulämter, z. B. keine Übernahme von Reisekosten, Überlastung der Lehrer/innen</li> </ul>
Sachsen-Anhalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>- positiv, viel Engagement seitens der Einrichtungen der Jugendarbeit oder Jugendhilfe</li> </ul>
Thüringen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gering</li> <li>- Berührungspunkte</li> <li>- Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Ministerien</li> <li>- Verhältnis zueinander nicht geklärt</li> <li>- unterschiedliche Ansätze</li> <li>- förderlich wären: Rollenklärung und Aufgabenklärung</li> </ul>

## Integration von Projektergebnissen in den Unterricht

BUNDESLÄNDER	POSITIONEN
Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>- didaktisch-methodische Handhabbarkeit der Projekte,</li> <li>- Lehrplanrelevanz,</li> <li>- Transparenz des Projektplanes inkl. Bedingungsbeschreibung,</li> <li>- Flexibilität in der Schulorganisation,</li> <li>- Zuschnitt der Projektphasen kompatibel mit Rhythmus des Unterrichts,</li> <li>- überschaubarer Zeitaufwand</li> </ul>
Brandenburg	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beziehung zum Lehrplan muss vorhanden sein (Bedarf für Inhalte),</li> <li>- flexible Möglichkeiten der Schulorganisation,</li> <li>- didaktisch-methodische Umsetzbarkeit,</li> <li>- längerfristig wirkende und schülermotivierende Ergebnisse,</li> <li>- Akzeptanz der Ergebnisse bei Einzellehrer/in, Fachschaft, Schulleitung</li> </ul>
Mecklenburg-Vorpommern	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Projekte sollten ziel- und ergebnisorientiert sein</li> <li>- Abgleich mit Lehrplänen sollte erfolgen</li> <li>- Projekte sollten immer dokumentiert und nachvollziehbar sein (schneller und unkomplizierter Zugriff)</li> <li>- Projekte sollten fächerverbindenden Charakter haben</li> <li>- Möglichkeiten der Präsentation müssen gegeben sein</li> </ul>
Sachsen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- bekannt machen der Projekte</li> <li>- Schulen müssen einen Bedarf für die Inhalte der Projekte haben</li> <li>- Inhalte der Projekte müssen einen Bezug zu den Lehrplänen haben, z. B. Berufsorientierung</li> <li>- Transparenz des Projektplanes</li> <li>- überschaubarer Zeitaufwand</li> </ul>
Sachsen-Anhalt	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Projekte dürfen nicht als „Spielwiese für frustrierte Schüler und ausgebrannte Lehrer“ (Bastian / Gudjons) missbraucht werden,</li> <li>- Projektlernen muss als Kern der inneren Schulreform propagiert und gefördert werden</li> <li>- Institutionalisierung von Teamarbeit durch Evaluation</li> <li>- Durchsetzung des Prinzips der offenen Türen (zu den Unterrichtsräumen) im Kollegium</li> <li>- offene schulinterne Steuergruppe, die informiert, organisiert und koordiniert sowie Serviceleistungen erbringt (unterrichtsorganisatorische Hilfen, Handlungsvorschläge, Materialien, Handapparat mit einschlägiger Literatur, schulinterne Fortbildung)</li> </ul>
Thüringen	wenn Projekte in Form von Projektunterricht durchgeführt werden ergibt sich automatisch eine Integration

## Rahmenbedingungen und Erfahrungswerte hinsichtlich Projektunterricht

Bundesländer	Positionen
Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>- meist projektorientierter bzw. Projektunterricht in den „klassischen“ Projektwochen - Heterogenität der schulischen Ansätze und Praxen der verschiedenen Schularten und Einzelschulen verbietet hier aber eine pauschalisierte Aussage</li> <li>- Voraussetzungen bei der Schule: Offenheit der Lehrer/innen, Methodenkompetenzen, Freiräume in der Schulorganisation, Ressourcenverwaltung, inhaltliche Nähe an Rahmenvorgaben zur Einrichtung sinnvoller Projekte</li> <li>- Voraussetzungen Lehrer/innen: Motivation, Projektmanagement, Kenntnis von Möglichkeiten der Leistungsbewertung, Einbeziehung außerschulischer Partner/innen, Partizipation aller Beteiligten, Transparenz gegenüber allen Beteiligten, Lebensweltbezug</li> </ul>
Brandenburg	<ul style="list-style-type: none"> <li>- keine generelle Aussage möglich, insgesamt sehr unterschiedliche Praxis, aber noch zu oft als Methode innerhalb zeitlich begrenzter "Projektwochen"</li> <li>- hinderlich: mangelndes Projektmanagement, Ressourcenaufwände (zeitlich, personell, materiell), mangelnde Bereitschaft der Lehrer/innen für neue Lehr- und Lernformen, fehlende Transparenz gegenüber Beteiligten (Kolleg/innen, Schüler/innen, Eltern, Partner/innen), Beharren von Lehrer/innen im "Einzelkämpfertum", fehlende Unterstützung, Beratung bzw. Ermutigung z. B. von Schulleitung</li> <li>- Voraussetzungen an Schulen: Aufgeschlossenheit der Lehrer/innen für neue Methoden und Teamarbeit, Methodenkompetenz bei Lehrer/innen (und Schüler/innen), Verankerung von Schwerpunktsetzungen im Schulprogramm, flexible Schulorganisation, materielle Ressourcen in Verantwortung der Einzelschule, Öffnung der Schule zu Außenpartnern</li> <li>- Voraussetzungen bei Lehrer/innen: Kenntnis der Projektmethode durch Lehrerfortbildung, gemeinsame Festlegungen des Kollegiums (z. B. zur Bewertung, zur Weiterführung, zur Bekanntmachung und Nachnutzung von Ergebnissen), Unterstützung bei organisatorischen und materiellen Fragen durch Schulleitung</li> </ul>
Mecklenburg-Vorpommern	<ul style="list-style-type: none"> <li>- an vielen Schulen noch zu sporadisch, zu oft Einzelaktionen, wenig strukturiert, Arbeitsaufwand groß, losgelöst aus dem Unterrichtsalltag</li> <li>- Voraussetzungen an Schulen: Schulprogramme müssen erarbeitet werden, Projekte müssen einen festen Platz im Schulprogramm haben, Kooperationsbereitschaft mit anderen Schulen und Außenpartnern muss vorhanden sein, Be-</li> </ul>

	<p>reitschaft zur Fortbildung muss gegeben sein, materielle und finanzielle Bedingungen müssen vorhanden sein, Zeitkontingent muss zur Verfügung stehen, gutes Schulklima zwischen allen Beteiligten (Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern, Schulleitung...), wenn an Schulen demokratische Handlungskompetenzen vorhanden sind, Umgang mit Evaluation bekannt, Bereitschaft der Elternschaft zur Unterstützung</p> <p>- Voraussetzungen bei Lehrer/innen: Fortbildungsmöglichkeiten allgemein zu Projektarbeit müssen bekannt sein und genutzt werden, Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch auf allen Ebenen, Anerkennungskultur muss entwickelt sein, Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, Bereitschaft zur Öffnung der Schule, Bereitschaft zur Kooperation mit Instituten und wissenschaftlichen Einrichtungen</p>
Sachsen	<p>- in den neuen Lehrplänen (2004) sind für alle Schüler/innen 2 Wochen fächerverbindender Unterricht verpflichtend; zur Realisierung bieten sich Projektstage und –wochen an; außerdem sind nur noch 25 von 36 Wochen durch den Lehrplan festgelegt - so ergeben sich mehr Freiräume u. a. für Projektunterricht</p> <p>- Projekte werden an vielen Schulen regelmäßig durchgeführt, Qualität ist sehr unterschiedlich</p> <p>- Voraussetzungen in der Schule: Freiräume in der Schulorganisation, Konzept zur Durchführung von Projekten an der Schule, Motivation, Einbeziehung außerschulischer Partner, Kultur der Zusammenarbeit der Kollegen untereinander</p> <p>- Voraussetzungen bei Lehrer/innen: müssen die Methode beherrschen</p>
Sachsen-Anhalt	<p>Voraussetzungen bei Lehrer/innen: Kompetenzen, die in der Regel nicht in der Ausbildung und auch nicht in der herkömmlichen Schulpraxis erworben werden</p>
Thüringen	<p>- in der Regelschularbeit ist Projektarbeit verankert, ist eine Form des Projektunterrichts über 1,5 Schuljahre, hat den Stellenwert eines Fachs; Lehrpläne befördern und fordern unterschiedliche Unterrichtsmethoden</p> <p>- Praxis ist sehr differenziert, da mit dem Begriff „Projektunterricht“ Verschiedenes verbunden wird (z. B. Projektunterricht nach Dewey oder Verwendung des Begriffs als Synonym für besondere schulische Vorhaben etc.)</p> <p>- Voraussetzung seitens der Schulen: langfristige Arbeitsplanung, Kooperation und Kommunikation, Handlungsspielräume (durch Lehrpläne – inhaltliche, zeitliche und organisatorische Rahmenbedingungen)</p> <p>- Voraussetzungen bei den Lehrer/innen: Motivation, Qualifikation, finanzielle, zeitliche und materielle Ressourcen</p>

### Formen des Transfers bei bereits abgeschlossenen Modellprojekten

BUNDESLAND	POSITIONEN
Berlin	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Publikationen</li> <li>- Bestandteil von Bausteinen für zentrale Fortbildung von Multiplikatoren-teams</li> <li>- Ausstellungen</li> <li>- Informations- und Kommunikationsplattformen (z. B. Landesbildungs-server)</li> </ul>
Brandenburg	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Publikationen</li> <li>- durch Informationsaustausch zwischen Schulen in entstehenden regionalen (oder inhaltlichen) Netzwerken</li> <li>- Bestandteil von Bausteinen für zentrale Fortbildung</li> </ul>
Mecklenburg-Vorpommern	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aufbau von funktionstüchtigen Netzwerken</li> <li>- Implementierung von Ergebnissen der Modellversuche untereinander</li> </ul>
Sachsen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Veröffentlichung von Projekten</li> <li>- Netzworkebildung</li> <li>- Netzwerke zur schulinternen Lehrerfortbildung</li> <li>- Bausteine der zentralen Lehrerfortbildung</li> <li>- Informations- und Kommunikationsplattformen (z. B. Landesbildungs-server)</li> </ul>
Sachsen-Anhalt	-
Thüringen	-

## Diskussion der Ergebnisse

### Evaluation der Good-Practice-Projekte

#### Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenzen bei den Kindern und Jugendlichen

Zu den Zielsetzungen des Zeitensprünge-Ansatzes gehörte, die methodischen und konzeptionellen Kompetenzen der Jugendlichen zu stärken. Die beteiligten Jugendlichen erkundeten die Heimatgemeinde oder –region themen- bzw. fallbezogen, befragten Zeitzeug/innen und setzten sich auf diese Art mit der lokalen und regionalen Geschichte des 20. Jahrhunderts auseinander. Über die konkreten Geschichten und Begebenheiten kamen sie mit ihren Eltern, Verwandten, aber auch ihnen völlig Unbekannten ins Gespräch. Jugendliche und Ältere mussten eine „gemeinsame“ Sprache finden, um sich zu verstehen.

Die Einbeziehung und Nutzung neuer Medien und Techniken (Internet, Digitalkamera, Scanner etc.) war anfangs häufig der wesentliche Impuls für die Teilnahme der Jugendlichen, insbesondere von Jungen, am Zeitensprünge-Projekt. Mit zunehmendem Projektfortschritt traten jedoch andere Aspekte für die Jugendlichen in den Vordergrund. Sie sammelten z. B. Wissen über ihren Ort, über das ihre Eltern nicht verfügen. Sie arbeiteten in leistungsheterogenen Teams, d. h. die im „normalen“ Schulalltag Leistungsstarken lernten von den Leistungsschwächeren, z. B. den Umgang mit den unterschiedlichen Medien. Die Zeitensprünge-Teams waren zu einem hohen Maß selbstorganisiert; sie diskutierten ihre (Zwischen-)Ergebnisse in der Gruppe und legten gemeinsam neue Arbeitsschritte fest. Sie dokumentierten ihre Arbeit mit „Schola-21“ und konnten den Eltern (oder auch anderen Schüler/innen) ihre Fortschritte und Ergebnisse präsentieren. In dieser Konstellation war in der Regel auch die / der Projektverantwortliche Lernende/r, auf der gleichen Ebene wie die Jugendlichen, was z. B. in Projekten, bei denen Lehrer/innen die Leitung übernahmen, für alle Beteiligten eine neue Erfahrung und Herausforderung war.

Alle Jugendlichen erwarben Medienkompetenz, nicht nur bezogen auf das technische Know-how, sondern insbesondere auch bezogen auf die Informationsgewinnung und -verarbeitung. So erfuhren die Jugendlichen einen persönlichen Zugewinn durch die Stärkung ihrer methodischen und konzeptionellen Kompetenzen und durch die neue Form des miteinander Arbeitens und Lernens. Die Ergebnisorientiertheit des Zeitensprünge-Ansatzes trug dazu bei, dass die Jugendlichen am Ende des Projektes ein „Produkt“ in Händen halten werden, das sie anderen zeigen, das andere (nach-)nutzen können und auf das sie stolz sein werden.

Zu den meistgenannten während des Projektverlaufs geschulten bzw. zu schulenden Kompetenzen zählten:

- Teamfähigkeit,
- Kommunikationsfähigkeit,
- Projektmanagement,
- Selbstorganisation und Zeitmanagement,
- Problemlösefähigkeit,
- Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit,
- Kontinuität und Ausdauer,
- Informationsgewinnung und –verarbeitung sowie

- Dokumentation und Präsentation.

### **Aufbau nachhaltiger Ideen- und Projektnetzwerke**

Eine weitere Zielsetzung des Zeitensprünge-Ansatzes bezog sich auf den Aufbau nachhaltiger Ideen- und Projektnetzwerke.

Für zwei der Good-Practice-Projekte spielte diese Zieldimension bis zum Zeitpunkt der Datenerhebung keine Rolle. Während eine Projektverantwortliche durch das Interview den Anstoß erhielt, auch im Aufbau von Ideen- und Projektnetzwerken einen Nutzen des Zeitensprünge-Projekts zu sehen, verstand sich die andere Projektverantwortliche grundsätzlich als „Einzelkämpferin“, die aus eigener Kraft Ideen entwickelt und umsetzt.

Sechs der elf Good-Practice-Projekte gaben an, dass ihr Engagement im Zeitensprünge-Handlungsfeld aus der Kooperation mit anderen erwachsen war und dass das bereits bestehende Netzwerk durch die konkrete Kooperation in diesem Projekt stabilisiert bzw. erweitert wurde. Im Fall des Projekts in Trägerschaft der Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf ist Kooperation und Vernetzung zentraler Bestandteil des Schulprogramms. Im Fall des Projekts in Trägerschaft des Schülerclubs Treptow gehört Kooperation und Vernetzung ebenfalls zu den Grundprämissen des Arbeitens und ist im Leitbild des Vereins verankert. Hier geht es auch um die explizit benannte Zielrichtung der Kooperations- und Vernetzungsarbeit: „Öffnung von Schulen“. In den Projekten in Trägerschaft der Gesamtschule Uebigau, des Oberstufenzentrums Havelland, der Mittelschule Bad Muskau und des Krokoseums in den Franckeschen Stiftungen bestanden die Kooperationsbeziehungen bereits als individualisiertes Beziehungsgeflecht engagierter Personen, die insbesondere eine lokale Zusammenarbeit als persönliche Bereicherung begreifen und erfahren.

In drei der elf Good-Practice-Projekte war das Zeitensprünge-Vorhaben Anlass, neue Ideen- und Projektnetzwerke aufzubauen. Das Projekt in Trägerschaft des Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreffs als auch das Projekt in Trägerschaft des A//S Freital beförderten ein Zusammenwirken von Schule und Jugend- bzw. Jugendverbandsarbeit. Das Projekt in Trägerschaft der Jungen Gemeinde Bischleben gab den Anstoß für den Aufbau von Kooperationsbeziehungen zwischen der kirchlichen Jugendarbeit und der außerkirchlichen Jugend- bzw. Jugendverbandsarbeit.

Inwieweit diese letztgenannten Ideen- bzw. Projektnetzwerke nachhaltig sein werden, lässt sich zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht erfassen. Nachhaltig scheinen Kooperation und Vernetzung vor allem dann zu sein, wenn die Beziehungsgeflechte dauerhaft sind und eine Form der Institutionalisierung erfahren haben (z. B. als Bestandteil des Schulprogramms oder durch Verankerung im Leitbild des Vereins).

### **Nutzbarmachen der erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit**

Eine weitere Zielsetzung, die mit dem Zeitensprünge-Ansatz verbunden wurde, war, die von den Zeitensprünge-Teams erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und / oder Jugendbildungsarbeit (nach-)nutzbar zu machen.

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung spielte diese Zieldimension bei vier Projekten keine Rolle.

Vier weitere Projekte hatten sich zwar als Ziel gesetzt, die Stoffsammlungen, Dokumentationen und andere Produkte (wie z. B. Videofilme) so aufzubereiten, dass sie als Unterrichtsmaterial (nach-)nutzbar wären, die Nutzbarmachung selbst jedoch blieb im Konjunktiv.

Im Rahmen des Zeitensprünge-Projekts in Trägerschaft des Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreffs war ebenfalls die Nachnutzung der erarbeiteten lokalen Forschungsdokumentation für die Schule vorgesehen. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung gab es jedoch noch keine konkreten Vorstellungen über das „Wie“ der Nutzbarmachung als auch über die daraus erwachsenden Ansprüche an die Aufbereitung des Materials. Eine konkrete Festlegung dazu sollte am Ende des Projekts erfolgen.

Beim Projekt in Trägerschaft des Krokoseums in den Franckeschen Stiftungen war an eine konkrete Nutzbarmachung der erarbeiteten Forschungsdokumentation für die Jugendbildungsarbeit bzw. auch für Forschungszwecke zum Alltag von Kindern und Jugendlichen gedacht. Die Ergebnisse sollten zum einen durch die Teilnahme an Wettbewerben und Ausschreibungen im Bereich der Jugend- bzw. Jugendverbandsarbeit bekannt und somit nachnutzbar gemacht werden, zum anderen sollten sie in das im Rahmen der Franckeschen Stiftungen konzipierte Kinder- und Jugendkulturarchiv einfließen und somit für Forschungszwecke zur Verfügung stehen.

Das Projekt in Trägerschaft der Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf war von Anfang an so konzipiert worden, dass die Forschungsergebnisse als Bestandteil der Schulchronik wesentliche Aussagen zur Mädchenbildung erbringen und darüber hinaus als aufbereitetes Unterrichtsmaterial im fächerverbindenden Unterricht der Klassenstufe 9 bzw. 10 zum Einsatz kommen sollten. Die Projektergebnisse sollten im Fachlehrergremium Geschichte präsentiert werden, so dass eine Verbreitung der Erkenntnisse und Materialien sowie eine Nachnutzung durch andere Schulen angeregt werden sollte.

### **Verbreitung des Zeitensprünge-Ansatzes in derselben und in anderen Regionen**

Eine Zielsetzung des Zeitensprünge-Ansatzes war ebenfalls, die Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen zu bewirken. Dabei blieb offen, in wessen Verantwortung dies geschehen sollte. Die untersuchten Zeitensprünge-Projekte stellten das Erprobungsfeld für den Ansatz dar, an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes dachten sie bis auf eine Ausnahme nicht. Zum Zeitpunkt der Datenerhebung lagen zudem kaum reflektierte Erfahrungen aus der Anwendung des Ansatzes vor, so dass weder auf der Basis von Ergebnissen, noch von abschließenden Erfahrungswerten zur methodisch-didaktischen Umsetzbarkeit des Ansatzes Aussagen dazu gemacht werden konnten, ob eine Verbreitung des Zeitensprünge-Ansatzes überhaupt wünschenswert und möglich wäre.

Eine Verbreitung von Ansätzen allgemein muss sich zumindest an den jeweiligen funktionalen Kontexten orientieren. Ihr muss eine Klärung des Ziels vorausgehen: Warum und zu welchem Zweck soll der Ansatz verbreitet werden? So stellt eine Verbreitung des Zeitensprünge-Ansatzes im Rahmen der Jugendbildungsarbeit andere Anforderungen, als eine Verbreitung des Ansatzes im Bereich der Schule. Zudem müsste der Verbreitung eine positive Evaluierung des Zeitensprünge-Ansatzes vorausgehen. Das wäre zum Zeitpunkt der Datenerhebung gar nicht möglich gewesen. Zudem war es nicht Gegenstand der hier vorliegenden Evaluation, da diese sich auf die Projekte bezog, nicht aber auf den Ansatz. Inwieweit eine allgemeine (unspezifische) Verbreitung des Zeitensprünge-Ansatzes in derselben und in anderen Regionen überhaupt möglich und sinnvoll ist, soll zumindest als Frage aufgeworfen werden. Gerade der primäre Bezug zu lokalen bzw. regionalen Geschehnissen sowie die Nutzung lokaler bzw. regionaler Netzwerke stellen hohe Anforderungen an die Anpassung und Modifizierung des Ansatzes.

### **Durch die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte in Schulen eine Öffnung zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion bewirken**

Schließlich zielte der Zeiteinsparungs-Ansatz auch auf eine Öffnung der Schulen zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion. Unklar blieb, welche Art der „Öffnung der Schulen“ gemeint ist. Ging es um ein Kriterium, das im Rahmen von Schulentwicklungsprozessen zum Einsatz kommt? Dann würde es sich um einen institutionellen bzw. organisationsbezogenen Ansatz handeln. Schulen müssten als Organisation bzw. Institution in Erscheinung treten. Das war jedoch – wenn man einmal vom Projekt der Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf absieht – nicht der Fall.

Eine relative Wirksamkeit der Zeiteinsparungs-Projekte wäre in diesem Zusammenhang am ehesten dort zu vermuten, wo die Projekte in Form von Projektunterricht durchgeführt wurden. Das war nur bei zwei Projekten der Fall (Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf, Oberstufenzentrum Havelland). Wobei durch die Projektverantwortliche am Oberstufenzentrum Havelland eher Skepsis hinsichtlich einer Öffnung von Schule durch das Zeiteinsparungs-Projekt geäußert wurde („Ein Projekt ist keine kritische Masse.“).

Die Evaluation der Good-Practice-Projekte konnte keine hinreichenden Aussagen erbringen, inwieweit durch die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte in Schulen eine Öffnung zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion bewirkt wird oder wurde. Das hätte eine Analyse der in die Projekte involvierten Schulen vorausgesetzt und war nicht Gegenstand der hier vorliegenden Evaluation.

## **Handlungsempfehlungen zur breiten Implementierung des Zeiteinsparungs-Ansatzes an Schulen - Expertensicht**

Gegenstand des Werkvertrags war die Aufgabenstellung, exemplarisch die Bereitschaft bzw. das Interesse der im jeweiligen Landkreis der Good-Practice-Beispiele angesiedelten Schulen an der Nachnutzung der erarbeiteten Produkte und an der Anwendung des Zeiteinsparungs-Ansatzes zu klären. Dazu sollte auf folgende Fragen eingegangen werden:

- In welchen Variationen ist die Nachnutzung denkbar?
- Unter welchen Bedingungen wäre ein Transfer der Ergebnisse bzw. des Ansatzes möglich?
- Mit welchem Grad der Verbindlichkeit soll gearbeitet werden?

Wie bereits dargestellt, lagen zum Zeitpunkt der Evaluierung aus den untersuchten Zeiteinsparungs-Projekten (noch) keine Ergebnisse (z. B. regionale Forschungsdokumentationen) vor.

Darüber hinaus wurde während der Evaluation der Good-Practice-Projekte deutlich, dass die Fragen, warum und zu welchem Zweck der Zeiteinsparungs-Ansatz in den Regionen verbreitet werden sollte (Stichwort Relevanz), (noch) nicht beantwortet worden waren.

Ferner wurden durch die Evaluierung der Good-Practice-Projekte Tendenzen deutlich, die auf die Notwendigkeit einer stärkeren Differenzierung der Fragestellungen zur Übertragbarkeit hindeuteten. Zu diesen Tendenzen zählten: Eine Übertragbarkeit des Zeiteinsparungs-Ansatzes ist nur in modifizierter Form denkbar. Die Anpassung müsste sich zumindest am jeweiligen lokalen oder regionalen Kontext (z. B. Themenwahl oder zur Verfügung stehendes Kooperationsnetzwerk) orientieren. Darüber hinaus wurde deutlich, dass die Anwendung des Zeiteinsparungs-Ansatzes nicht nur lokale bzw. regionale Besonderheiten berücksichtigen muss, sondern auch, dass die Erprobung des Ansatzes in unterschiedlichen funktionalen Kontexten (z. B. Bereich Jugend- bzw. Jugendverbandsarbeit, Bereich Schule) stattfand. D. h. es lagen zum einen Erfahrungen vor für den funktionalen Kontext Schule bzw. Unterricht mit unterschiedlichen Schultypen, Fächerzuordnungen, Klassenstufen und Verbindlichkeitsgraden (vom Freizeitprojekt bis hin zum Projektunterricht) und zum anderen für den funktionalen Kontext Jugendarbeit bzw. Jugendverbandsarbeit.

Zudem war die Bereitschaft einer aktiven Verbreitung von zu erwartenden Projektergebnissen (regionale Forschungsdokumentationen) bzw. des Zeiteinsparungs-Ansatzes mit der Zielrichtung „andere im Landkreis angesiedelte Schulen“ zu erreichen, bei den Projektverantwortlichen relativ gering ausgeprägt (Ausnahme: Projekt in Trägerschaft der Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf). So dass sich während der Evaluierung der Good-Practice-Projekte ebenfalls die Frage stellte, wer für einen Transfer von Ergebnissen und Ansatz eigentlich verantwortlich sein sollte.

Die zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen hinzugezogenen Expert/innen unterstrichen die Komplexität des Transferverfahrens hinsichtlich der Ergebnisse wie auch hinsichtlich des Ansatzes.

### zu den erarbeiteten Produkten (z. B. regionale Forschungsdokumentationen)

Aus Sicht der Expert/innen kann eine Nachnutzung von Projektergebnissen durch „andere Schulen“ erst erfolgen, wenn evaluierte Ergebnisse und Erfahrungen vorliegen und eine Unterrichtsrelevanz verdeutlicht werden kann. Hinzu kommt, dass die Ergebnisse bzw. Produkte bei der / dem jeweiligen Einzellehrer/in, der Fachschaft, der Schulleitung und nicht zuletzt auch bei den Schüler/innen auf Interesse und Akzeptanz stoßen muss. Zudem muss geklärt sein, wer den Transfer organisieren und verantworten soll. (Transferbedingungen)

Die Varianten als auch der Grad der Verbindlichkeit beim Transfer der Produkte ergeben sich aus der jeweiligen Situation der „transferinteressierten“ Schule. Einen Transfer ohne Adaption auf die Bedingungen der jeweiligen Einzelschule wird es nicht geben können. Die Frage, inwieweit die Adaption der Ergebnisse auf die Bedingungen der jeweiligen Einzelschule jedoch nicht bereits wieder ein eigenes Projekt im Sinne des Zeitensprünge-Ansatzes wäre, kann hier nur gestellt, nicht jedoch abschließend beantwortet werden.

### zur Anwendung des Zeitensprünge-Ansatzes

Grundsätzlich werden Schulen und Lehrer/innen mit Projektideen und Projektansätzen von außen „überhäuft“. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten und Angeboten durch Akteure außerhalb der Schule. Schule wie Lehrer/innen sind in der Position, aus der Vielzahl der Angebote zu wählen. Erfahrungsgemäß tun sie das anhand folgender Kriterien (Transferbedingungen):

- Unterstützt das Projekt (bzw. der Projektansatz) das Schulprofil?
- Ist die Aufnahme einer bestimmten Projektidee oder die Anwendung eines bestimmten Projektansatzes „imagefördernd“ bzw. „prestigeträchtig“ (wie z. B. der Schulwettbewerb des Bundespräsidenten)?
- Wie hoch ist der zu erbringende Aufwand (im Verhältnis zum Nutzen)?
- Werden zusätzliche Ressourcen (Zeit, Geld, Material) zur Verfügung gestellt?
- Wie wird die erbrachte Leistung anerkannt oder gewürdigt?

Hinsichtlich der möglichen Varianten und des Grads der Verbindlichkeit bei der Anwendung des Zeitensprünge-Ansatzes gilt, dass die jeweilige Schulspezifik dafür konditionierend ist.

## Handlungsempfehlungen für eine breite Implementierung des Zeitensprünge-Ansatzes in Schulen

Der Zeitensprünge-Ansatz ist ein Projektansatz, der je nach konkreter Projektausgestaltung unterschiedliche kontextspezifische, fachspezifische und altersspezifische Dimensionen umfasst, als auch mit unterschiedlichen Verbindlichkeitsgraden durchgeführt werden kann.

Eine breite Implementierung des Zeitensprünge-Ansatzes korrespondiert mit einem hohen Grad an Verbindlichkeit. Dieser hohe Grad der Verbindlichkeit ist durch Projektunterricht insbesondere in Form von fächerübergreifenden-fächerverbindendem Unterricht gekennzeichnet. In allen involvierten Bundesländern wird diese Form des Unterrichts für die Sekundarstufe I verbindlich durch die jeweilige landesspezifische Schulgesetzgebung geregelt.

Unabhängig davon, wie im einzelnen diese landesspezifischen Regelungen aussehen, müssen für eine breite Implementierung des Zeitensprünge-Ansatzes zunächst folgende Fragen beantwortet werden:

- Mit welchem Ziel soll der Zeitensprünge-Ansatz in Schulen implementiert werden?
- Wer ist für die Implementierung verantwortlich bzw. zuständig?

Die Datenerhebung bei den Good-Practice-Projekten und den Expert/innen hat zudem ergeben, dass unabhängig vom konkreten Kontext, dem Schultyp, dem Schulprofil, der Klassenstufe und dem fachlichen Schwerpunkt des jeweiligen Zeitensprünge-Projekts eine Implementierung des Zeitensprünge-Ansatzes dann erfolgreich erscheint,

- a) wenn sie die Profilbildung der jeweiligen Schule unterstützt,
- b) wenn sie zur Imageverbesserung der jeweiligen Schule beiträgt,
- c) wenn die jeweilige Schule fächerübergreifendem bzw. fächerverbindendem Unterricht grundsätzlich offen gegenüber steht und ein entsprechendes, auf Kooperation und Kommunikation ausgerichtetes Arbeitsklima im Lehrerkollektiv vorherrscht,
- d) wenn sich der Ansatz in die (langfristige) Arbeitsplanung der jeweiligen Schule einfügen lässt,
- e) wenn der Ansatz mit den inhaltlichen, zeitlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen, die die einzelnen Lehrpläne in den einzelnen Jahrgangsstufen setzen, korrespondiert,
- f) wenn die einzelnen Lehrer/innen für eine Implementierung des Ansatzes motiviert sind oder motiviert werden,
- g) wenn die einzelnen Lehrer/innen über die notwendige Qualifikation verfügen, den Zeitensprünge-Ansatz zu handhaben (z. B. das methodische Know-how zur Durchführung von Projektunterricht bzw. fächerübergreifenden, fächerverbindenden Unterricht besitzen),
- h) wenn den einzelnen Lehrer/innen die entsprechenden zusätzlich notwendigen finanziellen, materiellen und zeitlichen Ressourcen zur Verfügung stehen bzw. zur Verfügung gestellt werden sowie
- i) wenn das damit verbundene Projekt auch für die Schüler/innen attraktiv und motivierend ist.

## **Teil 2: Fallstudien**

## Die Marie-Curie-Oberschule in Berlin Wilmersdorf – vom Mädchenlyzeum 1911 zum Gymnasium 2004

### Rahmendaten

Träger des Projekts	Marie-Curie-Oberschule Berlin-Wilmersdorf
Standort	Berlin / Wilmersdorf
Bundesland	Berlin
Projektlaufzeit	Januar bis Juli 2004
Projektverantwortlich	<p>Frau Franz (Dipl.-Germanistin, Lehrerin für Kunst, Klassenleiterin)</p> <p>Frau Krenz (Germanistin und Historikerin (M. A.), Lehrerin für Deutsch und Geschichte)</p> <p>Weimarische Str. 21</p> <p>10715 Berlin</p> <p>Tel.: 030-902922818</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:weiss@mco.cidsnet.de">weiss@mco.cidsnet.de</a></p> <p><a href="http://www.mco.cidsnet.de">www.mco.cidsnet.de</a></p>

### Teilnehmende

- Geschlecht Mädchen und Jungen
- Altersgruppe 15 Jahre
- Kapazität ca. 30 Teilnehmer/innen (Klassenstärke)
- Nationalität deutsch
- Herkunftsland Bundesrepublik Deutschland
- Schultyp Gymnasiast/innen

### Finanzierung

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### ergänzende Ressourcen

Infrastruktur der Schule

### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- ehemalige Schülerinnen der Schule: Zeitzeug/innen
- Anwohner/innen: Zeitzeug/innen

### Gegenstand

Projektunterricht

## Standortspezifisch

Noch heute sind die Folgen der Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges im Wilmersdorfer Stadtbild sichtbar. Der Wiederaufbau mit geringen Mitteln und eine zeitweise nur am Autoverkehr orientierte Stadtplanung haben viel historische Bausubstanz zerstört. Der autobahnähnliche Ausbau der Bundesallee, die den Bezirk zerschneidet, und die verkehrsumtoste Unwirtlichkeit des Rathenauplatzes am westlichen Ende des Kurfürstendamms, sind typische Beispiele. Mit etwa 140.000 Einwohner/innen und wenig Industrie ist Wilmersdorf in erster Linie Wohnbezirk geblieben. Neben ruhigen Wohnquartieren wie dem großzügigen Villenvorort Grunewald oder dem kleinstädtisch, behäbig wirkenden Schmargendorf gibt es die dicht bebaute Wilmersdorfer Innenstadt mit all ihren Problemen.

Die Marie-Curie-Oberschule besteht bereits seit dem Jahr 1911. Zurzeit besuchen etwa 900 Schüler/innen die Oberschule, davon 58 Prozent Mädchen und 42 Prozent Jungen; darunter sind 10 Prozent aus den unterschiedlichsten nicht-deutschen Herkunftsländern. Die Schüler/innen kommen überwiegend (zu 70 Prozent) aus dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf („Kiezschule“). Dem Kollegium gehören 70 Lehrkräfte an (46 weibliche, 24 männliche), 40 von ihnen arbeiten in Vollzeit, 30 in Teilzeit. Um ein breites Fächerangebot für die Schüler/innen der Oberstufe zu sichern, kooperiert die Marie-Curie-Oberschule mit der Friedrich-Ebert-Oberschule (kurzer Fußweg), und zwar sowohl im Profil- als auch im Leistungskursbereich. So können die Schüler/innen ihre Leistungskurse aus 13 verschiedenen Fächern wählen.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

Die Marie-Curie-Oberschule ist Pilotschule für Schulprogrammentwicklung und Evaluation und Modellschule für Pädagogische Schulentwicklung und hat seit dem Schuljahr 2003/04 ein Schulprogramm. Der damit verbundene Entscheidungsprozess erstreckt sich vor allem auf Veränderungen und Initiativen in den Bereichen „Unterricht“ und „Umgang miteinander“. Pädagogische Schulentwicklung ist ein Programm zur Veränderung des Unterrichts im Sinne derzeit formulierter gesellschaftlicher Erwartungen. Die zukünftige Berufs- und Lebenswelt verlangt von den Schüler/innen, Schlüsselqualifikationen wie Methoden-, Kommunikations- und Teamkompetenz zu beherrschen. Darüber hinaus soll Lernen als ein lebenslanger Prozess von ihnen verstanden und gestaltet werden können. Vor diesem Hintergrund sind drei Einführungstage für die 7. Klassen zur Orientierung und zum gemeinsamen kennen lernen fest verankert. Außerdem wird durch Sockeltrainingsphasen im Bereich „Arbeitsmethoden“, „Kommunikation“ und „Teamentwicklung“ die Eigenständigkeit langfristig gefördert. Zu den nächsten Aufgaben an der Marie-Curie-Oberschule gehören die Integration der in den Trainingsspiralen erworbenen Kompetenzen im Fachunterricht sowie die Förderung von Projektunterricht innerhalb der Fächer und fachübergreifend in den Jahrgängen 9 und 10. Korrespondierend mit der Schulprogrammentwicklung wurde festgehalten, dass kein bestimmtes Fach oder eine Fachrichtung favorisiert werden soll, sondern grundsätzlich Qualitätssicherung von Unterricht als Teil des Schulprogramms im Mittelpunkt der Profilbildung stehen soll. Teil dieser grundsätzlichen Qualitätssicherung von Unterricht ist die Erarbeitung schüleraktivierende und eigenverantwortliches Lernen fördernde Unterrichtsmaterialien (z. B. in Berlinweiten fachspezifischen Workshops). Neben der grundsätzlichen Verankerung von Projektarbeit im Unterricht der Klassen 9 und 10 gehört es zum Leitbild der Schule, über die Annäherung an die Geschichte der Marie-Curie-Oberschule auch die Identifikation der Schüler/innen mit ihrer Schule zu erhöhen.

Die erste Information zum Bundesprogramm „wir ... hier und jetzt“, Handlungsfeld „Zeiten-sprünge“ erfolgte über die Fachkonferenz Geschichte. Die Schule wollte sich am Programm beteiligen, weil ein solches Projekt aus mehrerlei Gründen interessant war. Zum einen gab es im Rahmen der Erarbeitung der Schulgeschichte der Marie-Curie-Oberschule bereits verschiedene Vorarbeiten, die in der Broschüre „50 Jahre MCG – eine Geschichte der höheren Mädchenbildung“ dokumentiert sind. Die Marie-Curie-Oberschule in Berlin-Wilmersdorf gibt es seit mehr als 90 Jahren. 1911 ursprünglich als Mädchen-Lyzeum eröffnet, lernen Jungen und Mädchen heute gemeinsam. Auf der Basis von Interviews mit ehemaligen Schülerinnen sollte ein Längsschnitt durch das 20. Jahrhundert zum Thema „Schule-Erziehung-(Mädchen-)Bildung“ vorgenommen werden. Dabei wurden mehrere Etappen ins Zentrum gestellt: die 30er Jahre, die Zeit während des II. Weltkriegs, die 50er Jahre, die 60er Jahre und die 70er Jahre. Durch Gespräche und Zeitzeugenbefragungen sollte erarbeitet werden, was es bedeutet hat, Schülerin an dieser Schule gewesen zu sein.

### **Zielformulierung**

Das Ziel des Projekts war es, eine ca. 50 Seiten lange Broschüre zu erarbeiten, die die Geschichte der Schule von 1930-75 so anschaulich wie möglich spiegelt. Im Zentrum der Darstellung sollten Interviews mit Zeitzeuginnen stehen. Diese Interviews sollten in den politisch-gesellschaftlichen Kontext eingebettet werden.

Die Ergebnisse der Arbeit stellen bereits einen Baustein in Hinblick auf das 100-jährige Jubiläum der Schule 2011 dar. Entsprechend dem Leitbild der Marie-Curie-Oberschule sollte über die Annäherung an die Geschichte der Oberschule auch die Identifikation der Schüler/innen mit der Schule erhöht werden.

### **Planung - Vorbereitung**

Zur Arbeit mit Projekten, die in den Unterricht integriert sind, gab es bereits Erfahrungen aus vorangegangenen Projekten (z. B. Zeitungsprojekt, Projektarbeit zur Berufsorientierung). Schließlich war bereits ein Abiturientinnen-Treffen ehemaliger Schülerinnen des Gymnasiums geplant, das während der Laufzeit des Bundesprogramms stattfinden sollte. Im Lehrerkollegium wurde deshalb die Entscheidung gefällt, sich um eine Teilnahme zu bewerben. Als Klasse wurde eine 9. Klasse ausgewählt, die bereits „projekterfahren“ war.

### **Durchführung**

Durch die Teilnahme an anderen Projekten lagen bereits positive Projekterfahrungen bei den Schüler/innen der Klasse 9 und den projektverantwortlichen Lehrerinnen vor. Ihr Credo ist, Projekte nur in Angriff zu nehmen, wenn sie mit Unterrichtsinhalten koppelbar sind. Diese Voraussetzung war im Fall des Zeiteinsparungs-Ansatzes gegeben.

Die Projektarbeit wurde als Gruppenarbeit konzipiert. Es wurden sechs Gruppen zu je vier Schüler/innen gebildet. Die Zahl der vier Jugendlichen pro Gruppe erlaubte es auch, falls notwendig, in Zweiergruppen zu arbeiten. Drei Gruppen führten die Interviews durch, die drei anderen Gruppen recherchierten im jeweiligen Zeitraum den gesellschaftspolitischen Kontext. Innerhalb der Gruppen wurde das Material gesichtet und diskutiert sowie das weitere Vorgehen geplant. Etappenweise wurde die Gruppenarbeit zusammengeführt. Vor den Osterferien (April 2004) wurden das erste mal durch die einzelnen Gruppen die Zwischenergebnisse in der Klasse vorgestellt. Für die weitere Arbeit bis zu den Sommerferien wurde ein Grobkonzept erstellt. Die Gruppen wurden neu gemischt und wechselten den

Fokus: wer bisher als Interviewer/in gearbeitet hatte, war nun in der Recherche tätig und umgekehrt.

Die Interviews mit den Zeitzeug/innen wurden zum einen während des Abiturientinnen-treffens realisiert. Da die Schule jedoch eine Kiezschule ist, leben noch heute ehemalige Schüler/innen in der nahen Umgebung der Schule. So wurden Handzettel und Aushänge gefertigt und verteilt und so weitere Zeitzeug/innen zur Mitarbeit gewonnen.

Das Projekt wurde von zwei Lehrerinnen betreut.

### **Dokumentation und Präsentation**

- Dokumentation der Zwischenergebnisse
- regelmäßige Präsentation der Zwischenergebnisse durch die Schüler/innen im Klassenverband
- Projektbericht auf der Jugendseite der Berliner Zeitung
- Erstellen einer Ausstellung über unsere Schulgeschichte
- 50-seitige Broschüre zur Schulgeschichte

### **Projektbewertung**

#### **Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?**

Aus Sicht der Projektverantwortlichen waren die Erwartungshaltungen primär auf die Durchführung eines qualitativ hochwertigen, interessanten und die Schüler/innen motivierenden Unterrichts konzentriert.

#### **Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?**

1. bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“,
  2. bezogen auf die Entwicklung von Methodenkompetenz bei den beteiligten Jugendlichen und
  3. bezogen auf den Kontext?
- 
1. Suche von Zeitzeug/innen und Kontaktaufnahme; Durchführung von Interviews; Erstellen der Rohfassung der Interviews als Texte; arbeitsteilige Einarbeitung in die deutsche und insbesondere in die Berliner Geschichte von 1930 bis 1975; Sichten von Archiven und Sammlungen alter Fotos, Bücher u. ä.; erste Präsentation aller arbeitsteilig erzielten Ergebnisse im Klassenplenum
  2. Bezogen auf die Schüler/innen ging es um die Förderung des eigenverantwortlichen Arbeitens, um das Üben von Methoden-, Kommunikations- und Teamkompetenz. Mit diesem Projekt konnten sie insbesondere an die eigenständige Erforschung von Alltagsgeschichte über den Zugriff auf die Methode der Oral History herangeführt werden. So wurde auch Kontakt zwischen der jungen und der älteren Generation gefördert und nicht zuletzt dadurch gewannen die Schüler/innen auch eine Einsicht in die Historizität von Mentalitäten sowie in die Wechselwirkungen von politischen Umbrüchen einerseits und Erziehungs- und Unterrichtszielen andererseits, insbesondere auch in Hinblick auf Mäd-

chenbildung. Durch ein fächerübergreifendes Unterrichtsprojekt (Kunst, Deutsch, Geschichte) wurden Kenntnissen über zentrale politische Ereignisse, die für die Berliner Geschichte im Zeitraum von 1930 bis 1975 von Bedeutung waren, erworben, als auch die Identifikation der Schüler/innen mit der eigenen Schule und dem lokalen Umfeld gefördert.

3. Durch die Ansprache der Anwohner/innen und Bitte um Mitwirkung als Zeitzeug/innen im Projekt wurde die Schule bewusst als zentrale Einrichtung, die zum Stadtteil „dazugehört“ wahrnehmbar.

### **Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?**

Die Projektergebnisse sind als Bestandteile der Schulchronik einerseits und einer thematischen Broschüre zur Geschichte und Entwicklung der Mädchenbildung am Beispiel des Gymnasiums andererseits konzipiert worden. Die Broschüre wird nach Abschluss des Projekts im Fachlehrergremium Geschichte präsentiert und auf Wunsch anderen Schulen bzw. Lehrer/innen zur Verfügung gestellt.

### **Umsetzungserfahrungen**

Die Umsetzung des Projekts verlief bis zum Zeitpunkt der Datenerhebung reibungslos. Die Schüler/innen sind motiviert bei der Arbeit, nicht zuletzt, weil es ja für sie sowieso Unterricht ist, der nun noch in einer abwechslungsreichen, attraktiven Form durchgeführt wird.

Für die Projektverantwortlichen liegt ein wesentlicher Grund für die gelungene Umsetzung in den vielen Vorarbeiten der Schule hinsichtlich Schulprogramm- und Leitbildentwicklung. Rahmenbedingungen sind damit klar definiert, die Einbeziehung des Projekts in den Unterricht und die Ergebnisorientierung in der Arbeit somit vorgegeben. Der kollektive Prozess der Schulprogrammentwicklung führte zu wohlwollender Unterstützung, Aufgeschlossenheit und Unterstützung im Lehrerkollegium.

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

Die Erfahrungen mit dem Zeiteinsparungs-Ansatz werden nach Abschluss des Projekts reflektiert und aufbereitet im Fachlehrergremium Geschichte vorgestellt.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

„Öffnung von Schule“ ist Bestandteil des Schulleitbildes. Das Projekt liefert dafür ein „Mosaiksteinchen“.

[Informationsstand: 19. Juni 2004]

## **Rollt das Ei vom Eierhäuschen über die Abteibrücke durch den Spreetunnel zur Halbinsel Stralau oder doch eher umgekehrt? Hätte man nur einen Blick durch das längste Fernrohr der Welt getan...**

### **Rahmendaten**

Träger des Projekts	Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis FIPP e. V., Schülerclub Heidekampgraben Treptow
Standort	Berlin / Treptow-Köpenick
Bundesland	Berlin
Projektlaufzeit	Januar bis November 2004
Projektverantwortlich	Frau Karisch (Leiterin des Schülerclubs Treptow) Hänselstr. 14 12437 Berlin Tel: 030-53213436 E-Mail: <a href="mailto:sc-heidekampgraben@fippev.de">sc-heidekampgraben@fippev.de</a>

### Teilnehmende

- Geschlecht Mädchen und Jungen
- Altersgruppe 8 bis 11 Jahre
- Kapazität 14 Teilnehmer/innen
- Nationalität deutsch, türkisch
- Herkunftsland Bundesrepublik Deutschland
- Schultyp Grundschüler/innen

### Finanzierung

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### ergänzende Ressourcen

Regionalzeitungen unterstützen das Projekt durch den Abdruck von Zeitzeugen-Aufrufen, Infrastruktur des Schülerclubs (Internetanschluss); Infrastruktur der 3. Grundschule (Fax, Kopierer); Herstellen und Beschaffen von Requisiten durch Eltern und Großeltern der Zeitspringer

### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- Grundschule Berlin Treptow (Schulleitung und Lehrer/innen): Sitz des Schülerclubs, Kooperationseinrichtung für Zeitspringer-Team
- Lehrer/innen: Multiplikator/innen in Gremien des Schulbereiches
- Bezirksamt Treptow-Köpenick: ermöglicht den Zugang zu historischen Gebäuden im Treptower Park

- Seniorenheim der Volkssolidarität: Zeitzeug/innen
- Volkssolidarität und Bürgerinitiative: unterstützen das Anliegen und die Recherchen; Fotos
- Eltern und Großeltern: Unterstützung beim Herstellen und Beschaffen der Requisiten
- Kunstfabrik am Flutgraben Treptow: Kostüme aus dem Fundus; Tipps und Anleitung bei der szenischen Darstellung; Tipps und Anleitung zur Videoaufzeichnung

## Gegenstand

Freizeitprojekt im Schulbereich in Verantwortung eines Trägers der Jugendarbeit

## Standortspezifika

Berlin, Treptower Park. Im Jahr 2000 fusionierten die Bezirksämter Treptow und Köpenick. Es entstand der flächengrößte Berliner Bezirk (18,9 Prozent der Stadtfläche). Der Großbezirk hat 231.000, Treptow derzeit ca. 102.000 Einwohner/innen. Im Vergleich der Einwohnerzahl würde Treptow-Köpenick den Rang 33 aller 84 deutschen Großstädte zwischen Kiel und Magdeburg einnehmen. In Treptow-Köpenick sind rund 42 Prozent der Berliner Waldflächen zu finden sowie die größte Wasserfläche in Berlin (etwa 36 Prozent). Der Altbezirk Treptow wies mit 17 km das längste Stück der innerstädtischen Mauer auf. Nach 1990 nahm der Stadtbezirk einen rasanten Aufschwung. Seit 1995 gibt es die Wissenschafts- und Wirtschaftsstadt Adlershof, heute mit 23 universitären und anderen, vor allem naturwissenschaftlichen Instituten und Forschungseinrichtungen sowie 353 Unternehmen - ein Technologiepark von internationaler Bedeutung.

Über 84 Hektar erstreckt sich der Treptower Park, der im Stil englischer Landschaftsgärten mit Karpfenteich, Rosengarten, vielen Blumenrabatten und großen Spiel- und Liegewiesen angelegt wurde. Er bedeutet Idylle pur und eine Wohltat für Auge und Seele. Dem Gartenbaudirektor Gustav Meyer verdanken die Berliner die Initiative zu dieser Parkanlage, die 1888 offiziell eingeweiht und zur zweitgrößten der Stadt wurde. Inmitten des Parks befindet sich eine beeindruckende Gedenkstätte, das größte sowjetische Ehrenmal Deutschlands. 5000 im Kampf um Berlin gefallene sowjetische Soldaten sind hier bestattet. Nebenbei, in der Archenholdsternwarte, deren Linsenfernrohr mit 21 m das längste der Welt ist, stellte Einstein seine Relativitätstheorie vor und Roald Amundsen berichtete über seine Reisen ins ewige Eis. Angrenzend an den Treptower Park, lädt der Plänterwald zu zentrumsnahem Natur- und Kulturerlebnis ein. Er leitet seinen Namen von einer forstwirtschaftlichen Nutzung her, bei der Bäume verschiedener Altersstufen zusammen stehen. Es werden immer die älteren und schlechteren Bäume gefällt, also "ausgepläntert". Von Gartenbaudirektor Meyer stammt der Vorschlag des "Plänterbetriebs" für diesen Nutzholzwald. Die älteste Plänterwaldpromenade, der "Poetensteig", führt die Spaziergänger zum "Eierhäuschen", einer beliebten Waldgaststätte. Ursprünglich stand an dieser Stelle die Blockhütte des Parkwächters, der nebenbei frische Eier verkaufte. Das traditionsreiche Restaurant "Altes Eierhäuschen" an der Spree ist leider noch geschlossen und wartet auf seine Rekonstruktion.

Der Schülerclub an der Grundschule am Heidekampgraben in Treptow liegt in einem Alt-Neubaugelände im Herzen Treptows und ist ein fester Bestandteil der Schule. Alle Kinder der 5. und 6. Klassen und natürlich auch die Ehemaligen können hier nach Unterrichtsschluss Hausaufgaben erledigen, Kreatives ausprobieren, spielen, sich sportlich betätigen und vieles mehr. Der Schülerclub versteht sich als Handlungsraum, in dem die Schüler/innen Kontakt zu Gleichaltrigen gestalten und gemeinsame Erfahrungen machen können. Gleichzeitig geben Erwachsene Hilfestellung für die Bewältigung von Problemen und Konflikten in einem Raum außerhalb von Familien und Schulhoheit. Die Schülerschaft der

3. Grundschule bildet sich aus Jungen und Mädchen aus den Stadtbezirken Neukölln und Treptow, da beide Stadtbezirke im Einzugsgebiet der Schule aneinander grenzen.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

„Gute Schule braucht starke Partner“ - unter diesem Motto arbeitet FiPP e. V. seit vielen Jahren mit Schulen in Berlin zusammen – durch seine Schülerclubs, Schulstationen und durch schulbezogene Projekte. Dabei steht das gemeinsame Ziel von Schule und Jugendhilfe, nämlich die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern, im Mittelpunkt. Die Mitarbeiter/innen des Vereins unterstützen die Schulen: im Alltag und bei Problemen, aber auch bei Veränderungsprozessen z. B. wenn es um die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen geht. Der FiPP e. V. möchte das schulische Lernen mit allen Formen des sozialen Lernens vernetzen und Impulse für Schulentwicklungsprozesse anstoßen und begleiten. Die Schülerclubs von FiPP e. V. agieren an der Schnittstelle von Schule und Jugendhilfe und arbeiten partnerschaftlich und gleichberechtigt mit den Schulen zusammen. Sie bieten Raum für Lernerfahrungen jenseits der klassischen Unterrichtsformen: Schüler/innen finden hier Freiraum, um sinnvoll ihre Freizeit zu gestalten, beim Programm und den Regeln des Schülerclubs mitzubestimmen und Verantwortung zu übernehmen. Durch die Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen, die Förderung von Eigeninitiative und selbstbestimmtem Handeln lernen die Kinder demokratische Umgangsformen und Prozesse kennen. Dies gilt auch für den Umgang mit Andersdenkenden und Minderheiten. Die FiPP-Schülerclubs fördern durch ihre Aktivitäten und Projekte die Öffnung der Schulen ins Gemeinwesen.

Alle Projekte sehen sich als Teil des sozialen Umfelds: sie beteiligen sich an Aktivitäten im Kiez, sie knüpfen Kontakte zu Anwohner/innen, Geschäftsleuten und Institutionen in der Nachbarschaft, sie nehmen Anteil an der Entwicklung des Stadtteils und sind Ansprechpartner für lokale Zusammenarbeit und sie fördern mit anderen Trägern das Netzwerk im Kiez.

Zu den Arbeitsprinzipien des FiPP e. V. zählen „Partizipation und Demokratie“, „Interkulturalität, Geschlechterdemokratie und Integration“, „Diskriminierung VER-Lernen, vorurteilsbewusst handeln – Anti-Bias-Ansatz“, „Offen im Gemeinwesen“, „Neue Lehr- und Lernformen“ sowie „Netzwerke für die Rechte von Kindern und Jugendlichen“.

Die Projektverantwortliche erfuhr erstmals vom Bundesprogramm „wir ... hier und jetzt“ durch den Trägerverein FiPP e. V. im November 2003. Da bereits im Schülerclub Projekterfahrungen gesammelt werden konnten, entwickelte die Leiterin die Idee für das Projekt im Handlungsfeld „Zeitensprünge“, das durch den Trägerverein beantragt wurde. Dabei wurde mit der Themenwahl die aktuelle lokale Diskussion um die Entwicklung und weitere Zukunft des Treptower Parks aufgegriffen. Viele Teile und Bauten im Park sind ungenutzt, ungepflegt bzw. aufgrund ungeklärter Eigentumsverhältnisse (z. B. das Eierhäuschen) dem Verfall preisgegeben. Im Stadtgebiet hat sich eine Bürgerinitiative gegründet, die eng an die ortsansässige Volkssolidarität gekoppelt ist und die dem Verfall des Parks entgegenzutreten möchte. Einmal im Monat findet eine Aktion zur Wiedereröffnung des Eierhäuschens statt.

## Zielformulierung

Das Projekt verfolgt mehrere Ziele. Einerseits geht es darum, bei den Kindern einen Lernprozess außerhalb von Schule zu initiieren und das Zusammenwachsen der Gruppe im Schülerclub zu befördern. Im Zentrum steht dabei das kennen lernen des Wohn- und Schulumfeldes. Die Grundschüler/innen sollen an die „neuen“ Medien herangeführt werden, aber auch genauso die „alten“ Medien kennen lernen. Sie sollen verschiedene methodische Kompetenzen erwerben, so z. B. dass gegenseitige Unterstützung besser zum Ziel führen kann, als wenn man versucht, eine Aufgabe allein zu lösen. Schließlich soll ebenfalls der generationsübergreifende Austausch angeregt werden, um so einen Beitrag zur Traditionspflege zu leisten. Letztlich soll als Ergebnis des Projekts Lehrmaterial entwickelt werden, dass auch anderen umliegenden Grundschulen zur Verfügung gestellt werden soll.

## Planung – Vorbereitung

Die Kinder des Schülerclubs Treptow entdecken im Treptower Park immer noch viele Geheimnisse: „Was hat es mit dem Eierhäuschen auf sich?“ oder „Wer waren die französischen Kriegsgefangenen, die die Abteibrücke bauen mussten?“ Die Schüler/innen wollen Menschen finden, die in der Nähe des Geschehens waren, das Werden und Wachsen, aber auch das Vergehen der Parkanlage miterlebten und darüber erzählen können. Die Kinder des Schülerclubs Treptow wollen auf Spurensuche gehen, mit Zeitzeug/innen ins Gespräch kommen, ihre Erinnerungen dokumentieren.

## Durchführung

Nach Bewilligung des Vorhabens informierte die Projektleiterin die Schüler/innen im Schülerclub. Von den zehn Schüler/innen, die eingangs am Projekt mitwirken wollten, arbeiteten letztendlich neun mit. Die Schüler/innen erarbeiteten unter Federführung der Projektleiterin einen Fahrplan für die Umsetzung der Idee. Zuerst wurde zur Geschichte des Parks und seiner (ehemaligen) Sehenswürdigkeiten und Ausflugsgaststätten recherchiert. Die Schüler/innen nutzten dafür das Internet und Zeitungen und sammelten Material über den Treptower Park, z. B. Fotografien. Dabei erwies sich der bereits früh entstandene Kontakt zur Volkssolidarität als besonders hilfreich. Ein Vertreter der Bürgerinitiative stand den Schüler/innen beratend zur Seite, konnte viel Interessantes aus der Geschichte des Eierhäuschens erzählen und Tipps geben zu weiteren Zeitzeugen, insbesondere über die im Stadtteil aktive Volkssolidarität. In die Recherchephase wurden auch Familienangehörige der Schüler/innen einbezogen. So stellte sich z. B. die Oma einer Schüler/innen auch als Zeitzeugin zur Verfügung, andere unterstützten die Projektgruppe mit Materialien.

An die Phase der Recherche schloss sich die szenische Aufbereitung der Geschichte an. Als Theatergruppe spielten die Schüler/innen Szenen nach, die auf Video aufgenommen und fotografiert wurden. Diese Aufführung fand am 19. Juni 2004 statt. Die für die Aufführung notwendigen Materialien wurden von den Schüler/innen selbst gefertigt. Dabei erhielt jede Schülerin, jeder Schüler eine eigene Aufgabe. Die Schüler/innen wurden bei der Umsetzung von ihren Eltern unterstützt (Anfertigen von Requisiten). Das Theaterspiel wurde ebenfalls durch die Kulturfabrik am Flutgraben gefördert. Neben praktischen Tipps und Hinweisen erhielten die Schüler/innen auch Kostüme aus dem Fundus.

Die Präsentation der Ergebnisse fand im Anschluss an die szenische Darstellung der Geschichte an historischem Ort, nämlich im Eierhäuschen selbst statt. Ein Novum, da das Häuschen seit mehreren Jahren nicht mehr öffentlich zugänglich war. Die Präsentation

der Ergebnisse an diesem Ort war durch das persönliche Engagement des Bezirksbürgermeisters möglich geworden, der auch zur Präsentation anwesend war.

Im Ergebnis des Projekts entstand neben dem Videofilm Lehrmaterial (Forschungsdokumentation), das im Sachkunde- und Geschichtsunterricht eingesetzt werden kann und soll. Geplant ist, das Material auch den umliegenden Schulen zur Einbeziehung in den Unterricht anzubieten.

Die Schüler/innen arbeiteten unter Anleitung der Projektverantwortlichen sowie einer Praktikantin des Schülerclubs. Die Interviews mit den Zeitzeug/innen wurden in Eigenregie der Schüler/innen aus der sechsten Klasse gemacht. Während der gesamten Projektlaufzeit führten die Schüler/innen ein Projekttagebuch. Sie beschrieben und dokumentierten ihr Vorgehen und ihre Arbeitsweise, ihre Erfolge, aber auch die Schwierigkeiten im Verlauf und die Lösung der anfallenden Probleme.

### **Dokumentation und Präsentation**

- Veröffentlichungen in den Lokalzeitungen
- Termin beim Bezirksbürgermeister
- Webseite der Schule
- Schola-21-Internetseite in Vorbereitung
- Bildserie
- Videoaufzeichnung des szenischen Spiels
- aufbereitete Stoff- und Materialsammlung als Forschungsdokumentation zu Unterrichtszwecken

### **Projektbewertung**

#### **Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?**

Aus Sicht der Projektverantwortlichen sollte den Kindern ein Angebot zur sinnvollen Beschäftigung mit ihrem Wohnumfeld unterbreitet werden. Dabei ging es darum, den Kindern bewusst zu machen, dass der Ort, an dem sie wohnen und spielen auch eine Geschichte hat, die sich im Laufe der Zeit – je nach Rahmenbedingungen – entwickelt und gewandelt hat. Für die Arbeit im Schülerclub soll der Effekt eintreten, dass die Kinder durch die persönlichen Erfahrungen als Gruppe zusammenwachsen und so ein Grundstein für dauerhafte Freundschaften gelegt werden kann. Damit verbunden ist auch die Förderung des integrativen Austauschs zwischen verschiedenen Kulturen und Kindern aus sozial schwachen Familien. In Anlehnung an die Arbeitsprinzipien des Trägers war mit dem Projektvorhaben auch die Erwartung verbunden, dass die Schüler/innen Formen des sozialen Lernens sowie das Lernen selbst lernen bzw. die Lust am Lernen (wieder) finden.

Die Schüler/innen fanden die Idee spannend, in historischen Kostümen an historischen Orten Geschichten ihres Schulumfeldes zu spielen, die sie vorher selbst erkundet hatten.

### **Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?**

1. bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“,
  2. bezogen auf die Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenzen bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen und
  3. bezogen auf den Aufbau von Ideen- und Projektnetzwerken?
- 
1. Recherchen abgeschlossen; Zeitzeugenbefragung abgeschlossen; Ortsbegehungen durchgeführt; Elternrunden zur Information und Unterstützung durchgeführt; Gewinnung des Bezirksbürgermeisters für das Vorhaben; Kostüme und Requisiten für die Aufführung
  2. Die bisherige Projektarbeit förderte die altersübergreifende Zusammenarbeit sowohl unter den Kindern im Schülerclub als auch zwischen den Kindern und den Eltern bzw. Großeltern und schließlich auch zwischen den Kindern und den Zeitzeug/innen und den Mitstreiter/innen aus der Bürgerinitiative. Für die Schüler/innen machen sich Lerneffekte wie folgt sichtbar: sie schulen das eigenständige Arbeiten, sie verfolgen eine Idee bis zum Ergebnis und sorgen schließlich auch noch für die Verbreitung des von ihnen erarbeiteten Wissens im lokalen Kontext. Das Arbeiten am Projekt hat ihnen gezeigt, dass nicht immer im Vordergrund stehen kann, was man selbst gerade möchte, sondern dass man bei der Arbeit mit anderen auch deren Interessen und Vorstellungen berücksichtigen muss, um das gemeinsame Ziel zu erreichen. Dabei macht es keinen Unterschied, woher man kommt, ob aus Treptow oder aus Neukölln, ob die Eltern wohlhabend sind oder Sozialhilfe beziehen, ob man türkischer oder deutscher Nationalität ist. Wichtig ist das verantwortungsbewusste Arbeiten. Die Schüler/innen erhielten einen Einblick in verschiedene Methoden der Informationsgewinnung (z. B. Recherche im Archiv und im Internet, Zeitzeugenbefragung) und Verarbeitung. Sie arbeiteten mit verschiedenen technischen Geräten wie Video- und Digitalkamera oder Aufnahmegegeräten.
  3. Kooperation und Vernetzung im lokalen Umfeld gehören zu den Arbeitsprinzipien des Trägers und wurde auch bei diesem Projekt mit Leben erfüllt.

### **Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?**

Die erarbeitete Forschungsdokumentation soll in Kombination mit der Bildserie und dem Videofilm so aufbereitet werden, dass sie als Unterrichtsmaterial in der kooperierenden wie auch in umliegenden Grundschulen zum Einsatz kommen kann.

### **Umsetzungserfahrungen**

Die Projektrealisierung war mit einem ausgesprochen hohen (organisatorischen) Aufwand verbunden, der letztlich nur durch eine konsequente Planung, strikte Einhaltung des Plans sowie durch die Unterstützung einer Praktikantin und vieler Ehrenamtlicher zu bewältigen war.

Bei den Eltern und Großeltern insbesondere der Schüler/innen, die aus Treptow stammen, fand das Thema des Projekts einen hohen Anklang. Das lag auch daran, dass mit dem Projekt ein lokalpolitisches Thema aufgegriffen wurde, das bereits zur Gründung einer lokalen Bürgerinitiative geführt hatte. Die Arbeiten im Zeiteinsparungs-Projekt berei-

cherten die Aktivitäten der meist älteren Aktivist/innen der Bürgerinitiative nicht nur inhaltlich; letztlich gelang es gerade im Rahmen des Zeitensprünge-Projekts, den Bezirksbürgermeister für eine Auseinandersetzung mit dem Treptower Park und dessen Vergangenheit und Zukunft vor Ort zu gewinnen, was dem Vorhaben „(Wieder-)Belebung des Treptower Parks“ einen wichtigen Impuls verlieh. Nicht zuletzt deshalb unterstützen nicht nur die Eltern wie die Großeltern der Zeitenspringer das Projekt intensiv, sondern auch weitere lokal ansässige Kultureinrichtungen.

Für die Schüler/innen war es „am spannendsten“ zu erfahren, was alles so los war im Treptower Park, wie sich z. B. Anfang der 1920er Jahre unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen in der Öffentlichkeit benahmten, z. B. der Polizist mit der Pickelhaube oder die Mutter mit dem Baby im Kinderwagen. Herausragend für die Schüler/innen war der Besuch beim Bezirksbürgermeister und das damit verbundene Erlebnis, das eine wichtige politische Persönlichkeit sich für ihr Anliegen interessiert und ihnen letztendlich Unterstützung gewährt. Schön war für die Schüler/innen auch, dass sie bei der Projektumsetzung in andere Rollen schlüpfen durften.

Schließlich unterstützte die Schulleitung das Projekt, weil sie durch das Engagement der Schüler/innen sehr beeindruckt war.

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

An eine konkrete Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Die „Öffnung von Schule“ zählt zu den Ansätzen und Zielvorstellungen der Arbeit der Trägerorganisation. Deshalb werden Projekte grundsätzlich so gestaltet, dass die beteiligten Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit erhalten, sich den umliegenden Stadtraum durch Aktionen und Erkundungen anzueignen. Die Projekte sind grundsätzlich offen für die Nachbarschaft, um so auch die Ressourcen der Menschen und Gruppen aus dem Stadtteil nutzbar machen zu können und gemeinsam nach Lösungen für Probleme zu suchen. So kann „Öffnung der Schule“ implizit über das Angebot an Schüler/innen gelingen, aber auch über die Integration des erarbeiteten Lehrmaterials in den Unterricht.

[Informationsstand: 19. Juni 2004]

## **Der ungeklärte Verbleib des Herrn Koch aus Falkenberg / Elster, der in das Speziallager Nr. 1 des NKWD in Mühlberg 1945 eingeliefert wurde**

### **Rahmendaten**

Träger des Projekts	Gesamtschule Uebigau
Standort	Uebigau
Bundesland	Brandenburg / Elbe-Elster-Kreis
Projektlaufzeit	Februar bis Dezember 2004

Projektverantwortlich	<p>Frau Lösler (Geschichts- und Englischlehrerin an der Gesamtschule Uebigau, leitet die Arbeitsgemeinschaft Schulgeschichte)</p> <p>Wahrenbrücker Straße 15</p> <p>Uebigau</p> <p>Tel: 035365-8216</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:gesamtschule.Uebigau@t-online.de">gesamtschule.Uebigau@t-online.de</a></p> <p>Frau Brenner (Dipl.-Betriebswirtin (FH), „Kooperation in Brandenburg“ KoBra.net Potsdam, Bereich Jugend.Bildung.Freizeit; Beratung und Unterstützung im Rahmen des Projekts „wir ... hier und jetzt“)</p> <p>Tel.: 0331 – 704 3552</p> <p>E-Mail: <a href="mailto:sandra.brenner@wir-hier-und-jetzt.de">sandra.brenner@wir-hier-und-jetzt.de</a></p>
-----------------------	---

### Teilnehmende

- Geschlecht 4 Mädchen und 4 Jungen
- Altersgruppe 13 bis 16 Jahre
- Kapazität 8 Teilnehmer/innen
- Herkunftsland Bundesrepublik Deutschland
- Schultyp Gesamtschüler/innen

### Finanzierung

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### ergänzende Ressourcen

Zusätzlich werden Ressourcen der Schule wie Kopierer, Scanner, PC, Internetzugang, Beamer, Laptop etc. genutzt.

#### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- Herr Jamlitz, Historiker, Chronist: vermittelt (lokal-)geschichtliches Überblickswissen und gibt methodische Anleitung, z. B. bei Recherchen
- Zeitzeugen: Befragung
- Frau Brenner, KoBra.net: programmbezogene Unterstützung

#### Gegenstand

Freizeitprojekt im Schulbereich in Verantwortung einer Lehrerin

#### Standortspezifik

Die Stadt Uebigau-Wahrenbrück liegt im Südwesten des Landes Brandenburg (Landkreis Elbe-Elster), im Länderdreieck Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt ca. 25 km östlich der Elbestadt Torgau und ca. 10 km südlich der Kreisstadt Herzberg. Sie ist umgeben von Wiesen, Ackerflächen und Kiefernwäldern und befindet sich in einer ausgesprochen dünn besiedelten Region. Die erste urkundliche Erwähnung Uebigaus datiert auf den 02.02.1235. Im Jahre 1303 erhält die Gemeinde das Stadtrecht. Die Entwicklung des Gebietes wird durch die wechselnde Zugehörigkeit zu den Landesbereichen geprägt. Im 20. Jahrhundert entwickelt sich in Uebigau ein stabiler Bestand an Klein- und Mittelstandsunternehmen. Heute befindet sich an der nördlichen Peripherie der Stadt das "Gewerbegebiet Uebigau-Nord" mit drei produzierenden Betrieben aus der Elektrobranche, einem Baubetrieb, einer Fleischerei und einem Dienstleistungsbetrieb. Von 1992 bis 2001 gehörte Uebigau zum Amt Falkenberg / Uebigau. Im Zuge der Gemeindegebietsreform sprachen sich die Bürger/innen Uebigaus für einen Zusammenschluss mit der benachbarten Stadt Wahrenbrück zur Stadt Uebigau-Wahrenbrück aus. Heute besticht Uebigau vor allem durch den liebevoll sanierten Stadtkern im Fachwerkstil. Dennoch beklagt Uebigau die Abwanderung vieler junger Menschen. Sie sehen für sich in der Kleinstadt keine (berufliche) Perspektive.

Die Gesamtschule Uebigau liegt an der östlichen Peripherie der Kleinstadt Uebigau, ca. 1 km von der Ortsmitte sowie rund 5,5 km vom Falkenberger Stadtzentrum entfernt.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

Herr Wilhelm Koch, Eisenbahnarbeiter aus Falkenberg / Elster, war während des II. Weltkriegs als NSDAP-Mitglied im Polizeidienst tätig. Er wurde ohne Vorankündigung von der sowjetischen Militärkommandantur im Jahre 1945 abgeholt und in das Speziallager Nr. 1 der sowjetischen Sicherheitsbehörde NKWD, die bis zur Gründung der DDR im Oktober 1949 bestand, nach Mühlberg gebracht. Seither fehlt jede Spur von ihm. Sein Sohn Klaus-Peter Koch, ehemaliger Lehrer (Geschichte, Deutsch, Territorialgeschichte) an der Gesamtschule Uebigau, wollte herausfinden, was mit seinem Vater tatsächlich geschah und hatte bereits eine Reihe von Recherchen angestrengt. Sein plötzlicher Tod 1999 ließ eine abschließende Suche nicht mehr zu. Die Arbeitsgemeinschaft Schulgeschichte der Gesamtschule Uebigau nimmt sich im Rahmen des Zeitensprünge-Programms dieses Themas an. Das Zeitenspringer-Team möchte sich auf die Spurensuche begeben, ehemalige Häftlinge interviewen, in Archiven blättern, Kontakt mit der „Initiativgruppe Lager Mühlberg“ und dem „Förderverein der Eisenbahn“ in Falkenberg aufnehmen sowie eine Projektfahrt nach Weimar / Buchenwald im Juni 2004 nutzen, um Informationen zu erhal-

ten. Sollte die Suche eindeutige Hinweise auf den Todesort Herrn Wilhelm Kochs ergeben, wird durch das Zeitenspringer-Team eine Erinnerungstafel oder ähnliches errichtet.

### **Zielformulierung**

Das Ziel des Projekts ist es zu klären, (a) was mit Herrn Wilhelm Koch 1945 passierte und (b) ggf. zu klären, aus welchen Gründen er abgeholt wurde.

Die Jugendlichen sollen erfahren, dass es diese Speziallager gab, einen Einblick gewinnen, was es bedeutete, in einem solchen Lager zu leben sowie die Region um ihre Heimatstadt erkunden.

### **Planung - Vorbereitung**

Das Thema selbst war durch den ehemaligen Lehrer der Schule und Sohn des „Verschwundenen“ Herrn Klaus-Peter Koch bereits seit mehreren Jahren untersucht worden. Diese Recherchen bilden die Vorarbeiten für das Zeitenspringer-Team. Dabei handelt es sich jedoch nicht um die Untersuchung eines Einzelfalls; vielmehr widerfuhr etwa 250 Personen in der Region um Falkenberg ein ähnliches Schicksal.

Das Projekt ordnet sich in die Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft Schulgeschichte der Gesamtschule Uebigau ein. Die Arbeitsgemeinschaft, die von der projektverantwortlichen Lehrerin geleitet wird, konzentrierte sich bisher auf die Recherche und Dokumentation. Mit dem Zeitenspringer-Ansatz stellt sich die Arbeitsgemeinschaft einer neuen Herausforderung. Ein konkretes Vorhaben wird von der Idee bis zum Ergebnis weitestgehend in Eigenregie der Schüler/innen geplant und umgesetzt.

### **Durchführung**

Das Zeitenspringer-Team besteht aus je vier Schülern und Schülerinnen der Klassen 7 bis 10. Jede/r „Zeitenspringer/in“ ist für eine Aufgabe im Projekt besonders verantwortlich. Gemeinsam legen die Schüler/innen den „Fahrplan“ für die Projektumsetzung fest. Die verantwortliche Lehrerin gibt Anregungen und Hinweise und übernimmt die komplizierteren Recherchen, etwa beim Suchdienst des DRK in München; ist aber in vielen Situationen genauso Lernende wie die Schüler/innen.

Ein erster Schritt war eine umfangreiche Recherche, die insbesondere in Zusammenarbeit mit der Familie Koch realisiert wurde. Es wurden bereits vorhandene Materialien gesichtet und zu einer ersten Dokumentation zusammengefasst. Weitere Anregungen für die Recherche ergaben sich. So konnte ein Schüler klären, inwieweit heute noch Akten aus der Zeit im städtischen Polizeiarchiv verfügbar sind, weil sein Vater heute bei der Polizei arbeitet. Aus diesen ersten Recherchen gingen Anregungen zur Befragung von Zeitzeugen hervor. Das Zeitenspringer-Team nahm Kontakt zur Initiativgruppe des Speziallagers Mühlberg auf. Ein besonderes Erlebnis besteht in der zufälligen Bekanntschaft des Zeitenspringer-Teams mit einem Zeitzeugen, Herrn Ernst Herrmann, der selbst über die Geschichte des Speziallagers in Weimar / Buchenwald recherchiert hat und weitere Auskünfte erteilen konnte. Mit ihm ist eine engere Zusammenarbeit geplant. So erfuhren die Schüler/innen zum ersten Mal auch vom Leben in einem solchen Lager.

Zur Arbeitsweise des Zeitenspringer-Teams gehört, alle Dokumente zu scannen und mittels Computer ein Archiv anzulegen. Einzelne Arbeitsschritte und –phasen werden mit der Digitalkamera festgehalten und ebenfalls archiviert bzw. für die Gestaltung der Schola-21-

Seite genutzt. Das Zeitenspringer-Team arbeitet anhand eines groben Projektplans, der gemeinsam Stück für Stück ausgestaltet und konkretisiert wird.

Zu den Höhepunkten im Projektverlauf zählen das Zusammentreffen und die Befragung der Zeitzeugen, die Exkursion nach Mühlberg, der thematische Schwerpunkt innerhalb der diesjährigen Projektwoche (Weimar / Buchenwald) sowie ggf. das Erzielen eines Ergebnisses (Klärung des Verbleibs und der Todesumstände) und die (Abschluss-) Präsentation.

Im Projektverlauf werden folgende Ergebnisse und Produkte entstehen:

- Broschüren und Präsentation über Projekt und Ergebnisse – Arbeitsbericht, Ergebnisbericht,
- Materialien, die für die (Nach-)Nutzung im Unterricht anderer Klassen nutzbar sind (Lehrmaterial in Klassensatzstärke),
- lokaler Heimatbezug wird an die Jugendlichen vermittelt,
- Sichtbarmachung des Namenszuges „Wilhelm Koch“ am Todesort bzw. installieren eines „Stolpersteins“.

### **Dokumentation und Präsentation**

- bisher erschienen: zwei Projektberichte in der regionalen Presse,
- geplant: Projekt auf der Homepage der Schule vorstellen,
- Broschüre erarbeiten,
- öffentliche Präsentationsveranstaltung (eventuell im Heimatmuseum Uebigau),
- Internetseite Schola-21
- Broschüren und Präsentation über Projekt und Ergebnisse – Arbeitsbericht, Ergebnisbericht,
- Materialien, die für die (Nach-)Nutzung im Unterricht anderer Klassen nutzbar sind (Lehrmaterial in Klassensatzstärke)

### **Projektbewertung**

#### **Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?**

Die Intention der Lehrer/in richtet sich auf mehrere Aspekte. Zum einen geht es ihr darum, Schüler/innen an Projektarbeit heranzuführen. Projektarbeit ist deshalb produktiv, weil sie mit einem Ergebnis endet, d. h. am Schluss des Projektes haben die Schüler/innen etwas Bleibendes geschaffen, das sie anderen zeigen und über das sie sich mit anderen austauschen können. Zum zweiten fühlt sie sich auch ihrem ehemaligen Kollegen verpflichtet: Ihm zu Ehren möchte sie den Verbleib seines Vaters aufklären. Schließlich wird mit der Arbeit im Zeitensprünge-Projekt die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Schulgeschichte belebt und ein Beitrag zu deren Fortbestehen geleistet. Auf die Schüler/innen bezogen möchte sie vermitteln, wie man sich einem historischen Thema nähert, wie man recherchiert. Dabei sollen die Jugendlichen erfahren, dass methodische Fertigkeiten, wie die Handhabung von Techniken und Medien, effektiver genutzt werden können, wenn sie mit einem Thema verbunden werden. Schließlich sollen die Schüler/innen auch etwas über frühere Lebensumstände erfahren. Dem relativ „toten“ Fach Geschichte kann durch den lokalen Bezug „Leben eingehaucht“ werden.

Die Schüler/innen waren zuvorderst an der Nutzung der Technik interessiert, haben aber schnell Begeisterung für das Thema entwickelt. Etwas über die Geschichte ihrer Heimatstadt zu erfahren, einen Einblick in das Leben in früherer Zeit zu erhalten, hat sie alle gleichermaßen fasziniert. Wichtig ist für die Schüler/innen, dass sie am Ende des Projekts ein Ergebnis erzielt haben werden, dass sie anderen zeigen können und über das sie mit anderen auch ins Gespräch kommen können. Dabei spielt es keine große Rolle (mehr), ob die „anderen“ Gleichaltrige, Eltern oder „ganz Alte“ sind.

### **Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?**

1. bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“,
  2. bezogen auf die Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenzen bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen und
  3. bezogen auf den Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken?
- 
1. Im bisherigen Verlauf des Projekts wurden die gesammelten Materialien zu einer Dokumentation zusammengefasst.
  2. Die deutlichsten Effekte sind im Zuwachs an Methodenkompetenz bei den involvierten Jugendlichen auszumachen. Es wurden Fotos z. B. während einer Zeitzeugenbefragung gemacht, es wurde das Herunterladen von Bildern von der Digitalkamera geübt, mit dem MP3-Player wurden erste Erfahrungen gesammelt, einige Schüler/innen lernen die altdeutsche Schrift (Fraktur) lesen und schreiben (als Voraussetzung für eine effektive Archivarbeit), die Arbeit mit Schola-21 wurde begonnen, Projektmanagement wurde eingeübt sowie der lokal-historische Hintergrund erschlossen. Wichtig für die „Zeitenspringer“ ist auch die Erfahrung, dass es im Rahmen dieses Projektes nicht darauf ankommt, wie gut sie normalerweise in der Schule sind. Hier lernen alle und jeder kann etwas besonders gut. Eine wichtige Erfahrung für die Schüler/innen war auch, die Scheu und die Barriere zwischen ihnen und den Zeitzeugen „einfach so“ überwinden zu können. Ferner lernen die „Zeitenspringer“ mit der „Informationsflut“ umzugehen. Die gesammelten Informationen müssen verarbeitet werden. Dazu bedarf es der Eigeninitiative und des Muts, auf Leute zuzugehen und Fragen zu stellen.
  3. Aus Sicht der Projektinitiator/in leistet das Zeitensprünge-Projekt einen Beitrag zur Verstärkung der bereits vorhandenen Kooperation mit KoBra.net, eine im Land Brandenburg ansässige und wirkende Kooperationsstelle, die sich u. a. als Ziel gesetzt hat, Schule als Erfahrungsraum zu gestalten, Öffnung von Schule sowie Kooperationsnetze auf allen Ebenen anzuregen, Netzwerke zu entwickeln und die Verbreitung diesbezüglicher guter Beispiele zu befördern.

### **Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?**

Im Ergebnis des Projekts entstehen modulare Unterrichtsmaterialien, die als Klassensatz, insbesondere jüngeren Jahrgängen zur Veranschaulichung im Geschichtsunterricht (Themenbereich II. Weltkrieg) dienen sollen.

## Umsetzungserfahrungen

Das Zeitenspringer-Team an der Gesamtschule Uebigau hat bisher sehr positive Umsetzungserfahrungen gemacht. Zum einen erfahren die Teilnehmer/innen große Unterstützung und Offenheit durch die Familie Koch. Positiv erlebt wurde auch der Austausch zwischen den Schüler/innen und dem Zeitzeugen Ernst Herrmann über die bisher recherchierten Daten und Erkenntnisse sowie über das Leben in einem solchen Speziallager. Die „Zeitenspringer“ waren nicht nur die Fragenden, sondern konnten bereits ihre ersten Ergebnisse vorstellen und sich zum Erkenntnisstand mit dem Zeitzeugen austauschen. Positiv ist ebenfalls die Reaktion in der Schule auf die Aktivitäten der Zeitenspringer.

Die Schüler/innen im Zeitenspringer-Team fungieren als Multiplikator/innen und begeistern und motivieren andere Schüler/innen zum Mitmachen in der Arbeitsgemeinschaft Schulgeschichte.

Die Schüler/innen erleben Lernen neu. Sie lernen in einer Gruppe gemeinsam etwas über die Lokalgeschichte, ohne dass ihre „normalen“ schulischen Leistungen eine Rolle spielen.

Geschichte wird plötzlich lebendig. Die Stadt, in der sie wohnen, ist auf einmal interessant und es haben sich spannende Dinge abgespielt, von denen sie bisher gar nichts gewusst hatten. Fast sind die Recherchearbeiten abenteuerlich und die Jugendlichen staunen, dass das in ihrer Stadt möglich ist.

Die Lehrerin sieht sich im Prozess selbst als Lernende. Dadurch entsteht für alle Beteiligten ein neuer Erfahrungswert.

Durch den Zeiteinsprünge-Ansatz wird ein Beitrag zur Öffnung von Schule geleistet. Die Schüler/innen erleben eben nicht nur die Lehrer/innen, die ihnen Wissen vermitteln, das sie in aller Regel auswendig lernen (sollen), sondern auch Zeitzeugen, die durch ihre Authentizität häufig höhere Vermittlungseffekte erzielen.

Schola-21 erweist sich als zusätzliche, aufwendige Arbeit

Die Schüler/innen erfahren vielfältige Kenntnisse, die sie in den Geschichtsunterricht einbringen können. Das Erlernen der altdeutschen Schrift (Fraktur) kann im Kunstunterricht im Rahmen einer Kaligrafiearbeit genutzt werden.

Projektunterricht soll mit Hilfe von Schola-21 in den „normalen“ Unterricht integriert werden. So besteht die Möglichkeit, Projekte, die von Schüler/innen mit Hilfe von Schola-21 eigenständig realisiert wurden, als Prüfungsleistung anzuerkennen.

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

An eine konkrete Verbreitung des Zeiteinsprünge-Ansatzes in derselben und in anderen Regionen ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Öffnung von Schule ist für die projektverantwortliche Lehrerin ein wichtiges Thema der Schulentwicklung. Für sie schwingt diese Erwartung bei der Umsetzung des Zeiteinsprünge-Projekts mit. Sie sieht die Chance, dem „toten Fach Geschichte“ mittels des Zeiteinsprünge-Projektes „Leben einzuhauchen“. Allerdings findet das Projekt nicht im Geschichtsunterricht statt, sondern ist in das Freizeitangebot der Schule integriert (AG Schulgeschichte). Jedoch könnte durch eine entsprechende methodische Integration der Materialien, die im Zeiteinsprünge-Projekt erarbeitet werden, zukünftig ein Impuls für Öffnung von Schule ausgehen.

[Informationsstand: 22. April 2004]

## „Mobilität braucht Dienstleister - die erste Tankstelle in Friesack“

### Rahmendaten

Träger des Projekts	Oberstufenzentrum Havelland
Standort	Friesack
Bundesland	Brandenburg
Projektlaufzeit	Januar 2004 bis Dezember 2004

Projektverantwortlich	Frau Fritzsch (Dipl.-Lehrerin für Mathematik und Physik, derzeit am Oberstufenzentrum Havelland eingesetzt als Deutschlehrerin)
	Berliner Allee 6
	14662 Friesack
	Tel.: 033235-44200

### Teilnehmende

• Geschlecht	Mädchen und Jungen
• Altersgruppe	ca. 18 Jahre
• Kapazität	20 Teilnehmer/innen
• Nationalität	deutsch
• Herkunftsland	Bundesrepublik Deutschland
• Schultyp	Schüler/innen mit Ferienanspruch und Berufsschulpflicht

### Finanzierung

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### ergänzende Ressourcen

Grundausstattung des Oberstufenzentrums (z. B. PC, Internet-Zugang)

Sponsoring durch ortsansässige Firmen, z. B. für die Präsentation der Ergebnisse

### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- Die Bibliothek e. V.: Recherche, Ergebnispräsentation
- Heimatmuseum: Unterstützung bei der Aufstellung einer alten Tanksäule mit der Anbringung einer Hinweistafel vor einem historischen Standort; Unterstützung bei der Ergebnispräsentation des Projektes; stellt kostenlos ein Schaufenster 6 m x 3 m am Marktplatz in Friesack zur Verfügung; außerschulischer Lernort
- weitere interessierte Lehrer/innen: unterstützen des Projekt mit eigenen Überlegungen innerhalb ihrer Unterrichtsfächer (z. B. behandeln sie das Thema Kraftstoff-Motoren oder die Anfänge der Leuna-Werke oder im praktischen Unterricht: Rohrbiegearbeiten – es entsteht ein „Projektlogo“)

- interessierte Einwohner/innen Friesacks: zur Verfügung stellen von Dokumenten, Zeitzeugenbefragung etc.

Gegenstand

Projektunterricht

Standortspezifisch

Friesack ist eine Kleinstadt im ländlichen Raum mit ca. 3.000 Einwohner/innen in einer wirtschaftlich schwachen Region an der B5 zwischen Nauen und Kyritz, ca. 70 km nördlich von Berlin. 2002 feierte die Stadt ihr 675-jähriges Bestehen. Es gibt ca. 100 Klein- und Kleinstbetriebe, Familienbetriebe des Handwerks und des Handels. Die Altersgruppe der 25 bis 30-Jährigen ist in Friesack kaum noch ansässig.

Friesack ist ein Schulstandort mit einer Grundschule, Sekundarstufe I, gymnasialer Oberstufe und dem Oberstufenzentrum Havelland (OSZ), das neben dem Standort Friesack auch noch weitere Standorte in Nauen und Rathenow umfasst. Das überbetriebliche Ausbildungszentrum der Bauwirtschaft in Friesack sichert die praktische Ausbildung von ca. 1.000 Jugendlichen aus dem gesamten Landkreis, die keinen Lehrvertrag in der freien Wirtschaft erhalten haben.

Diverse gemeinnützige Einrichtungen bemühen sich insbesondere um benachteiligte Personengruppen. Es gibt im Ort u. a. eine Bibliothek und einen Heimatverein, welche in zentraler Stadtlage in einem restaurierten Fachwerkhaus gemeinsam untergebracht sind. Die Bibliothek e. V. hatte 2003 insgesamt 466 Benutzer/innen sowie 4.439 Besucher/innen und führte etwa 20 Veranstaltungen durch. Er arbeitet sehr intensiv mit Kindern und Jugendlichen.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

„ZiSch - Zeitung in der Schule“ hieß ein Projekt, das Lehrer/innen bei der Unterrichtsarbeit im Einsatz von Print-Medien unterstützen sollte. Schüler/innen und Jugendliche sollten durch den regelmäßigen Erhalt von Tagespresse zum interessenbezogenen Lesen und Sammeln von Information angeregt werden und selbst Artikel zu den sie interessierenden Themen schreiben. Durch die Projektverantwortliche wurde dieses Projekt von September bis Dezember 2003 mit berufsschulpflichtigen Jugendlichen durchgeführt. Dabei zeigte sich, dass sowohl Jungen als auch Mädchen aus verschiedensten Sichtweisen heraus sich für das Thema „Mobilität“ interessieren und dazu eine Meinung haben, die sie auch bereit waren zu veröffentlichen. So entstand die Idee zu einem Sammelband. Die Jugendlichen schrieben Geschichten und Aufsätze rund um das Thema Mobilität, u. a. „Jugendliche mit Transport Sorgen“, „Zu teure Fahrpreise“, „Das G(aragen)-Team Landin“, „Die Genialität von Auto und Motorrad“, „Mit Bio-Diesel kann nicht jeder fahren“ oder „Süßer Lausub oder alter Knacker - Welchen Stellenwert hat das Auto bei der Partnersuche?“. Das Mobilitätsthema hat nicht zuletzt deshalb einen so hohen Stellenwert bei den Jugendlichen, weil viele von ihnen mehr als eine Stunde An- und Abfahrtszeiten haben, um das OSZ zu erreichen. In diesem Zusammenhang entstand bei der Projektverantwortlichen die Idee zum Thema des Zeitensprünge-Projekts: „Mobilität braucht Dienstleister - die erste Tankstelle in Friesack“.

Für die Themenwahl war ferner ausschlaggebend, dass es sich bei dem Zeitensprünge-Projekt um ein Thema handelt, das mit einigen Modifizierungen in jeder beliebigen Kleinstadt von jedem beliebigen Schultyp realisiert werden kann.

### **Zielformulierung**

Die das Projekt realisierenden Jugendlichen haben keinen Ausbildungsplatz in der freien Wirtschaft gefunden und haben sich deshalb für ein berufsvorbereitendes Jahr mit der Spezialisierung Maler und Lackierer entschieden. Sie haben das berufsvorbereitende Jahr am OSZ im Oktober 2003 mit geringen Erwartungen begonnen. Ca. 75 Prozent der Jugendlichen wollen nicht in diesem Beruf tätig werden. Ein finanzieller Anreiz zur Absolvierung des Vorbereitungsjahres besteht kaum, da nur eine monatliche Mobilitätshilfe in Höhe von 66,00 Euro gezahlt wird.

Ziel des Projekts ist es deshalb, die am Projekt beteiligten Jugendlichen zu motivieren und sie für das sie umgebene Umfeld zu sensibilisieren.

### **Planung - Vorbereitung**

Die Projektverantwortliche arbeitet seit längerer Zeit mit Jugendlichen, die aufgrund ihrer beruflichen Entwicklungsperspektiven desillusioniert sind. Dennoch ist es ein Anspruch der Projektverantwortlichen an ihre eigene pädagogische Arbeit, diesen Jugendlichen ein Stück Begeisterungsfähigkeit, Interesse und Anteilnahme an den Geschehnissen in ihrer Umwelt wiederzugeben. Projektunterricht gehört deshalb zu den von ihr bevorzugten Formen der Wissensvermittlung, weil er durch die handlungsorientierte, außerhalb des Schulgebäudes angesiedelte Lernorte die Möglichkeit bietet, die Jugendlichen überhaupt erst einmal zu erreichen. So gehört es fast beinahe schon zum Standardprogramm, dass die Projektverantwortliche zu Beginn eines jeden Schuljahres bzw. mit jeder neuen Klasse die Friesacker Siebenbrüderreihe besucht, um dort in Kooperation mit dem Heimatmuseum Friesack den Jugendlichen, die oft keinen Bezug zum Schulstandort haben, eine Einmaligkeit in der Region zu präsentieren und deren Geschichte zu erzählen.

Auch im Rahmen des Zeitensprünge-Projekts wurde so verfahren. Die Jugendlichen waren durch diese unkonventionelle und auch unerwartete Unterrichtsform offen für die Zeit im Oberstufenzentrum. Diese Offenheit nutzte die Projektverantwortliche, um der Klasse die Projektidee vorzustellen und die Jugendlichen um ihre Mithilfe bei der Realisierung zu bitten.

Das Auto hat in seiner 100-jährigen Geschichte eine rasante Entwicklung genommen und ist heute aus Alltag, Beruf und Wirtschaft ein nicht wegzudenkendes Bewegungsmittel. Rund um das Auto werden viele Dienstleistungen benötigt – u. a. Tankstellen. Das Projekt will die Geschichte der ersten Tankstelle in Friesack beleuchten: Wer setzte sich für die erste Tankstelle in Friesack ein? Wo befand sie sich? Wie war die Zusammenarbeit zwischen der Ölgesellschaft und dem Tankstelleninhaber?

### **Durchführung**

„Wo stand die erste Tankstelle in Friesack?“ - das herauszufinden hört sich nicht schwer an. Die Frage war der Ausgangspunkt am Anfang des Projektes. Die Klasse wurde in Gruppen zu vier bis fünf Schüler aufgeteilt. In diesen Gruppen wurden jeweils Überlegungen zur Klärung der Frage angestellt und Ideen gesammelt. Alle Überlegungen und Ideen wurden aufgeschrieben. Außerdem sollte jeder aufschreiben, was er besonders gern machen würde - und auch was nicht.

Das Projekt selbst wurde in vier Schritten umgesetzt. Zuerst wurden alle Ideen zu einem Gesamtkonzept zusammengefasst. Dann folgte die Aufgabenverteilung anhand der Interessen der Jugendlichen. „Jeder soll das machen, was er am besten kann.“, so der Grundsatz der Projektverantwortlichen. Im dritten Schritt ging es um die praktische Umsetzung. Die fixierten Aufgaben mussten bearbeitet werden. Es erfolgte jeweils eine „Abrechnung“ der vereinbarten Teilaufgaben. Je nach Bedarf wurde das Konzept ergänzt oder modifiziert. Im letzten Schritt erfolgte die Dokumentation und Zwischenauswertungen zur weiteren Orientierung. Dazu legte jeder Jugendliche im virtuellen Klassenraum seinen „Ordner“ an, in dem er seine Erlebnisse, übernommenen Aufgaben, Ergebnisse nach Projektfortschritt erfasste.

Die Klasse hat vor Beginn des Projektes abgestimmt, ob sie dieses Projekt mit durchschnittlich 2 Stunden pro Woche durchführen möchte oder nicht. Die Projektleiterin hat überwiegend beratende, koordinierende und motivierende Funktion. Sie schätzt regelmäßig den Projektverlauf ein und wertet Zwischenergebnisse mit den Jugendlichen aus. Sie hält vorerst allein den Kontakt zu den Initiatoren und Begleitern des Jugendprojektes und erteilt Auskünfte zum Projektverlauf auf Wunsch. Einzelne Ansätze der Jugendlichen mit den Initiatoren des Wettbewerbes selbst in Kontakt zu kommen gibt es ebenfalls.

Das Konzept konnte zügig umgesetzt werden. Poster und Handzettel, die von den Jugendlichen entworfen und angefertigt wurden, um das Vorhaben bekannt zu machen, wurden im gesamten Stadtgebiet, an Schulen, öffentlichen Einrichtungen, Privathaushalte und das Stadtamt verteilt.

Die Jugendlichen haben Befragungen mit Passanten aber auch ganz gezielt mit dem Heimatmuseum und der Bibliothek durchgeführt.

Eine Führung durch das Museum wurde organisiert und besucht, diverse Literatur aus der Bibliothek zum Recherchieren ausgeliehen und eine Oldtimersammlung von ca. 20 Motorrädern, zwei Autos und diversen alten Traktoren bei einem Sammler in Friesack entdeckt und besichtigt. Ein Schaukasten mit einem von allen Zeitenspringern signierten T-Shirt und Gruppenfoto weist im Eingangsbereich der Schule auf das Projekt hin und wurde ebenfalls von den Jugendlichen zusammengestellt.

Am Projekt beteiligen sich insgesamt 20 Jugendliche im berufsvorbereitenden Jahr.

Zu den Höhepunkten zählte die Präsentation der Ergebnisse zum Heimatfest.

## **Dokumentation und Präsentation**

- Dokumentation auf der Grundlage gesammelter Originaldokumente sowohl als Unterrichtsmaterial, aber auch als Informationsmaterial für alle Interessierten
- Handzettel und Plakate zur Information in Friesack und zur Werbung u. a. von Zeitzeugen
- 2 bis 3 Schautafeln für Unterrichtszwecke
- historische Metallschilder zum Thema Tanken und Tankstelle werden aufgearbeitet bzw. neu nach alten Vorlagen gefertigt
- Im Stadtbild der Stadt Friesack soll es Hinweise zu Standorten historischer Tankstellen geben, z. B. als historische Tanksäule
- öffentliche Präsentation, z. B. beim diesjährigen Heimatfest im Juli 2004

## Projektbewertung

### **Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?**

Mit der Projektarbeit wurde die Erwartung verbunden, mit den beteiligten Jugendlichen über ihr Leistungsverhalten, ihre Gesamterscheinung und ihr Verhalten gegenüber anderen Personen zu diskutieren, zu reflektieren und so einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen zu leisten.

Die Jugendlichen hatten zu Beginn keine Erwartungen an das Projekt.

### **Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?**

Die Materialsammlung hat begonnen. Sie besteht aus einem Stadtplan, diversen Fotos und Postkarten mit Tanksäulen zwischen ca. 1920 bis 1945, Zeitungsartikeln und einem Werbeschild „Shell Pumpe im Ort“.

Die beteiligten Schüler/innen beschäftigen sich mit Aufgaben, die sie sich selbst aussuchen können und in der Gruppe abrechnen müssen. Sie teilen sich die zur Verfügung stehende Zeit selbst ein, ebenso entscheiden sie über ihre Bereitschaft, außerhalb des Unterrichts an dem Projekt zu arbeiten. Die Jugendlichen arbeiten ausgesprochen ergebnisorientiert, engagiert und kontinuierlich an der Umsetzung ihrer Ideen. Sie diskutieren in der Gruppe, treffen Entscheidungen gemeinsam, lernen Ergebnisse präsentieren.

Zwischen dem OSZ und dem Bibliothek e. V. gibt es seit September 2003 eine Kooperationsvereinbarung zur Vertiefung der Zusammenarbeit. Friesack als Standort erhält die Möglichkeit, sowohl als Stadt als auch als Schulstandort für sich zu werben. Über das Thema ist eine noch intensivere Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen, Betrieben und Privatpersonen möglich geworden.

### **Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schuler und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?**

Unter Berücksichtigung der Standortspezifik bieten sich verschiedene Ansätze für eine interessante Unterrichtsgestaltung durch handlungsorientierten Unterricht und Projektarbeit. In den vergangenen Jahren wurden bereits positive Erfahrungen gesammelt. Das Auto als Mobilitätshilfe hat unter Berücksichtigung der Stilllegung von Strecken bei Bus und Bahn sowie aus beruflichen Notwendigkeiten, z. B. flexibel zu bleiben, einen hohen Stellenwert.

Im Ergebnis entstehen Schautafeln, die in den Unterricht nachfolgender Klassen einbezogen werden (können).

Das Projekt kann so oder ähnlich in jeder Kleinstadt in den verschiedensten Altersgruppen mit allen auch weiterführenden Themen durchgeführt werden.

## Umsetzungserfahrungen

Die Wirkungen die allein mit der Idee dieses Projektes verbunden sind, sind überaus vielfältig. Dies betrifft sowohl die schulische Arbeit mit den Jugendlichen als auch die Einbindung von Lehrkräften, welche innerhalb kürzester Zeit eigene Vorstellungen entwickelt haben, was auch durch die Entwicklungsfähigkeit des Themas im OSZ deutlich wird (Anschlussprojekte sind geplant).

Bezogen auf die Jugendlichen sollen positive Effekte in der Persönlichkeitsentwicklung dazu beitragen, ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern.

Das „Starterset“ enthält wichtige und Jugendliche interessierende Ausrüstungsgegenstände, die dem Projekt nützlich sind und bewusst durch die Jugendlichen genutzt werden. Die zusätzliche Bereitstellung finanzieller Mittel erlaubt auch größere Vorhaben mit einer Projektgruppe von 20 Schüler/innen.

Die Bereitstellung des virtuellen Klassenzimmers ist gut, da es damit den Projektteilnehmer/innen unabhängig von Standort und Zeit möglich ist, die eigenen Aufzeichnungen zum Projekt zu bearbeiten.

Interessierte Lehrer/innen haben das Projektthema aufgegriffen und aus Ihrer Sicht eigene Überlegungen angestellt, um unterstützend zu wirken. So hatten zwei weitere Lehrer/innen die Idee, mit einer Gruppe des 2. Lehrjahres und einer Gruppe des 3. Lehrjahres im Rahmen von Wahlpflichtunterricht das Thema „Mobilität braucht Dienstleister“ aus technischer Sicht zu beleuchten (Kraftstoff-Motoren; Die Anfänge der Leuna Werke). Der Wahlpflichtunterricht wurde mit Beginn des 2. Halbjahres ab Februar 2004 realisiert. Außerdem fertigten Jugendliche im praktischen Unterricht eine Rohrbiegearbeit an, die als Corporate-Identity-Element in das Projekt einfließen sollte.

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

Prinzipiell wurde das Thema so gewählt worden, dass es bei entsprechender Berücksichtigung des jeweiligen Kontextes an jedem Schulstandort umgesetzt werden kann. Darüber hinaus ist an eine konkrete Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen nicht gedacht.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Auswirkungen auf die Schule als Organisation bzw. Institution werden durch die Lehrerin eher skeptisch gesehen („Ein Projekt ist keine kritische Masse.“) Durch die Erarbeitung von nachnutzbaren Unterrichtsmaterialien bzw. durch die „kreative Aneignung“ der Idee durch andere Lehrer/innen aber prinzipiell möglich.

[Informationsstand: 31. Juli 2004]

## Unternehmen der Stadt Neubrandenburg im Wandel der Zeiten

### Rahmendaten

Träger des Projekts	Demokratischer Frauenbund, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V., Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreff
Standort	Neubrandenburg
Bundesland	Mecklenburg-Vorpommern / Neubrandenburg
Projektlaufzeit	24. Januar bis 31. Dezember 2004

Projektverantwortlich	Frau Jerxsen (Leiterin des Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreffs) Einsteinstraße 8 17036 Neubrandenburg Tel.: 0395-7077015 E-Mail: dfbevnb@t-online.de
-----------------------	---

### Teilnehmende

- Geschlecht 2 Mädchen und 2 Jungen
- Altersgruppe 14 und 15 Jahre
- Kapazität 4 Teilnehmende
- Herkunftsland Bundesrepublik Deutschland
- Schultyp Gymnasiast/innen

### Finanzierung

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### ergänzende Ressourcen

Der Träger des Projekts unterstützt das Vorhaben mit eigenen Ressourcen (Sachmittel, Nutzung des Computer-Kabinetts) sowie durch die ABM-finanzierte Stelle der Schulclub-Mitarbeiterin. Das Gymnasium stellt die Räumlichkeiten und weitere Sachmittel zur Verfügung.

### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- Curie-Gymnasium der Stadt Neubrandenburg, insbesondere der Deutsch- und Geschichtslehrer der Schule, Herr Heinrich: Beratung und Anleitung, „Vermittler“ zwischen dem Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreff und der Schule; betreut die Schülerzeitung, wird auch nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst aus Altersgründen im Sommer 2004 das Projekt weiter begleiten
- die drei Unternehmer: Zeitzeugen

## Gegenstand

Freizeitprojekt im Schulbereich in Verantwortung eines Trägers der Frauen- und Mädchenarbeit

## Standortspezifik

Neubrandenburg ist heute mit über 69.000 Einwohner/innen die drittgrößte Stadt in Mecklenburg-Vorpommern. Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung beträgt 41,3 Jahre.

Wahrzeichen der Stadt sind die „vier Tore“, reichlich verzierte Bauwerke norddeutscher Backsteingotik. Die Legende weiß zu berichten, dass dem Gründer Neubrandenburgs das Bild einer italienischen Stadt vor Augen schwebte, als er den kreisrunden Stadtgrundriss ziehen und darin ein fast gleichmäßiges Straßengitter anlegen ließ. Diese Grundstruktur ist bis heute erhalten. Erst in den vergangenen drei Jahrzehnten wuchs Neubrandenburg kräftig aus diesem Stadtkern heraus. Auf den Hügeln um die Stadt herum entstanden neue Wohngebiete. Neubrandenburg besitzt viele kulturelle Einrichtungen, wie die Regionalbibliothek, das Regionalmuseum, die Kunstsammlung und das Veranstaltungszentrum. Neben der Kultur nimmt in der Stadt auch der Sport einen wichtigen Stellenwert ein. Bedeutungsvoll für die Entwicklung Neubrandenburgs als Oberzentrum der Region mit einer Reihe von Landesbehörden ist der Flughafen Trollenhagen.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

Die Stadt Neubrandenburg besitzt in verschiedenen Branchen geschichtsträchtige Unternehmen. Dazu zählen u. a. Buchbinder, Bäcker und Optiker, die trotz politischer und wirtschaftlicher Veränderungen ihr Unternehmen bis heute in Neubrandenburg erfolgreich führen. Anhand deren Firmengeschichte soll das Gestrern und Heute erforscht und dokumentiert werden. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, warum es diesen „alteingesessenen“ Unternehmen gelungen ist, sich erfolgreich „am Markt zu behaupten“.

Entstanden ist die Idee im Bereich Jugendsozialarbeit / Jugendberufshilfe des Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreffs. Die Leiterin dieses Bereichs konzipierte und initiierte das Projekt.

### Zielformulierung

Ziel des Projektes ist es, Jugendlichen einen Eindruck von den vielfältigen Entwicklungen und Veränderungen des vergangenen Jahrhunderts zu verschaffen. Im Ergebnis der Forschungsarbeiten und Zeitzeugenbefragungen sollen Unternehmenschroniken entstehen, die den wechselvollen Gang Neubrandenburger Kleinunternehmen dokumentieren, aber auch anderen Interessierten die Spurensuche im lokalen Umfeld ermöglicht. Geplant ist die Einordnung im zukünftigen Mediacenter der Stadt Neubrandenburg für Unterrichtszwecke in der Region.

## Planung – Vorbereitung

Diese Initiative aus der Jugendarbeit wird in Kooperation mit dem Curie-Gymnasium Neubrandenburg umgesetzt. Für die Schüler/innen ist es ein außerhalb des Unterrichts angesiedeltes, zusätzliches Projekt, das sie in ihrer Freizeit realisieren.

Anfangs war es besonders schwer, Schüler/innen für das Projekt zu gewinnen. Als ausgesprochen hilfreich erwies es sich, dass der Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreff einen Schulclub im Curie-Gymnasium der Stadt betreibt. Über die Mitarbeiterin des Schulclubs entstand der Kontakt zum Deutsch- und Geschichtslehrer der Schule, Herrn Heinrich. Er sprach Schüler/innen gezielt an und begeisterte sie für das Vorhaben. Dazu entwickelte er eine Art „Eingangstest“ für die interessierten Schüler/innen; sie mussten unter der thematischen Vorgabe „Unternehmen der Stadt Neubrandenburg im Wandel der Zeiten“ einen Plan schreiben, der thematische Meilensteine sowie einen Fahrplan für die Projektumsetzung beinhaltete.

## Durchführung

Im Zeiteinsparer-Team arbeiten je zwei Schüler und Schülerinnen im Alter von 14 und 15 Jahren. Sie untersuchen entsprechend ihren Projektskizzen und -umsetzungsplänen die drei Neubrandenburger-Unternehmen „Wander-Optik“, „Buchbinderei Heinz Walter“ und die „Bäckerei Israel“. Dabei stoßen sie auf viele interessante Dinge. Zuerst einmal erfahren sie, wie sich Neubrandenburg im Laufe des letzten Jahrhunderts verändert hat. Sie erfahren aber auch etwas über die Art und Weise der Berufsausbildung in früheren Zeiten. Und sie lernen ebenfalls, dass z. B. das Bäckersein zu unterschiedlichen Zeiten auch mit unterschiedlichen Arbeiten verbunden war, dass ein Buchbinder seine Existenz heute nicht mehr allein durch das Buchbinden sichert, sondern auch durch den Verkauf von Büro- und Künstlerbedarf, kurz: dass sich die Berufsbilder im Lauf der Zeit verändert haben. Dabei lernen die „Zeiteinsparer“ „gestandene“ Neubrandenburger kennen, erfahren über das Leben mehrerer Generationen und gewinnen auch einen Einblick in die jeweiligen politischen Gegebenheiten.

Die „Zeiteinsparer“ schlüpfen in eine andere Rolle, geben sich einen „neuen“ Namen und interviewen die Unternehmer selbständig. Das besondere für sie ist, sich mit der Geschichte ihrer Heimatstadt zu befassen. Das ist auch neu für die Mitarbeiterinnen im Frauen- und Mädchentreff. Regelmäßig finden sich die „Zeiteinsparer“ im Schulclub zusammen, stellen ihre Recherche- und Befragungsergebnisse vor und diskutieren sie. Gemeinsam besprechen sie unter Anleitung der Schulclub-Mitarbeiterin das weitere Vorgehen. Gemeinsam, als Team, fassen sie das Material zusammen, wählen aus, setzen Schwerpunkte. Über die Ergebnisse der ersten Projektphase (Materialsammlung) haben sie gemeinsam einen Beitrag für die Schülerzeitung des Curie-Gymnasiums geschrieben.

Im bisherigen Projektverlauf mussten die Schüler/innen auch erleben, dass ursprünglich für das Projekt anvisierte Unternehmen kein Interesse an einer Zusammenarbeit hatten. Hier ließen die Jugendlichen sich aber nicht entmutigen, sondern suchten weiter nach kooperationsbereiten Unternehmern und fanden sie auch.

In der Endphase des Projekts ist die Darstellung der Arbeit und der Ergebnisse als Internet-Präsentation mit Schola-21 geplant. Die Präsentation soll u. a. eine kurze Vorstellung der Stadt Neubrandenburg sowie die Unternehmens-Chroniken beinhalten.

Zu den Höhepunkten im bisherigen Projektverlauf zählt der Besuch des Oberbürgermeisters der Stadt im Neubrandenburger Frauen- und Mädchentreff. Bei dieser Gelegenheit konnte das Projekt vorgestellt werden und war vielbeachtet. So wurde durch den Oberbürgermeister auch die Idee aufgegriffen, die Unternehmenschroniken in das neu entste-

hende Medienzentrum der Stadt aufzunehmen. Ein Höhepunkt, der jedoch wahrscheinlich außerhalb der Projektlaufzeit angesiedelt ist, wird die Integration der Ergebnisse in das entstehende Medienzentrum sein.

Im Projektverlauf werden folgende Ergebnisse und Produkte erwartet:

- drei Unternehmensgeschichten in Form je einer Unternehmens-Chronik,
- Internetseite über Schola-21,
- Unterrichtsmaterial ab Klasse 5.

### **Dokumentation und Präsentation**

- Projektbericht in der Schülerzeitung des Gymnasiums
- Projektbericht in der regionalen Presse auf der Grundlage einer Pressemitteilung durch den Träger
- Beitrag im Regionalfunk
- Beitrag im Regionalfernsehen geplant:
- Ergebnispräsentation mittels Schola-21 geplant
- öffentliche Ergebnispräsentation geplant, jedoch noch offen

### **Projektbewertung**

#### **Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?**

Im Projekt „Unternehmen der Stadt Neubrandenburg im Wandel der Zeit“ steht der Erwerb von technischem Know-how weniger im Vordergrund. Der Initiatorin des Projekts ging es von Anfang an darum, Jugendliche zu motivieren, sich mit (handwerklichen) Berufen und Unternehmen der Stadt auseinander zu setzen, ein Interesse für stadthistorische Prozesse zu entwickeln, ein sinnvolles Freizeitangebot für Jugendliche ins Leben zu rufen sowie die Schüler/innen zu kontinuierlichem Arbeiten anzuregen und ihr Durchhaltevermögen zu schulen.

Für die Schüler/innen war es ein „verlockendes Angebot“. Zum einen wurde ihnen die Möglichkeit eröffnet, mit modernster Technik umzugehen. Zum anderen ergab sich die Gelegenheit, „wie echte Reporter“ Leute kennen zu lernen, zu interviewen und das Gehörte aufzuschreiben. Darüber hinaus erfahren sie etwas völlig Neues über ihre Stadt. Sie können Verantwortung wahrnehmen, weil sie für „ihr Endprodukt, ihr Arbeitsergebnis“ selbst verantwortlich sind. Schließlich wünschen sich die Schüler/innen, dass ihre Arbeit im Zeitenspringer-Team benotet wird und als eine Note in die Bewertung ihrer Geschichtsleistung einfließt.

#### **Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?**

1. bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“,
2. bezogen auf die Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenzen bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen und
3. bezogen auf den Aufbau von nachhaltigen Idee- und Projektnetzwerken?

1. Bisher hat das Zeitenspringer-Team die Recherchearbeiten und erste Interviews durchgeführt. Es entstand eine umfangreiche Materialsammlung mit Texten, Fotos, Interviews.
2. Im Projekt „Unternehmen der Stadt Neubrandenburg im Wandel der Zeit“ steht der Erwerb von technischem Know-how weniger im Vordergrund. Die Schüler/innen sind im Umgang mit PC, Internet, MP3-Player etc. geübt. Die Konzentration auf die Inhalte lässt somit eine Entwicklung der Methodenkompetenz insbesondere hinsichtlich kontinuierlichem Arbeiten, Durchhaltevermögen, Problemlösefähigkeit, Arbeiten in der Gruppe erwarten. Bemerkenswert ist der Grad des eigenständigen Arbeitens der Schüler/innen. Sie lernen die Realisierung eines Projektes von der Konzeption bis zum Ergebnis. Wichtig ist auch, dass es ihnen gelingt, mit den Älteren ins Gespräch zu kommen, mit ihnen gemeinsam auf eine Zeitreise zu gehen. Die Jugendlichen sammeln Erfahrungen im Präsentieren und Visualisierungen eines Prozesses und dessen Ergebnisse. Schließlich stehen sie vor der Herausforderung, das gesammelte Material zu sichten, zu bewerten und zu gewichten – ihre Medienkompetenz wird geschult.
3. Hinsichtlich Entwicklung und Stabilisierung von Ideen- und Projektnetzwerken sind bisher nur vereinzelt Überlegungen angestellt worden. Bewährt hat sich die Zusammenarbeit zwischen den regionalen Organisationen des Deutschen Frauenbundes e. V. Nach erfolgreicher Realisierung des Zeitensprünge-Projektes wäre es für die Projektverantwortliche durchaus denkbar, in Kooperation mit dem Curie-Gymnasium, als auch mit anderen Schulen, ähnliche Projekte in Angriff zu nehmen.

### **Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?**

Die Ergebnisse sollen in den Geschichtsunterricht integriert werden. Über die Form und den genauen Inhalt wird am Ende des Projekts gemeinsam mit den „Zeitenspringern“ beraten und entschieden.

Positiv zählt sich insbesondere die Kooperation mit dem Deutsch- und Geschichtslehrer aus. Die Zeitenspringer dürfen einen Teil ihrer Aufgaben, die sie im Rahmen des Zeitenspringer-Projekts erfüllen müssen, im Unterricht erledigen. Geplant ist, diese Leistungen zu bewerten und als eine Note in die Geschichtszensur einfließen zu lassen.

### **Umsetzungserfahrungen**

„Was nutzt einem die große Weltgeschichte, wenn man nichts über den eigenen Ort weiß?“ – so das Credo der Projektverantwortlichen. Trotz aller Entwicklungsprobleme und Veränderungsschwierigkeiten in der Stadt Neubrandenburg sollen die Jugendlichen erleben, dass es ein liebenswerter und spannender Ort ist. Gerade durch die Unternehmensgeschichten, die ja auch immer Unternehmer- bzw. Familiengeschichten sind, wollen sie den Jugendlichen verdeutlichen, dass es Wege und Möglichkeiten gibt, sich auch in einer Stadt wie Neubrandenburg eine Lebens- und Berufsperspektive aufzubauen. Gerade auch, weil die interviewten Unternehmer „gestandene Neubrandenburger“ sind, die sich über ihr persönliches Interesse hinaus für die Belange der Stadt engagieren, sollen die Jugendlichen erfahren, welche Bandbreite an „Werten“ auch heute handlungsleitend sein kann.

Dabei steht das Gespräch zwischen den Jugendlichen und den Älteren im Mittelpunkt. Über Generationengrenzen hinweg sollen Jugendliche wie Ältere erleben, dass das was

sie jeweils wissen und können, sinnvoll und nützlich ist und in der Verschmelzung gewinnbringend für alle Beteiligten.

Auf Unverständnis stößt, warum an Veranstaltungen der programmrealisierenden Organisationen nur Jugendliche ab 16 Jahren teilnehmen dürfen; dadurch werden alle im Neubrandenburger Zeiteinsparungs-Projekt aktiven Schüler/innen per sé ausgeschlossen.

In der Projektentwicklungs und -beantragungphase hätte man sich mehr Zeit gewünscht; so hätten sich einige Einstiegsspannen vermeiden lassen.

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

An eine konkrete Verbreitung des Zeiteinsparungs-Ansatzes in derselben und in anderen Regionen ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Die „Öffnung von Schule“ gehört nicht zu den mit dem Zeiteinsparungs-Projekt verbundenen Zielsetzungen. Grundsätzlich wäre jedoch denkbar, dass implizit ein Beitrag geleistet werden könnte, zum einen durch die Schüler/innen selbst, zum anderen durch die Erarbeitung nachnutzbarer Materialien.

[Informationsstand: 23. April 2004]

## Multimedia Stadtführer - Reise durch die Geschichte Freital

### Rahmendaten

Träger des Projekts	A//S Verein für Arbeitsförderung und Selbsthilfe e. V. Freital
Standort	Freital
Bundesland	Sachsen
Projektlaufzeit	24. Januar bis 31. Dezember 2004

Projektverantwortlich:	Frau Genderjahn (Leiterin des A//S Verein für Arbeitsförderung und Selbsthilfe e. V.) Herr Hiller (Jugendteamer) Dresdner Straße 162 01705 Freital Tel.: 0351-6491000 E-Mail: as-freital@web.de
------------------------	--

### Teilnehmende

- Geschlecht Mädchen und Jungen
- Altersgruppe 10 bis 15 Jahre
- Kapazität ca. 15 Teilnehmer/innen
- Nationalität deutsch
- Herkunftsland Bundesrepublik Deutschland
- Schultyp Hauptschüler/innen, Realschüler/innen

### Finanzierung

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### ergänzende Ressourcen

Eigenanteile des Trägers, insbesondere durch die Finanzierung der Personalstellen  
ehrenamtliche Unterstützung durch andere Personen, z. B. die kooperierende Lehrerin  
Bereitstellen der Requisiten durch die kooperierende Schule und die Eltern der Teilnehmer/innen

Kapazitäten bei der technischen Herstellung und Vermarktung des Stadtführers durch das Multimediateam des Jugendclubs Poisental

Sponsoring verschiedener Firmen (z. B. Ballonfahrt)

#### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- Theatergruppe und die Theatergruppe leitende Geschichtslehrerin der Mittelschule „G. E. Lessing“ Freital: Zeitenspringer-Team
- Lehrerkollegium der Mittelschule und Eltern der „Zeitenspringer“: Herstellen bzw. zur Verfügung stellen von Requisiten
- Multimediateam des Jugendclubs Poisentäl: technische Umsetzung wie Aufzeichnung, Schnitt, Aufbereitung sowie Hilfe bei der anschließenden Vermarktung
- verschiedene ortsansässige Firmen: Sponsoring

#### Gegenstand

Freizeitprojekt im Schulbereich in Verantwortung eines Teamers aus der Jugendarbeit

#### Standortspezifika

Die Stadt Freital liegt zwischen Plauenschen und Rabenauer Grund, in der Weitung des Döhlener Beckens. Im Nordosten geht die Bebauung nahtlos in die Wohngebiete der sächsischen Landeshauptstadt Dresden über. Freital entstand erst 1921 durch die Vereinigung der wesentlich älteren Dörfer Deuben, Döhlen und Potschappel. Umliegende Gemeinden und Gemarkungen schlossen sich in den folgenden Jahrzehnten der Stadt an, zuletzt 1999 die Gemeinde Pesterwitz, so dass heute fast 40.000 Einwohner/innen in Freital leben. Die Wirtschaftsstruktur der Stadt zeichnet sich durch Branchenvielfalt aus. Großunternehmen wie die Sächsischen Edelstahlwerke GmbH Freital, Sachsens größter Stahlbetrieb, und eine Vielzahl mittelständischer Unternehmen sind in Freital angesiedelt. Im gewerblichen Bereich prägen besonders Metallurgie, Maschinen- und Anlagenbau, Papierindustrie, Ziegelherstellung, Glasindustrie, Medizin- und Labortechnik, Arzneimittelherstellung sowie Nahrungsmittelerzeugung das Bild. Daneben gibt es traditionelle Handwerksbetriebe sowie Dienstleistungsunternehmen. Dennoch ist Freital eine Stadt, die von Abwanderung gekennzeichnet ist. Viele Jugendliche gehen in die alten Bundesländer, um Ausbildung und Arbeit zu finden. Nicht zuletzt deshalb wurde Freital in das Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ aufgenommen. Historisch ist Freital interessant durch die erste Ballonfahrerin Wilhelmine Reichard<sup>9</sup>, den Bergbau sowie die Porzellanmanufaktur.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

Der Verein A/S Verein für Arbeitsförderung und Selbsthilfe e. V. wurde 1990 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, Hilfe für Menschen zu leisten, die von Erwerbslosigkeit betroffen oder bedroht sind. Insbesondere Jugendliche und Frauen bilden die Zielgruppe der Aktivitäten. So gibt es seit Mai 2003 ein Jugendteam, das aus Mitteln der Förderprogramme „Die Soziale Stadt“ und „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ finanziert wird. Mit dem Jugendteam wird in Anlehnung an den Peer-Education-Ansatz ein Angebot „von Jugendlichen für Jugendliche“ unterbreitet, das ein breites Spektrum an Hilfen umfasst, wie z. B. Unterstützung bei der Berufsorientierung und –vorbereitung. Für das Jugendteam verbindet sich mit ihrem beruflichen Engagement auch der Anspruch, sich auf der Grund-

<sup>9</sup> Johanne Wilhelmine Siegmundine Reichard (\*2. April 1788 in Braunschweig; † 23. Februar 1848 in Dresden / Freital) war die erste Ballonfahrerin Deutschlands.

lage von Projekten eine eigene Lebens- und Berufsperspektive vor Ort aufzubauen. So sind die „Jugendteamer/innen“ daran interessiert, mit unterschiedlichen Projekten lokal und regional aktiv zu werden und Kooperationsnetzwerke zu initiieren und auszubauen. Während bereits zu anderen Trägern im Bereich der Jugendhilfe bzw. der Jugendarbeit gute Beziehungen bestehen, gab es bisher kaum gemeinsame Vorhaben zwischen dem Träger des Zeitensprünge-Projekts und Schulen des Orts, obwohl dies schon seit längerer Zeit Anliegen des Jugenteams war.

Die Projektverantwortlichen wurden durch den Newsletter des QAD<sup>10</sup> über die Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ informiert und zur Teilnahme aufgefordert. Sie entwickelten gemeinsam die Idee, deren Fokus zu Anfang auf dem technischen Aspekt (Umgang und Know-how in Bezug auf „neue“ Medien) lag. Da im Rahmen der Bundesinitiative die Kooperation mit Schulen als Fördervoraussetzung benannt war, suchte der Projektverantwortliche, der selbst einmal Schüler an der Mittelschule „G. E. Lessing“ war, den Kontakt zu seiner ehemaligen Geschichtslehrerin.

Die Geschichtslehrerin der Mittelschule leitet seit mehreren Jahren im Freizeitbereich der Schule eine Theatergruppe. Zum Zeitpunkt der Projektinitiierung hatte die Theatergruppe gerade ein Vorhaben abgeschlossen und war auf der Suche nach einem neuen Stück.

Der Projektverantwortliche stellte den Kindern und Jugendlichen seine Idee von einem Multimedia-Stadtführer über die Geschichte der Stadt Freital vor. Es gelang ihm gleich, die Schüler/innen dafür zu begeistern, nicht zuletzt auch deshalb, weil der Projektverantwortliche und die Schüler/innen aufgrund des geringen Altersunterschieds fast „die gleiche Sprache sprechen“ (Leiterin der Theatergruppe).

## **Zielformulierung**

15-Jährige stellen einen Multimedia-Stadtführer zusammen. Dazu wird die Geschichte Freitals erforscht.

Ziel des Projekts ist es, die Kinder und Jugendlichen zu eigenen Aktivitäten zu motivieren. Sie sollen sich mit der Geschichte ihres Ortes auf ihre eigene Weise auseinandersetzen. Damit soll ein Beitrag geleistet werden, junge Menschen in der Region zu halten. Darüber hinaus sollen die beteiligten Kinder und Jugendlichen verschiedene Kompetenzzuwächse erzielen, wie z. B. Förderung von Eigeninitiative und Kreativität, Ausbildung von Selbstständigkeit und Teamfähigkeit sowie Problemwahrnehmungs- und Problemlösekompetenz.

## **Planung – Vorbereitung**

Für die Planung und Vorbereitung des Projekts waren die Erfahrungen und Erinnerungen des Projektverantwortlichen an seine eigene Schulzeit ausschlaggebend. Bei seinem Einstieg in die berufliche Praxis merkte er, dass er für den (beruflichen) Alltag wichtige Fähigkeiten durch die Schule und den Unterricht nicht erlernt hatte bzw. dass sie in der Schule nicht in dem Maße vermittelt worden waren wie es notwendig gewesen wäre. Er erinnerte sich auch daran, dass das Lernen außerhalb der Schule für ihn stets interessanter und gewinnbringender war, als der Unterricht im Schulgebäude. Gemeinsam mit der Leiterin der Theatergruppe der kooperierenden Mittelschule entwickelte er den Rahmen für die Projektumsetzung. Die inhaltliche „Feinplanung“ des Projekts fand in der Theatergruppe, im gemeinsamen Austausch zwischen Lehrerin und Schüler/innen bzw. zwischen

---

<sup>10</sup> Die gemeinnützige Qualifizierungs- und Arbeitsförderungsgesellschaft Dresden mbH (QAD) wurde 1991 von der Stadt und den Gewerkschaften als Auffanggesellschaft für Arbeitslose gegründet.

den Schüler/innen statt. Der Projektverantwortliche übernahm die Koordination und alle organisatorischen Vorbereitungen und Aufgaben.

## **Durchführung**

Der geplante Multimedia-Stadtführer verbindet einzelne Sequenzen aus unterschiedlichen Zeitepochen Freital. Diese Sequenzen werden von der Theatergruppe der Mittelschule an historischen Orten und unter Nutzung historischer Requisiten gespielt und auf Video aufgezeichnet. Sie greifen unterschiedliche Themen aus regionalen Volkssagen, aber auch aus der jüngeren Geschichte Freital auf, die die Kinder und Jugendlichen recherchieren und zu je einem Drehbuch pro Sequenz verarbeiten. Anhand des Drehbuchs werden die Rollen verteilt und geprobt. Nach Abschluss der Dreharbeiten wird das Video-Material zu einem historischen Stadtführer auf CD-ROM verarbeitet.

Das Zeiteinspringer-Team ist die Theatergruppe der kooperierenden Mittelschule. Ihr gehören etwa 15 Schüler/innen im Alter von 10 bis 15 Jahren an. Das Zeiteinsprünge-Projekt ist thematisch wie methodisch eine neue Herausforderung für die Theatergruppe. Zum ersten Mal beschäftigen sich die Schüler/innen mit Sagen und Geschichten ihrer Stadt und ihrer Region. Gemeinsam verfeinern Schüler/innen, Lehrerin und Projektverantwortlicher im regelmäßigen Brainstorming die Projektideen und entwickeln so die Bausteine für die Umsetzung. Pro Sequenz geht es um die Erstellung eines Konzepts, die Recherchen zu den einzelnen Sagen und geschichtlichen Ereignissen müssen durchgeführt werden, jeweils ein Drehbuch wird geschrieben, Proben am historischen Ort schließen sich an. Schließlich erfolgte die Aufzeichnung der einzelnen Sequenzen sowie die Bearbeitung der Aufzeichnung und die Zusammenstellung des Materials als historischer Stadtrundgang auf CD-ROM. Am Ende des Projekts wollen sich alle gemeinsam darüber Gedanken machen, wie dieser historische Stadtrundgang auf CD-ROM an die Frau oder den Mann gebracht werden kann – eine „Vermarktungsstrategie“ soll erarbeitet werden.

Zu den Höhepunkten im Projektverlauf zählt der „Dreh“ der einzelnen historischen Sequenzen, insbesondere auch eine Ballonfahrt über Freital, die eine Begebenheit aufgreift, die an Wilhelmine Reichert erinnert. Im Rahmen einer Theateraufführung in Dippoldiswalde konnten die „Zeiteinspringer“ bereits eine erste Sequenz einem öffentlichen Publikum vorstellen – und erhielten viel Beifall. Ein besonderer Moment wird sein, wenn die Schüler/innen und alle anderen Beteiligten die fertige CD-ROM in den Händen halten werden.

Das „Zeiteinspringer-Team“ arbeitet weitgehend selbständig. Der Projektverantwortliche versteht sich als Begleiter und Berater des Projekts.

## **Dokumentation und Präsentation**

- Bericht über das Zeiteinsprünge-Projekt im Regionalfernsehen (R3)
- Projektbericht in der „Sächsischen Zeitung“,
- Präsentation auf der Internetseite des Trägers
- Internetseite mit Hilfe von Schola-21
- Ergebnispräsentation als multimedialer Stadtführer auf CD-ROM
- Die „Zeiteinspringer“ möchten ihr Projekt, ihre Arbeit und ihre Ergebnisse gern anderen Zeiteinspringer-Teams, aber auch den programmabwickelnden Organisationen vorstellen.

## Projektbewertung

### Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?

Das Projekt ist eine Initiative von Jugendlichen, die professionell im Bereich Jugendarbeit – als Jugendteam - tätig sind. Dem Jugendteam geht es mit dem Projekt bezogen auf die beteiligten Kinder und Jugendlichen um die Förderung von Eigeninitiative und Kreativität, die Ausbildung von Selbständigkeit und Teambildung, die Förderung von praxisnaher, fächerübergreifender Vermittlung von Unterrichtsinhalten bzw. Anwenden des Wissens und Könnens in der Praxis sowie Qualifikation über die Unterrichtsinhalte hinaus. Bezogen auf die eigene Arbeit ist mit dem Projekt die Erwartung verbunden, sich ein neues Feld von Kooperationsbeziehungen und –partnern zu erschließen, um sich so im lokalen und regionalen Kontext besser vermarkten und behaupten zu können. Langfristig wird in der Entwicklung und Verstetigung der Kooperationsbeziehungen zwischen dem Projektträger und Schulen („Kräfte bündeln“) ein Beitrag zur Stadtentwicklung allgemein beabsichtigt.

Der Projektverantwortliche verbindet mit dem Projekt die Hoffnung, das Interesse der Jugendlichen für ihren Heimatort zu wecken, indem ein ganz besonderes ‚Freitaler Produkt‘ entsteht. In Erinnerung an seine eigene Schulzeit verknüpft der Projektverantwortliche auch die Erwartung, eine praxisnahe, fächerübergreifende Vermittlung von Unterrichtsinhalten initiieren zu können bzw. dass die Kinder und Jugendlichen das bereits erworbene Wissen und Können praktisch erproben können. Den Schüler/innen sollen Fertigkeiten und Fähigkeiten vermittelt werden, die im „normalen Unterricht eher am Rand“ stehen, aber dennoch „für ein Leben nach der Schule“ ausgesprochen wichtig sind, wie z. B. die kontinuierliche, ergebnisorientierte Arbeit an einem Vorhaben, auch in der Gruppe. Schließlich soll durch die Nutzung von neuen Lernorten erreicht werden, den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, dass Lernen auch sehr spannend und erlebnisreich sein kann. Anfangs gab es auch sehr hohe Erwartungen hinsichtlich der (technischen) Qualität der Multimedia-CD. Diese Vorstellung wurde im bisherigen Projektverlauf relativiert, weil sich herausstellte, dass hohe Standards kostenintensiv sind. Vielmehr rückt nun die thematische Qualität des multimedialen Stadtrundgangs in den Vordergrund und die Freunde der Kinder und Jugendlichen bei der Umsetzung des Projekts. So wird Freital in einer ganz eigenen, sympathischen, individuellen Form öffentlich dargestellt werden. Damit wird etwas „Handfestes“, „Anfassbares“, „Vorzeigbares“ geschaffen. Die beteiligten Schüler/innen können Eltern, Bekannten und Freunden zeigen, was sie in ihrer Freizeit tun. („Die Omi sieht ihren Enkel auf der Stadtführer-CD – und ist stolz auf ihn.“) Über die Projektgrenzen hinaus soll das Zeiteinsparungs-Projekt Impulse und Anregungen für weitere, ähnliche Projekte in der Region, auch in anderer Trägerschaft, geben. Vielleicht kann durch ein solches Projekt auch das Interesse für Stadtgeschichte ganz allgemein, z. B. bei anderen Altersgruppen, geweckt werden. Schließlich sollen Jugendliche allgemein motiviert werden, eigenverantwortlich etwas für sich und die Region zu tun. Bei den beteiligten Jugendlichen geht es darum, sie in ihren Interessen zu fördern und diese an die Öffentlichkeit zu bringen. So erhalten die Jugendlichen eine „altersgerechte“ und „interessenbezogene“ Qualifizierung über den „normalen Schulinhalt“ hinaus. Schließlich soll das Zeiteinsparungs-Vorhaben auch einen wichtigen Beitrag für die Jugendarbeit leisten, indem gezeigt wird, wie Jugendliche in ihren Aktivitäten unterstützt werden können und ihre Eigeninitiative gefördert werden kann.

Schließlich soll die Stadt Freital gezeigt werden, wie sie sich aus der Perspektive der Schüler/innen in historischen Facetten darstellt. Es soll für Interessierte ein liebenswerter, individueller, besonderer Stadtrundgang sein, fern von gewohnten Bildern, Präsentationen und Darstellungen „professioneller“ digitaler Stadtrundgänge.

Mit diesem Projekt soll veranschaulicht werden, wie Lernen „über die Klassenzimmerperspektive hinauswachsen“ kann.

Für die Schüler/innen ist das Hauptmotiv für die Projektteilnahme zunächst die Liebe zum Schauspiel. Im bisherigen Projektverlauf haben sie festgestellt, dass es zwischen ihnen und ihren Eltern zu einem viel intensiveren Austausch gekommen ist, weil die Eltern zwar einige, aber bei weitem nicht alle Sagen und Geschichten kennen, die die Kinder und Jugendlichen aufbereiten und spielen. Diese Situation ist für sie neu und ungewohnt. Spannend finden sie auch, dass die schauspielerische Umsetzung der Themen und Sagen gefilmt wird und am Ende ein multimedialer Stadtführer entsteht, auf dem sie selbst zu sehen sein werden.

### **Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?**

1. bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“,
  2. bezogen auf die Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenzen bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen und
  3. bezogen auf den Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken?
- 
1. Informationen und Material zur Stadtgeschichte gesammelt; Drehbücher zum Stadtführer geschrieben; Beginn der Proben der Theatergruppe
  2. Die Jugendlichen schulen sich im Recherchieren, Drehbuchschreiben, auch in der Teamarbeit. Sie müssen zielstrebig sein, planen; Produkt- und Handlungsorientierung spielen im Projekt eine große Rolle. Sie entwickeln Stolz auf eigene Fähigkeiten. Das Heimatgefühl bei den Jugendlichen wird gestärkt. Projektarbeit ist eine Herausforderung.
  3. Ein Ziel des Projekts richtet sich darauf, ein neues Kooperationsfeld zu erschließen: zwischen dem Träger und dem Bereich Schule. Bisher sind die Kooperationserfahrungen zwischen dem Träger und der kooperierenden Schule ausgesprochen positiv. Über einen längeren Zeitraum, unabhängig vom Schuljahresrhythmus, arbeiten Lehrerin, Schüler/innen und Jugendhilfe an einem Projekt gemeinsam. Das soll auch eine Basis für zukünftige Projekte sein. Mit dem besonderen Projekt wird auch Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erzeugt. So sollen sich Anknüpfungspunkte für weitere potenzielle Kooperationspartner/innen ergeben, ein Netzwerkausbau erfolgen.

### **Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?**

An eine konkrete Nutzbarmachung der regionalen Forschungsdokumentation für Schule oder Jugendbildungsarbeit ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

## Umsetzungserfahrungen

Insgesamt lief die bisherige Zusammenarbeit zwischen der Lehrerin, den Schüler/innen und dem A//S-Jugendteam sehr gut. Die Schüler/innen sind motiviert und leisten eine bemerkenswert kreative Arbeit. Die technischen Anforderungen des Projektes fordern die Teilnehmer/innen in hohem Maß. Die Recherchearbeit gestaltet sich unkompliziert und sehr erfolgreich. (kooperierende Lehrerin)

Darüber hinaus stellt die Form des Projektmanagements hohe, teils ungewohnte Anforderungen, insbesondere an die Schüler/innen und an die Lehrerin.

Bereits beobachtet werden konnte, dass nicht nur die Schüler/innen die Lernenden sind, sondern bei allen Beteiligten Lerneffekte eintreten.

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

An eine konkrete Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Konzeptionell verbindet der Projektverantwortliche Überlegungen zur Öffnung von Schule mit dem Zeitensprünge-Projekt, insbesondere in Hinblick auf die Verlagerung des Lernens aus dem Schulgebäude an andere Orte. Inwieweit jedoch damit ein Beitrag zur Öffnung von Schule geleistet wird, kann zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht abschließend beantwortet werden. Da das Projekt im Freizeitbereich angesiedelt ist, kann Öffnung von Schule nur implizit über die Wahrnehmung der Schüler/innen gedacht werden. Wahrscheinlicher jedoch ist, so der Projektverantwortliche, dass mit einem Projekt dieser Aspekt nur angerissen werden kann.

[Informationsstand: 5. Mai 2004]

## „Unsere Stadt – in der Zeit, in der unsere Großeltern so jung waren wie wir“

### Rahmendaten

Träger des Projekts	Städtische Mittelschule „Fürst Pückler“
Standort	Bad Muskau
Bundesland	Sachsen
Projektlaufzeit	01. Februar bis 31. Dezember 2004

Projektverantwortlich	Frau Kästner (Chemielehrerin) Städtische Mittelschule „Fürst Pückler“ Kirchplatz 9 02953 Bad Muskau Tel.: 035771-60339 E-Mail: ms.badmuskau@t-online.de
-----------------------	--

### Teilnehmende

- Geschlecht 2 Mädchen und 5 Jungen
- Altersgruppe ca. 14 Jahre
- Kapazität 7 Teilnehmer/innen
- Nationalität deutsch
- Herkunftsland Bundesrepublik Deutschland
- Schultyp Hauptschüler/innen

### Finanzierung

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### ergänzende Ressourcen

Grundausstattung der Schule (z. B. PC-Arbeitsplätze, Internetanschluss)

### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- Stadtmuseum Bad Muskau: Zeitzeugen, Ausstellung
- Grundschule und Gymnasium Leknica: parallele Recherchen
- Deutschlehrerin der Mittelschule „Fürst Pückler“: Integration in den Deutschunterricht

### Gegenstand

Freizeitprojekt im Schulbereich in Verantwortung einer Lehrerin

### Standortspezifik

Bad Muskau wurde 1361 erstmals urkundlich erwähnt. Die Kleinstadt befindet sich im Oberlausitzkreis und war bekannt als Sitz der keramischen und Glasindustrie sowie als Moor- und Mineralbad. Derzeit leben in Bad Muskau etwa 4.100 Einwohner/innen. Berühmtheit erlangte Bad Muskau durch den großzügig gestalteten Park, den der Reiseschriftsteller und Gartenkünstler Hermann Fürst v. Pückler-Muskau 1815 bis 1845 anlegen ließ. Wie der Park wurde auch Bad Muskau 1945 geteilt. Aus dem Teil auf polnischer Seite wurde die Stadt Leknica, die heute Partnerstadt Bad Muskaus ist. In Bad Muskau sind derzeit noch zwei Schulen ansässig: die Grundschule mit ca. 170 Schüler/innen und die Mittelschule mit ca. 270 Schüler/innen. Die Mittelschule wird zum Schuljahresende 2005 geschlossen.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

1945 wurde Muskau-Ost von Muskau getrennt. Es entstand das polnische Leknica. Die „ursprünglichen, deutschen“ Bewohner/innen von Muskau-Ost mussten ihre Häuser und Wohnungen über Nacht verlassen, konnten nur wenige persönliche Dinge mitnehmen und lebten seither mehrheitlich im „deutschen“ Teil Bad Muskaus. Mit der Teilung der Stadt verblieb der größte Teil der industriellen Produktion in Leknica, ebenso wie der größte Teil des Pückler-Parks. Die deutsche Wiedervereinigung 1990 und die Aufnahme Polens in die Europäische Union 2004 waren wichtige Impulse, die Bad Muskau und Leknica einander näher brachten.

Das Zeitensprünge-Vorhaben will den Geschehnissen 1945 und den persönlichen Geschichten und Lebenswegen der Betroffenen nachgehen und so ein Stück Heimatgeschichte aufarbeiten. Im Zentrum stehen mehrere Fragen: Welche Entwicklung haben die Betriebe in Leknica genommen? Wer wohnt heute in den Häusern des ehemaligen Muskau-Ost? Wo kommen diese Menschen her? Was können Bad Muskauer/innen aus ihrer Kindheit berichten? Auch polnische Jugendliche wollen die Geschichte ihres Ortes Leknica erforschen. Denn viele der Leknicaer/innen kamen 1945 selbst als Vertriebene aus dem polnischen Osten. Die Ergebnisse der deutschen und der polnischen Arbeitsgruppe werden zusammengetragen und reflektiert.

Die Initiative zu diesem Projekt ging vom Stadtmuseum Bad Muskau, der Chemielehrerin der Mittelschule „Fürst Pückler“ Bad Muskau sowie je einer Lehrerin der Grundschule und des Gymnasiums in Leknica aus. Alle Akteure arbeiteten bereits gemeinsam in einem Vorgängerprojekt.

### Zielformulierung

Das Ziel des Projekts ist die Erforschung der Geschichte von Leknica und den individuellen Lebenswegen ehemaliger Bewohner/innen Muskau-Osts. Außerdem soll den Schüler/innen der Mittelschule „Fürst Pückler“ ein sinnvolles und nützliches Freizeitangebot unterbreitet werden.

## Planung – Vorbereitung

Die Projektverantwortliche initiiert und realisiert bereits seit zehn Jahren unterschiedliche Freizeitprojekte für Schüler/innen der Mittelschule, u. a. in Kooperation mit Partnerschulen z. B. in Balve (Nordrhein-Westfalen), aber auch mit dem Stadtmuseum Bad Muskau. Für das Zeiteinsprünge-Projekt gab die Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Bad Muskau den Impuls. Der Freundeskreis des Museums hatte Beziehungen zur polnischen Partnerstadt Leknica aufgenommen, um die bevorstehende Aufnahme Polens in die Europäische Union (Mai 2004) mit gemeinsamen Initiativen und Projekten feierlich zu begleiten. So entstand u. a. die Idee, dass Schüler/innen der Doppelstadt die Geschichte Leknicas in den Jahren seit 1945 erforschen und dokumentieren sollten. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Jugendprogramm zum Handlungsfeld „Zeiteinsprünge“ gestartet. Die Mittelschule wurde durch einen Newsletter des QAD<sup>11</sup> über die Möglichkeit zur Teilnahme informiert. Für die Projektverantwortliche war dies Anlass, das Projekt „Unsere Stadt – in der Zeit, in der unsere Großeltern so jung waren wie wir“ bei „wir ... hier und jetzt“ einzureichen. Die Projektverantwortliche, die ebenfalls Klassenleiterin der 9. Klasse der Mittelschule ist, informierte ihre Klasse über das Vorhaben, nachdem ihr Projekt auf positive Resonanz stieß. Eine Reihe von Schüler/innen zeigte sofort Interesse und konstituierten sich als Zeiteinspringer-Team. Gemeinsam mit der Klassenleiterin, die die Aufgabe der Projektkoordination übernahm, planten die Schüler/innen Ergebnis und Umsetzung des Freizeitprojekts.

## Durchführung

Schüler/innen der 9. Klasse der Mittelschule „Fürst Pückler“ trafen sich mit ehemaligen Bewohner/innen Muskau-Osts. Einige der Zeiteinsprünge/innen waren durch den Freundeskreis des Stadtmuseums angesprochen worden oder selbst Mitglied im Freundeskreis. Die Schüler/innen erfragten deren Lebensgeschichte, sammelten Dokumente und Fotos – soweit vorhanden. Die ehemaligen Bewohner/innen Muskau-Osts, die heute noch in Bad Muskau leben, mussten über Nacht ihre Wohnungen und Häuser verlassen. Nicht zuletzt deshalb gibt es aus dieser Zeit kaum persönliche Unterlagen, Dokumente und Fotos. Um die Recherchen dennoch voran zu treiben, wurde eine Radtour organisiert, an der sowohl die Zeiteinsprünge/innen, als auch die Schüler/innen teilnahmen. Gemeinsam fuhr man durch das heutige Leknica. Die Zeiteinsprünge/innen zeigten den Schüler/innen, wo sie einmal gewohnt hatten, erzählten aus ihrer Kindheit Geschichten und Anekdoten. Während einer zweiten Tour wurden die Standorte der ehemaligen Unternehmen, wie der der Ziegelfabrik und der der Besenbinderei aufgesucht, die heute mehrheitlich nicht mehr in Betrieb sind. Die einzelnen Stationen dieser Radtour wurden fotografiert.

Für die Zeiteinsprüngebefragung hatten Schüler/innen und Projektverantwortliche gemeinsam zwei Fragebogen erarbeitet. Mit ihrer Hilfe wurden die Zeiteinsprünge interviewt sowie eine Übersicht über die ggf. noch vorhandenen originalen Dokumente angelegt. Als Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit schrieben die Schüler/innen einen Bericht über das Projekt, der in verschiedenen Tageszeitungen veröffentlicht wurde.

Das Projekt wurde parallel in der Grundschule und dem Gymnasium von Leknica durchgeführt. Dabei erkundeten die polnischen Schüler/innen die Geschichten der heutigen Bewohner/innen genau der Häuser, die den deutschen Zeiteinsprünge/innen zugeordnet werden

---

<sup>11</sup> Die gemeinnützige Qualifizierungs- und Arbeitsförderungsgesellschaft Dresden mbH (QAD) wurde 1991 von der Stadt und den Gewerkschaften als Auffanggesellschaft für Arbeitslose gegründet.

konnten. Denn genau so wie die ehemaligen Bewohner/innen Muskau-Osts über Nacht aus ihren Häusern vertrieben wurden, erging es den Lekknicar/innen, die ursprünglich aus heute ukrainischen Gebieten kamen.

Geplant war, dass die deutschen und polnischen Schüler/innen das gesammelte Material gemeinsam sichten und zu Geschichten der entsprechenden Häuser verdichten. Das gleiche Verfahren ist auch für die ehemaligen Betriebe und Unternehmen vorgesehen. So sollen aus verschiedenen „Puzzleteilen“ Bilder entstehen, die die Lebenswege einzelner Menschen nachzeichnen, aber auch die Entwicklung von Firmen rekapitulieren und das Thema Vertreibung auf behutsame Weise aufgreifen. Diese „Puzzlebilder“ sollen die Grundlage für die Ausstellung bilden, die gemeinsam mit dem Stadtmuseum Bad Muskau konzipiert und gestaltet werden wird.

Auf der deutschen Seite nahmen am Projekt insgesamt sieben Schüler/innen teil, zwei davon waren Mädchen. Sie waren alle etwa 14 Jahre alt. Auf „polnischer Seite“ waren es etwa zehn Schüler/innen der Grund- und Gymnasialstufe.

### **Dokumentation und Präsentation**

- Projektbericht im Bad Muskauer Anzeiger, in der Sächsischen Zeitung, in der Lausitzer Rundschau
- Plakatausstellung: Recherchen zu den Lebensgeschichten und den Betrieben werden jeweils mit Fotos und Texten versinnbildlicht – Zwischenergebnisse werden im Rahmen der Feierlichkeiten zum EU-Beitritt Polens (Mai 2004) präsentiert
- Präsentation der Ergebnisse im Klassenverband geplant

### **Projektbewertung**

#### **Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?**

Für die Initiator/innen ging es von Anfang an schwerpunktmäßig um die Erkundung der Geschichte des Orts Lekknicar nach 1945, um die persönlichen Lebensgeschichten sowie um die Geschichte der ortsansässigen Firmen und Unternehmen.

Seitens der Projektverantwortlichen spielte vor allem die Erwartung mit, den Schüler/innen ihrer Schule ein sinnvolles und nützliches Freizeitangebot zu unterbreiten, ihre Neugierde auf Neues und Fremdes zu wecken, ihnen aber auch Möglichkeiten zu bieten, die ihnen helfen, selbstsicher und dennoch höflich anderen Menschen zu begegnen.

#### **Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?**

1. bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“,
2. bezogen auf die Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenz en bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen und
3. bezogen auf den Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken?

1. Bis zum Schuljahresende 2004 wird die Materialsammlung abgeschlossen (Sammlung von Fotos, Ausweisen, Urkunden etc).
2. Die am Projekt beteiligten Schüler/innen entwickeln verschiedene Kompetenzen während des Projektverlaufs. Dazu zählen einmal das aktive Zuhören, aber auch das sich in die vergangene Zeit hinein versetzen. Insgesamt wird Interesse geweckt für Neues und „Anderes“. „Fremdes“ wird nicht als bedrohlich empfunden, sondern als Herausforderung und Bereicherung. Im konkreten Fall werden die Schüler/innen mit der polnischen Mentalität konfrontiert. Sie müssen lernen, Unterschiede zu akzeptieren, ohne sie in Kategorien wie „richtig“ und „falsch“ oder „gut“ und „schlecht“ zu sortieren. Insgesamt wird Neugierde geweckt, aber auch der Raum geboten, sich auszuprobieren, weil es nicht um die Erbringung einer bestimmten Leistung geht. Die Schüler/innen lernen, bestimmte Darstellungen und Aussagen nicht von vornherein als „absolute Wahrheit“ stehen zu lassen, sondern durchaus auch zu hinterfragen. Sie erarbeiten entgegen dem gewohnten Muster („Jeder ist sich selbst der nächste.“) gemeinsam ein Produkt, für das sie am Ende auch gemeinsam verantwortlich sind. Mit der Präsentation der Ergebnisse im Klassenverband wird auch methodisches Know-how vermittelt und geübt.
3. Das bereits bestehende Ideen- und Projektnetzwerk zwischen der Projektverantwortlichen, dem Stadtmuseum Bad Muskau sowie den Lehrerinnen aus der Grundschule und dem Gymnasium in Leknica wird gefestigt. Eine Stärkung der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule kann im konkreten Fall nicht erwartet werden, da die Mittelschule zum Schuljahresende 2005 geschlossen wird.

### **Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?**

Der Projektverantwortlichen ist es gelungen, die Deutschlehrerin der Mittelschule „Fürst Pückler“ als Kooperationspartnerin für das Zeitensprünge-Projekt zu gewinnen. So fließt die Arbeit der „Zeitenspringer“ in den Deutschunterricht ein, indem die schriftlichen Berichte über die Lebenswege der Zeitzeug/innen, die Geschichten der Häuser und der Unternehmen, die von den Schüler/innen verfasst werden, als Aufsätze gewertet und benotet werden.

An eine konkrete Nutzbarmachung der regionalen Forschungsdokumentation für Schule oder Jugendbildungsarbeit ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

### **Umsetzungserfahrungen**

„Bei den Schüler/innen geht es um das Training von Ausdauer, das Entwickeln eines (lokalen) Geschichtsbewusstseins, das kennen lernen der Sorgen und Nöte anderer Menschen, das Zusammenarbeiten in einer Gruppe sowie um die Schulung von Toleranz und Akzeptanz.“ (Projektkoordinatorin)

Anfangs war eine Mehrheit der Schüler/innen aus der 9. Klasse der Mittelschule am Projekt interessiert. Aber im Projektverlauf zeigte sich, dass Vielen insbesondere das aktive Zuhören ausgesprochen schwer fiel, so dass einige Schüler/innen wieder Abstand nahmen. Deshalb ist es für die Projektverantwortliche besonders heraushebenswert, dass nach wie vor sieben Schüler/innen kontinuierlich am Projekt teilnehmen. Aus Sicht der Projektverantwortlichen ist es für die aktiven Schüler/innen motivierend, dass im Zeiten-

sprünge-Projekt ihre schulischen Leistungen nicht im Vordergrund stehen. Während weder die sehr guten, noch die schlechten Schüler/innen der Klasse sich am Projekt beteiligen mochten, spiegelt das Zeitensprünge-Team eher den mittleren Leistungsdurchschnitt wider, so dass ohne „Gesichtsverlust“ voneinander gelernt werden kann.

„Interessant ist das Zusammentreffen zwischen den Alten und den Jungen“ (Schüler/innen) und zwischen Deutschen und Polen (Projektverantwortliche), weil es - auf beiden Ebenen – „nicht alltäglich“ ist. Durch das Projekt wird auch die Kommunikation zwischen den teilnehmenden Jugendlichen und ihren Eltern gefördert. Die am Projekt teilnehmenden Schüler/innen benötigen häufig die Unterstützung der Eltern bei der Realisierung spezieller Aufgaben im Projektverlauf. So werden auch die Eltern in die Projektgeschehnisse eingebunden, erfahren etwas über die Freizeitgestaltung ihrer Kinder und können ihnen für das Geleistete Anerkennung zollen.

In den Zeitzeugengesprächen spielte das Thema „Vertreibung“ eine wichtige Rolle. Für alle am Projekt Beteiligten war es eine besondere Erfahrung, dass die ehemaligen und die heutigen Bewohner/innen Leknicas sich ohne Groll begegnen konnten.

Leider waren die Effekte bei den Jugendlichen hinsichtlich der Nutzung neuer Medien eher marginal. Keiner der beteiligten Jugendlichen hat einen eigenen Computer. Auch die Schule verfügt nur über begrenzte PC-Kapazitäten, die zuvorderst für Unterrichtsaktivitäten reserviert sind. Die Arbeit mit dem PC insgesamt kann nur unter Anleitung erfolgen, so dass z. B. die Basis für die Arbeit mit Schola-21 fehlt. Die Arbeit mit Schola-21 wird so zu einer zusätzlichen Aufgabe für die Projektverantwortliche, die die Schola-21-Seite privat zu Hause erarbeitet.

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

An eine konkrete Verbreitung des Zeitensprünge-Ansatzes in derselben und in anderen Regionen ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Die „Öffnung von Schule“ wird durch die Projektverantwortliche in zweifacher Hinsicht verstanden. Zum einen kann „Öffnung von Schule“ bedeuten, dass z. B. Gäste in die Schule hinein kommen – das ist für dieses Projekt nicht vorgesehen - und andererseits Schüler/innen und Lehrer/innen das Schulgebäude verlassen, um den Unterricht an außerschulischen Lernorten abzuhalten oder zu ergänzen. Bei dem Zeitensprünge-Projekt handelt es sich jedoch nicht um Unterricht. Zudem war „Öffnung von Schule“ kein Anspruch, der mit der Umsetzung des Vorhabens verbunden wurde. Schließlich ist das Zeitensprünge-Projekt die Eigeninitiative der projektverantwortlichen Lehrerin, das in ihrer und in der Freizeit der Jugendlichen stattfindet. Inwiefern das Projekt Auswirkungen auf die Schule insgesamt haben kann, wird von der Projektverantwortlichen eher skeptisch eingeschätzt.

[Informationsstand: 25. Juni 2004]

## **Zeitensprünge ins 20. Jahrhundert – Lernen und Leben in den Franckeschen Stiftungen Halles – Freud und Leid im Schulalltag**

### **Rahmendaten**

Träger des Projekts	„Krokoseum“ in den Franckeschen Stiftungen
Standort	Halle
Bundesland	Sachsen-Anhalt
Projektlaufzeit	2004, bis Ende des Schuljahres 2004 mit dieser Projektgruppe
Projektverantwortlich	Frau Kovács (Dipl.-Sozialpädagogin, Leiterin des „Krokoseums“) Franckeplatz 1, Haus 37 06110 Halle / Saale Tel.: 0345-2127578 E-Mail: kovacs@francke-halle.de Frau Brinksmeier (studiert Kultur- und Medienpädagogik und betreut das Projekt im Ehrenamt) Tel.: 0341-5501897 E-Mail: katharina.brinksmeier@gmx.de

### **Teilnehmende**

- Geschlecht 5 Mädchen und 1 Junge
- Altersgruppe 12 Jahre
- Kapazität 6 Teilnehmer/innen (in der ersten Projektgruppe)
- Nationalität deutsch
- Herkunftsland Bundesrepublik Deutschland
- Schultyp Gymnasiast/innen

### **Finanzierung**

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### **ergänzende Ressourcen**

Materialien, Infrastruktur des „Krokoseums“, der Franckeschen Stiftungen inkl. des Stiftungsarchivs der Franckeschen Stiftungen

ehrenamtliche Medienpädagogin als Projektverantwortliche

ehrenamtliche Mitwirkung von Zeitzeug/innen

#### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- Schüler/innen des Landesgymnasiums Latina: „Zeitenspringer“
- Franckesche Stiftungen: Ort der Begegnung
- Freundeskreis der Stiftungen: Zeitzeugenbefragung
- Junior/innen und Anwärter/innen des Freundeskreises: Mentor/innen für die „Zeitenspringer“
- Ehrenamtliche: medienpädagogische, medientechnische Unterstützung
- Eltern der beteiligten Schüler/innen: organisatorische Unterstützung
- Archiv der Franckeschen Stiftungen: Recherchen
- evtl. Fachhochschule Merseburg oder „Offener Kanal“: medientechnische Unterstützung

#### Gegenstand

Freizeitprojekt im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit

#### Standortspezifika

Halle ist mit knapp 240.000 Einwohner/innen die fünftgrößte Stadt Ostdeutschlands, etwa 34.000 Bewohner/innen sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Halle blickt auf eine lange Geschichte zurück; bereits 806 wird Halle urkundlich erwähnt. Nach 1900 wird Halle zur Großstadt (mehr als 150.000 Einwohner/innen). Nach dem II. Weltkrieg wird Halle Hauptstadt des neugebildeten Landes Sachsen-Anhalt und 1952 im Ergebnis der Verwaltungsreform in der DDR Bezirksstadt. Halle hat heute ein vielfältiges Gesicht, das u. a. auch von den Bildungsidealen August Herrmann Franckes (Franckesche Stiftungen) geprägt wurde.

Die Franckeschen Stiftungen liegen im südlichen Bereich der Innenstadt, dem Stadtteil Glauchau. Dieser Stadtteil ist durch eine ausgewogene soziale Mischung der Bewohner/innen sowie eine gut ausgebaute Infrastruktur gekennzeichnet. Obwohl insbesondere in Glauchau viele Familien mit mehr als drei Kindern wohnen, ist das „Krokoseum“ die einzige Freizeiteinrichtung für Kinder im Stadtteil. Das „Krokoseum“ wurde im "Jahr des Kindes" 2000 in Halle als Ort kultureller Bildung und Wertevermittlung für Kinder eröffnet. Es versteht sich als ein kinderkultureller Aktionsraum und als Zentrum der pädagogischen Arbeit mit Kindern. Es richtet sich an Kinder bis 12 Jahre wie auch an Eltern, Geschwister, Freunde, Kindergartengruppen, Schulklassen oder Hortgruppen. Das „Krokoseum“ befindet sich im historischen Waisenhaus der Franckeschen Stiftungen, das den „Eingang“ zur ehemaligen Schulstadt August Herrmann Franckes bildet; und auch heute erscheinen die Franckeschen Stiftungen wie ein eigener Mini-Kosmos. Hier befinden sich nah beieinander Kindertagesstätten, Schulhort, Archiv und Freundeskreis der Franckeschen Stiftungen, soziale Einrichtungen, wie das Kinderbüro der Stadt Halle, Grundschule, Reformschule, Sekundarschule, das Landesgymnasium „Latina August Herrmann Francke“, christliche Einrichtungen, Einrichtungen der Martin-Luther-Universität und vieles andere mehr.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

Die Franckeschen Stiftungen besitzen als ehemalige Schulstadt eine 300-jährige Geschichte, in der Praxis und Theorie des Lehren und Lernens immer einen wichtigen Stellenwert innehatten. An diese Tradition und das Besondere dieses Ortes knüpft das Projekt „Zeitensprünge ins 20. Jahrhundert – Lernen und Leben in den Franckeschen Stiftungen Halles – Freud und Leid im Schulalltag“ an. Das Projekt baut auf eine bereits zuvor gestartete und erfolgreich durchgeführte Initiative des „Krokoseums“ auf, dem Projekt „Detektiv-Girls“. In der Arbeit mit den Kindern im „Krokoseum“ wurde immer wieder festgestellt, dass der Schulalltag durch die Kinder eigentlich als langweilig empfunden wird. Die Projektverantwortlichen setzten auf einen Perspektivenwechsel; und die Schüler/innen erfahren, dass Lernen auch ganz anders sein kann, weil sie sich selbst einbringen können und auch ihre gewohnten Rollen verlassen: im Projekt sind sie z. B. Kamerafrau und Filmschauspieler.

### Zielformulierung

Das Ziel des Projektes besteht darin, einen Beitrag zur Identifikation der involvierten Kinder – Schüler/innen des Landesgymnasiums Latina - mit dem Schul- und Lebensort Franckesche Stiftungen über zielgerichtet recherchiertes Wissen und Rückkoppelung zu eigenen Erfahrungen zu leisten.

### Planung – Vorbereitung

Das Projekt ist im Freizeitbereich angesiedelt und beruht auf den Prinzipien Freiwilligkeit und Partizipation sowie Lebensraum- und Lebensweltnähe. Es ist eine Initiative aus der Kinder- und Jugendarbeit, bei der die Mitarbeiter/innen des Freizeitentrums „Krokoseum“ die Federführung übernommen haben. Im Zentrum des Projekts steht die Verknüpfung von Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts mit dem heutigen Ort Franckesche Stiftungen. Es geht den Projektverantwortlichen um eine handlungs- und projektorientierte Medienarbeit. Dabei werden vielfältige Kooperationspartner/innen, insbesondere aus den Franckeschen Stiftungen selbst, in das Projekt eingebunden. Im Dialog der Generationen, durch Zeitzeugenbefragungen und Archiv-Recherchen soll im Umfeld der Franckeschen Stiftungen markante Ereignisse des letzten Jahrhunderts nachgegangen werden.

### Durchführung

Das Vorhaben setzt sich aus zwei Bausteinen zusammen: Baustein (A) konzentriert sich auf die Sensibilisierung für die eigene Lebenswelt und Baustein (B) auf die Sensibilisierung für die Geschichte des Ortes.

Die Schüler/innen reflektieren ihren eigenen Schulalltag (Film 1). Daraus entwickeln sie Fragen zum früheren Schulalltag, die sie an die Zeitzeugen stellen. Sie erarbeiten ein Drehbuch für den zweiten Film, den sie auch selbst drehen. Gemeinsam denken sie darüber nach, wie der Schulalltag zukünftig sein könnte oder vielleicht auch sein sollte (Film 3). Insgesamt arbeiten sechs Schüler/innen (fünf Mädchen, ein Junge) im Alter von etwa 12 Jahren im Projekt zusammen. Sie lernen alle im Landesgymnasium Latina, gehören jedoch unterschiedlichen Klassen an. Sie verbringen neben der Schulzeit auch einen Teil ihrer Freizeit auf dem Gelände der Franckeschen Stiftungen.

Die Schüler/innen bringen ihre eigenen Ideen ein, stimmen sie in der Gruppe ab und setzen sie dann gemeinsam um. Da sie nicht immer zur gleichen Zeit ihren Treff im „Krokoseum“ nutzen können, müssen sie sich auch selbst organisieren. Dazu nutzen sie sowohl das Internet (E-Mail) als auch ein Whiteboard im „Krokoseum“, das ihnen als Organisationshilfe und Terminplaner dient.

In das Projekt einbezogen sind die Eltern - als eine weitere Generation - zur Unterstützung ihrer Kinder beim Projekt und innerhalb des Ablaufs. Damit wird auch ein neues Kapitel in der Arbeit des „Krokoseums“ eröffnet, dass naturgemäß als Freizeiteinrichtung für Kinder wenig Kontakt zu deren Eltern herstellen kann. Im Projekt „Zeitensprünge ins 20. Jahrhundert“ konnten die Kinder ihren Eltern bereits via Internet zeigen, was sie in ihrer Freizeit machen – und die Eltern waren begeistert.

Die Schüler/innen im Zeiteinsprünge-Team erarbeiten die inhaltlichen Schwerpunkte sowie die Umsetzungsstrategie. Sie recherchieren im Archiv der Franckeschen Stiftungen, befragen Zeitzeugen, tauschen sich über das Erlebte und Erfahrene in der Gruppe aus, stecken neue Ziele ab, gewichteten und selektierten die gewonnenen Informationen. Auf dieser Grundlage schreiben sie gemeinsam die Drehbücher für ihre geplanten Filme. Mit Hilfe unterschiedlicher Technik drehen sie die Filme selbst; sie sind Kamerafrau, Schauspieler, Regisseurin und Produzent. Bei der medientechnischen Umsetzung und Gestaltung werden sie durch die Projektverantwortlichen beraten und unterstützt.

Zu den Höhepunkten des Projektes zählt das Zusammentreffen der Schüler/innen mit den Zeitzeug/innen (Gruppeninterviews), eine gemeinsame Exkursion von Schüler/innen und Zeitzeugen nach Leipzig sowie die große öffentliche Abschlusspräsentation des Projekts am Ende des Schuljahres.

Im Projektverlauf werden folgende „Produkte“ entstehen:

- drei Filme (A: Schulalltag heute; B: Schulalltag damals; C: Schullalltag zukünftig)
- eigene Homepage mit Schola-21
- generell eine stärkere Identifikation der Schüler/innen mit dem Lebensort Franckesche Stiftungen
- Zuwachs an Medien-, Sozial- und Gestaltungskompetenz bei allen Beteiligten,
- Nutzung der Produkte aus dem Projekt „Zeitensprünge ins 20. Jahrhundert“ durch das Stiftungsarchiv
- weiterer Impuls für die Einrichtung eines Kinderkulturarchivs
- Rückwirkungen in ältere Generationen (Eltern, Freundeskreissenoren etc.) durch die Erfahrung der Wertschätzung des bereits Erlebten und durch die Reflexion der eigenen Jugend und Werte.

## **Dokumentation und Präsentation**

- Internetseite Schola-21
- Internetseite des „Krokoseums“ auf der Internetseite der Franckeschen Stiftungen
- Projektbericht in der Lokalpresse geplant
- öffentliche Präsentation der Ergebnisse der Projektarbeit mit Vorführung der Filme für Eltern, andere Schüler/innen, den Freundeskreis u. a., stadtweit wird dazu eingeladen geplant:
- Ergebnisse sollen bei entsprechenden landes- und bundesweiten Wettbewerben vorgestellt und eingereicht werden

## Projektbewertung

### Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?

Der Vernetzungsgedanke spielt im Projekt eine große Rolle. Obwohl sich die vielen Einrichtungen der Franckeschen Stiftungen an einem relativ überschaubaren Ort befinden, gibt es eine Reihe Bereiche, die im heutigen Alltag kaum Schnittstellen aufweisen. Dazu gehören z. B. die „Ehemaligen“ der Franckeschen Stiftungen (Freundeskreis der Franckeschen Stiftungen) und die „Heutigen“, die Schüler/innen der unterschiedlichen Schulen. So liegen auch die „Orte“ unverbunden nebeneinander: die Räumlichkeiten des Freundeskreises sind kein Ort für die heutigen Schüler/innen und das „Krokoseum“ z. B. kein Ort, der auch von „Ehemaligen“ genutzt wird. Auch die vielfältige Forschung über das Lehren und Lernen auf dem Gelände der Franckeschen Stiftungen findet weitgehend isoliert von den heutigen realen Lernorten in den Franckeschen Stiftungen statt. Das Projekt möchte diese unterschiedlichen Orte stärker miteinander verbinden. Diese Vernetzungsarbeit wird jedoch nicht als Selbstzweck verstanden, sondern dient vielmehr als Basis für die weitere gemeinsame Arbeit über das Projekt hinaus. So geht es auch um die „Belebung“ historischer Orte wie dem Archiv der Stiftungen.

Die Erwartungen der teilnehmenden Schüler/innen sind vielfältig. Zuerst einmal geht es ihnen um das Arbeiten am Computer und mit verschiedenen Medien. Sie lernen das Internet für Rechercharbeit nutzen, sie dokumentieren mit der Kamera ihr eigenes Tun, sie konzipieren Filme und drehen diese dann, sie lernen miteinander über das Internet kommunizieren und sich selbst organisieren, sie gestalten gemeinsam ihre Projekt-Webseite. Die Recherchen und Zeitzeugenbefragungen bringen die Schüler/innen ins Gespräch mit älteren Menschen. Sie müssen eine gemeinsame Sprache finden, um sich zu verstehen. In diesen Gesprächen erfahren Schüler/innen und Ältere, Ehemalige, dass sie Gemeinsamkeiten haben – ihre Zeit in den Franckeschen Stiftungen, in der Latina – und neue Fragen entstehen.

Die Schüler/innen erfahren, dass Lernen sich lohnt, weil sie ihr durch das Projekt erworbenes Wissen in den Religions- und Geschichtsunterricht integrieren können; es ist auch hilfreich in der außerschulischen Arbeit, wie etwa in der Arbeitsgemeinschaft „Francke“, in der die „Anwärter/innen“ für den Junioren-Freundeskreis der Franckeschen Stiftungen arbeiten. Aber Lernen lohnt sich nicht nur, es macht auch Spaß, gemeinsam mit Anderen Dinge zu entdecken und Neues zu erfahren; manchmal entstehen sogar neue Freundschaften.

Aus medienpädagogischer Sicht geht es den Projektverantwortlichen jedoch nicht nur um den Erwerb von Fertigkeiten. Mit der Gestaltung der eigenen Projekt-Homepage erfahren die Kinder Anerkennung, z. B. von ihren Eltern. Aber sie lernen auch, dass Bilder künstlich erzeugt werden können (Film über die zukünftige Schulstadt). Gefragt wird, wie wirklich sind die Bilder, die wir jeden Tag, z. B. in den Nachrichten, sehen?

Für die ältere Generation, die Zeitzeugen, soll im Mittelpunkt die Erfahrung stehen, dass ihr Leben nicht einfach so vorbei geht, dass es etwas wert ist, dass sie etwas weitergeben können.

## Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?

1. bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“,
  2. bezogen auf die Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenzen bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen und
  3. bezogen auf den Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken?
- 
1. Formierung und Namensgebung einer (freiwilligen) Arbeitsgruppe unterschiedlichen Geschlechts und Alters, Website Schola-21, digitales Fotomaterial, erstes Drehbuch für Film A mit Text und Illustration, Identifikation als Gruppe z. B. über Namen und selbst gestaltete T-Shirts, Infosammlung erfolgreich angelaufen (Researchmaterial vorhanden); Infosammlung ist erfolgreich angelaufen (Fotos, Ortsbegehungen, Ortsrecherche, erste Quellensammlungen und Einsicht soweit zum Thema vorhanden, Entwurf von Lageskizzen und erstem Drehbuch zur Frage der eigenen Lebenswelt). Bei allen Beteiligten hat sich die Problemlösekompetenz erhöht: es muss nicht immer alles glatt gehen und dennoch kann die gestellte Aufgabe erfolgreich zuende gebracht werden; Durchhaltevermögen und kontinuierliches Arbeiten werden geschult. Stärkung des Gruppengefühls und Selbstbewusstseins innerhalb der sogenannten „peer-group“ des näheren Lebensraumes, Sensibilisierung für eigene Umstände und Lebensraum, Gruppenfortbestand auch über den Projektzeitraum hinaus (Prinzip der Freiwilligkeit und des freizeithlichen Rahmens), zuverlässige Vernetzungspartner/innen gewinnen (Juniorenanwärter/innen, Freundeskreis, Archiv der Franckeschen Stiftungen, Landesgymnasium Latina, Eltern).
  2. alters – und geschlechtsübergreifende Zusammenarbeit, Raumbereitstellung für den Ausbau eigener, neuer Kompetenzen durch genügend Raum für eigenständige Erfahrung in Gruppe und bezüglich individueller Bedürfnisse, Einübung verbaler und nonverbaler Artikulationsstrategien im Gruppenkontext, Erprobung von Recherchetätigkeit, Heranführung an neue Medien, genereller Medieneinsatz (Foto, Film, Internet, Printmedien), Gruppenarbeitserfahrungen, aber auch Einzelarbeit bei Bedarf möglich, Erprobung in Verantwortungsübernahme
  3. Der Vernetzungsgedanke spielt im Projektverlauf eine wichtige Rolle. Nicht zuletzt wurde das Vorhaben auch initiiert, um die verschiedenen Einrichtungen und Organisationen der Franckeschen Stiftungen zu beleben und miteinander zu verknüpfen. Das Projekt „Zeitensprünge ins 20. Jahrhundert“ versteht sich auch als ein Beitrag zum kulturellen Themenjahr in Sachsen-Anhalt 2004 „Aufklärung durch Bildung - Bildung durch Aufklärung“. Das Vorhaben ist in das kinderkulturelle Bildungsprogramm des „Krokoseums“ der Franckeschen Stiftungen, als auch in Initiativen der Anwärter/innen des Juniorenfreundeskreises der Franckeschen Stiftungen eingebunden. Das Projekt selbst und dessen Ergebnisse sollen in das 2005 zu gründende Kinderkulturarchiv einfließen. Das Kinderkulturarchiv ist eine gemeinsame Projektidee von „Krokoseum“; Franckeschen Stiftungen und dem Fachbereich Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle, der ebenfalls auf dem Gelände der Franckeschen Stiftungen angesiedelt ist.

## **Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?**

An eine konkrete Nutzbarmachung der regionalen Forschungsdokumentationen für die Schule ist nicht gedacht. Die Ergebnisse werden bestenfalls, so die Projektverantwortlichen, von den Kindern individuell in den Unterricht integriert, allerdings spielt dieser Aspekt bei den beteiligten Schüler/innen kaum eine Rolle, da deren vordergründiges Motiv für eine Teilnahme das Schließen neuer Freundschaften ist.

Das Projekt selbst und dessen Ergebnisse sollen in das 2005 zu gründende Kinderkulturarchiv einfließen. Wie und in welcher Form das konkret geschehen wird, ist jedoch zum Zeitpunkt der Datenerhebung noch offen.

## **Umsetzungserfahrungen**

Das Prinzip der Freiwilligkeit und die Ansiedlung des Projekts im Zeitraum der Freizeit machen das Vorhaben in der Organisation besonders anspruchsvoll. Für das erfolgreiche Gelingen des Projekts erweist sich eine qualifizierte medienpädagogische Begleitung als unabdingbar.

Die relativ kleine Gruppe hat sich bewährt: einerseits bleibt so der hohe organisatorische Aufwand bewältigbar, andererseits ergibt sich eine „feste“ Gruppe, was sich auf die Schüler/innen sehr motivierend auswirkt und sich als hilfreich für kontinuierliches Arbeiten erweist.

Eine kontinuierliche Projektarbeit mit einer festen Kindergruppe ist im „Krokoseum“ bisher eher selten. Die regulären Angebote des „Krokoseums“ werden von den Kindern spontan und sporadisch genutzt; das kontinuierliche gemeinsame Arbeiten mit der Schülerprojektgruppe stellt insofern eine neue Qualität dar.

Das Kinderkulturarchiv wird dokumentieren, wie sich Kinder ausdrücken, wie Kinder etwas machen, was ihnen wichtig ist, womit sie sich beschäftigen und auseinandersetzen und soll auch Forschungszwecken zur Kinderkultur offen stehen.

Die Arbeit mit Schola-21 erweist sich für die Projektgruppe als Hürde, Schola-21 ist eine anspruchsvolle Software, aber alle beteiligten Schüler/innen arbeiten das erste Mal überhaupt im und mit dem Internet (Gefühl sehr hoher Anforderung).

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

An eine konkrete Verbreitung des Zeitensprünge-Ansatzes in derselben und in anderen Regionen ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Die Ergebnisse aus dem Zeitenspringer-Projekt werden durch die Kinder individuell in den Unterricht integriert, z. B. in den Geschichts- oder Religionsunterricht. Allerdings tritt dieser Aspekt bei den involvierten Schüler/innen z. B. gegenüber dem Aspekt, neue Freundschaften schließen zu können, in den Hintergrund.

Impulse hinsichtlich Öffnung von Schule durch das Zeitensprünge-Projekt werden kaum gesehen. Zum einen gibt es keine direkte Verbindung zum Bereich Schule. Zum anderen würde nach Ansicht der Projektverantwortlichen Öffnung von Schule die Integration bzw. Umsetzung des Zeitensprünge-Ansatzes in Form von Projektunterricht voraussetzen, um eine relative Wirksamkeit zu erreichen, was mit einem Unterrichtsprojekt aus Sicht der

Projektverantwortlichen auch fraglich erscheint. Das gründet sich darauf, dass für Projektunterricht generell wenig Spielräume gesehen werden. Als (Erfahrungs-)Gründe dafür werden genannt, dass für viele Lehrer/innen die Vorstellung schwierig ist, dass Schule nicht in der Schule stattfindet. In der Schule sind die Regeln klar, außerhalb der Schule entstehen bei den Lehrer/innen Unsicherheiten; es ist ihnen auch unangenehm, wenn sich z. B. Schüler/innen in der Öffentlichkeit nicht so verhalten wie erwartet und gewünscht. Projektunterricht ist immer mit Umständen verbunden: es bedarf eines Konzeptes, in der Umsetzung der Kooperation mit Anderen, eines zeitlichen Aufwands. Die Konzepterarbeitung bedeutet einen zusätzlichen Aufwand, bei der Kooperation mit Anderen muss man sich „in die Karten gucken lassen“, man muss sich auch mit dem eigenen Lehrerkollegium auseinandersetzen, schließlich bieten die enggestrickten Lehrpläne selbst wenig Freiraum. Projektunterricht bedeutet in anderen Zeitdimensionen zu denken, ein anderes Leistungssystem zugrunde zu legen und schließlich auch andere Methoden des Lernens zu vermitteln und des Lehrens zu beherrschen.

[Informationsstand: 15. April 2004]

## **Diktatur des Wahns – das Hakenkreuzdorf – von unfassbaren Zielen zur lebenswerten Heimat**

### **Rahmendaten**

Träger des Projekts	Börde-Gymnasium Wanzleben
Standort	Wanzleben
Bundesland	Sachsen-Anhalt / Bördekreis
Projektlaufzeit	Februar bis Oktober/November 2004

Projektverantwortlich	Frau Wolters (Lehrerin für Deutsch, Ethik, Religion und Russisch am Börde-Gymnasium Wanzleben) Raßbachplatz 4 39164 Wanzleben Tel.: 039209-42025
-----------------------	---

### Teilnehmende

- Geschlecht Mädchen und Jungen
- Altersgruppe 16 Jahre
- Kapazität 14 Teilnehmer/innen
- Herkunftsland Bundesrepublik Deutschland
- Schultyp Gymnasiast/innen

### Finanzierung

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### ergänzende Ressourcen

keine

### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- Geschichtslehrer des Gymnasiums, Herr Diestel: Beratung in historischen Fragen
- Herr Hüttenrauch, Aktiver im Vereinsleben Blumenbergs: stellte kleine Ortschronik zur Verfügung sowie weiteres Material
- Zeitzeugen: stellen Material zur Verfügung, geben Hinweise und Tipps
- Archiv in Wanzleben: unterstützt die Rechercharbeiten
- Regionalbibliothek Wanzleben: suchte Baupläne heraus und stellte sie für das Projekt zur Verfügung
- Bürgermeisterin der Verwaltungsgemeinschaft Stadt Wanzleben: Organisation der geplanten Ausstellung und Präsentation im September 2004

### Gegenstand

Freizeitprojekt im Schulbereich in Verantwortung einer Lehrerin

### Standortspezifik

Die Schüler/innen des Zeitenspringer-Teams lernen am Börde-Gymnasium Wanzleben, d. h. sie wohnen im ländlichen Raum, im Bördekreis / Sachsen-Anhalt.

Der heutige Bördekreis besteht seit 1994. Im Zuge der im Jahr zuvor beschlossenen Kreisgebietsreform in Sachsen-Anhalt wurde er durch Zusammenlegung der vormaligen Kreise Oschersleben und Wanzleben sowie einer Ortschaft des vormaligen Kreises Staßfurt gebildet. Der Name des Bördekreises bezieht sich auf die Landschaft der Magdeburger Börde, deren nordwestlichen Bereich sein Territorium einnimmt. Die Magdeburger Börde mit ihren auf eiszeitlicher Lößgrundlage erwachsenen äußerst fruchtbaren Schwarzerdeböden gilt als seit alters her landwirtschaftlich intensiv genutztes Gebiet. In besonderem Maße seit der Einführung des Zuckerrübenanbaus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat diese Region eine ungeahnte wirtschaftliche Blüte erlebt und eine Vorreiterrolle ausgefüllt, die nicht nur bei der Industrialisierung und Modernisierungsbestrebungen in der Landwirtschaft zum Tragen gekommen ist, z. B. „Wanzlebener Pflug“.

Blumenberg, um das es im Zeitensprünge-Vorhaben geht, gehört zur Verwaltungsgemeinschaft Stadt Wanzleben. Hier leben etwa 5.700 Einwohner/innen.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

Geplant ist die Erforschung des Ortes Blumenberg von den Anfängen bis heute. Allerdings liegt ein wesentlicher Schwerpunkt auf der in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts stattgefundenen Umsiedlung von Menschen nach Blumenberg. Die NS-Reichsführungsgesellschaft organisierte den Wohnsiedlungsbau in diesem Bördedorf und führte dann die Umsiedlungen aus den Orten Salchau, Baumholder und Haustenbeck durch, nachdem beschlossen war, dass der Bau eines Truppenübungsplatzes auch diese Gemeindegebiete umfassen sollte. Seit Jahren geht das Gerücht, Blumenbergs Hauptstraßen wären in Form eines Hakenkreuzes angelegt worden. Das Zeitensprünge-Projekt soll ein Stück verdrängter Heimatgeschichte aufarbeiten.

Es handelt sich um die Initiative einer Lehrerin, die Schüler/innen an ihrem Gymnasium fragte, ob sie sich gemeinsam mit ihr auf Forschungsreise begeben wollen. Das Thema wurde von zwei Jugendlichen eingebracht, die in Blumenberg wohnen.

### Zielformulierung

Ziel des Projektes ist es, Blumenberg als ein Stück liebenswerte Heimat, als etwas Besonderes darzustellen und wahrzunehmen. Dies soll durch eine Vielzahl von „Produkten“ am Ende des Projektes zum Ausdruck kommen.

### Planung – Vorbereitung

Nachdem sich das Zeitenspringer-Team z. Zt. 14 Schüler/innen Klasse 10 gefunden hatte, ging es gemeinsam an die Erarbeitung der Bewerbung. Das Projekt befasst sich mit dem Wohnort zweier „Zeitenspringer“ – Blumenberg. Die beiden Schülerinnen, die auch das Thema einbrachten, identifizieren sich sehr stark mit ihrem Heimatort und konnten ihre Mitschüler/innen schnell für das Vorhaben begeistern, auch weil alle sofort das Gefühl hatten, dass sie etwas „Wichtiges“ tun.

## Durchführung

Zentrale Fragen für das Zeiteinsparung-Vorhaben sind: „Was ist Umsiedlung?“ und „Wie vollzog sich Umsiedlung in Blumenberg?“.

Bereits bei den ersten „Werbemaßnahmen“ zur Gewinnung von Zeitzeugen in Blumenberg wurde deutlich, dass es sich um ein Thema handelt, das auch bei den „Alten“ präsent ist, die bereitwillig und erstaunlich offen über Geschehnisse und Erlebtes berichten, Material zur Verfügung stellen und weitere Tipps und Hinweise geben.

Insgesamt ist das Projekt in drei Phasen gegliedert: (1) Materialsammlung mit Zeitzeugenbefragung als Einzel- und Gruppeninterview, Archivstudien, Recherchen, Fotos machen, (2) Gewichtung und Schwerpunktsetzung sowie (3) Herstellen der unterschiedlichen „Produkte“.

Im Projekt wird arbeitsteilig vorgegangen, wer welche Aufgabe übernimmt, wird zuvor diskutiert und dann gemeinsam festgelegt. Schüler/innen und Lehrerin teilen sich die Aufgaben gleichermaßen. Für die thematischen Setzungen und nächsten Arbeitsschritte sind die Ideen und Vorstellungen der Jugendlichen gefragt. Diese Art des Arbeitens setzt hohe Ansprüche und ist für die Schüler/innen eher ungewohnt. Die Moderation der Arbeitsprozesse als auch die Organisation wird von der Lehrerin realisiert. Da die Schüler/innen zu unterschiedlichen Klassen gehören und sie als „Fahrschüler/innen“ nur begrenzte Freizeit haben, gelingt es leider nur selten, alle Akteure an einen Tisch zu bekommen.

Die Technik (PC, Internet, Digitalkamera etc.) nutzen die Schüler/innen routiniert.

Immer wieder besonderen Reiz löst die Arbeit im Archiv aus, die ihren ganz eigenen Regeln gehorcht und von den Jugendlichen wie ein Eintauchen in eine andere Welt wahrgenommen wird. Als Höhepunkte im Projektverlauf ist ein Tagesseminar geplant, an dem sich alle „Zeiteinsparer“ treffen und austauschen werden.

Natürlich zählt auch die öffentliche Präsentation der Arbeit und der Ergebnisse in Wanzleben zu den Höhepunkten.

Im Projektverlauf werden folgende „Produkte“ erarbeitet:

- Film,
- Poster,
- Ausstellung.

## Dokumentation und Präsentation

- Internetseite über Schola-21,
- geplant: Beitrag für lokale Presse,
- Ausstellung in der Stadt Wanzleben,
- „Produkte“ des Projekts: Dokumentation / Buch, Poster, Film, Ausstellung

## Projektbewertung

### Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?

Für die beteiligten Jugendlichen ist die Perspektive, der Fokus auf die lokale Geschichte ungewöhnlich. Sie erwarten eine spannende Zeit, interessante Geschichten und am Ende des Vorhabens Ergebnisse, die sie anderen zeigen können, auf die sie stolz sind.

Die Lehrerin wünscht sich, dass ihr Engagement eine gewisse Vorbildfunktion für andere Lehrer/innen hat und einen Ansporn darstellt, weitere Projekte zu initiieren und gemeinsam mit Schüler/innen zu realisieren.

### Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?

Als Freizeitprojekt stellt das Vorhaben hohe Anforderungen an die beteiligten Schüler/innen, die in der Regel weite Schulwege realisieren müssen. Hier sind in besonderem Maße ein gutes Zeitmanagement und ein hohes Maß an Selbstorganisation gefragt, was die Schüler/innen im Projekt kontinuierlich schulen (müssen). Projektmanagement insgesamt ist etwas, was den Schüler/innen bisher nicht vertraut war; sie denken nun eine Idee vom Anfang bis zum Ergebnis, entwickeln selbst einen Umsetzungsplan, realisieren ihre Ideen und sind dann auch noch für das Ergebnis, die Qualität ihres Tuns verantwortlich. Schließlich sammeln sie Erfahrungen im Umgang mit Schwierigkeiten und Problemen. Sie schulen ihr Durchhaltevermögen und ihre Zielorientiertheit im Prozess. Schließlich mussten Schüler/innen das Projekt bereits vor einem größeren Publikum (Länderveranstaltungen oder Auftakt- und Zweite Fachveranstaltungen in den Ländern im Rahmen der Programmumsetzung im „Jugendprogramm Zeiteinsparungen“) eigenständig präsentieren. Die gemeinsame Arbeit im Zeiteinsparungen-Team trägt dazu bei, das Wir-Gefühl bei den Jugendlichen zu stärken und Teamfähigkeit einzuüben. Im Gespräch mit den Zeiteugen lernen sie das aktive Zuhören und im Projekt selbst können sie erproben, wie man auf andere zugeht.

### Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?

Eine konkrete Nutzbarmachung der regionalen Forschungsdokumentation für Schule oder Jugendbildungsarbeit wird nicht beabsichtigt.

## Umsetzungserfahrungen

Die Jugendlichen zeigen mit diesem Projekt der Öffentlichkeit, dass sie sich mit ihrem Wohnumfeld identifizieren und mit Menschen ihrer Region unterschiedlicher Generationen in Kontakt treten können, um gemeinsam etwas zu erreichen. Sie werden stolz auf die geplante Ausstellung, das entstehende Poster, das Buch und den Film sein. Sie werden möglicherweise durch die Presse gewürdigt. Das hat dann zur Folge, dass sich neben der Schule alle an der Bildung und Erziehung Beteiligten freuen, Eltern, Lehrer/innen, Schüler/innen etc. So beweisen die Jugendlichen, dass sie etwas auf die „Beine stellen“ können. Insbesondere durch die Projektarbeit erwerben und schulen die Beteiligten Fertigkeiten, die im „normalen Schulalltag“ nicht gefordert werden. So bilden sich auch Kompeten-

zen heraus, die für die berufliche Entwicklung von Bedeutung sein werden, wie z. B. Gruppen-Gefühl und Teamfähigkeit. Lehrerin als „Mittlernende“

Ein historisches Thema wird lebendig“, indem Menschen – Zeitzeugen – aus ihrer ganz persönlichen Perspektive über ansonsten scheinbar abstrakte geschichtliche Vorgänge und Geschehnisse erzählen.

Im Ort Blumenberg entsteht Kommunikation, das Zeiteinsprünge-Projekt ist der Impuls dafür, dass sich ganz unterschiedliche Personen mit dem Thema auseinandersetzen und quasi über’n Gartenzaun miteinander ins Gespräch kommen. Es wirkt somit identitätsstiftend im Ort. Die Jugendlichen wiederum entwickeln zu dem Ort ihre ganz persönliche Beziehung, nehmen bewusst und reflektiert wahr, was der Unterschied zwischen Gestern und Heute ist. Andererseits sehen die alten Blumenberger nun die Jungen ganz anders, weil sie sich für etwas interessieren, zudem sie auch etwas sagen, beitragen können.

(„Alle rücken etwas näher zusammen.“)

Gezeigt hat sich, dass die medientechnische Ausstattung des Zeiteinsprünge-Ansatzes eher die Jungen ins Projekt „gelockt“ hat. Sie waren von vornherein an einer starken Außenwirkung interessiert und haben sich deshalb „Produkte“ wie den Dreh eines Films ausgedacht. Auch die Verantwortung für die Realisierung der Internetseite über Schola-21 liegt in Verantwortung eines Jungen. Die Mädchen waren eher am thematischen Ansatz interessiert. Sie wählten ihre eigenen Produkte (z. B. Poster und Ausstellung).

Informationsvermittlung zwischen der programmumsetzenden Organisation und den Zeiteinsprünge-Projekten wird kritisch gesehen, formale Abwicklung des Projekts ist mit vielen bürokratischen Hürden versehen, hoher zeitlicher Mehraufwand.

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

An eine konkrete Verbreitung des Zeiteinsprünge-Ansatzes in derselben und in anderen Regionen ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Das Zeiteinsprünge-Projekt ist eine Eigeninitiative der Projektverantwortlichen, die sich selbst als Einzelkämpferin „versteht“. Auswirkungen auf die Schule als Organisation im Sinne von „Öffnung der Schule“ durch das Zeiteinsprünge-Projekt kann sie zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht feststellen. Voraussetzung wäre aus ihrer Sicht, dass das Zeiteinsprünge-Projekt als Projektunterricht konzipiert und durchgeführt werden würde.

Zum einen wird eine Integration des Zeiteinsprünge-Ansatzes in den Unterricht von ihr jedoch nicht erwogen. Dagegen spricht, dass die Mehrheit der Lehrer/innen des Börde-gymnasiums dem Projektunterricht skeptisch gegenüber steht, nicht zuletzt, weil die „engen, starren Lehrpläne“ kaum Raum und Zeit lassen für diesen „experimentellen Unterricht“. Projektunterricht sollte keine „normale“ Unterrichtsform sein, so auch die Meinung der Projektverantwortlichen, sondern immer einen Höhepunkt darstellen, an dem besonders engagierte Schüler/innen (aber auch besonders engagierte Lehrer/innen) teilhaben.

[Informationsstand: 13. Mai 2004]

## „Nichts los hier, war schon immer so!“ – Jugendkultur im Wandel

### Rahmendaten

Träger des Projekts	8. Regelschule Eisenach
Standort	Eisenach
Bundesland	Thüringen
Projektlaufzeit	24. Januar bis 31. Dezember 2004

Projektverantwortlich	Frau Reißig (Chemie-, Biologie- und Ethiklehrerin) 8. Regelschule Eisenach Nordplatz 2 99817 Eisenach Tel.: 03691-71216 E-Mail: 8.Regelschule-Eisenach@gmx.de
-----------------------	--

### Teilnehmende

- Geschlecht 5 Mädchen und 2 Jungen
- Altersgruppe 15 und 16 Jahre
- Kapazität 7 Teilnehmer/innen
- Nationalität deutsch
- Herkunftsland Bundesrepublik Deutschland
- Schultyp Hauptschüler/innen, Realschüler/innen

### Finanzierung

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### ergänzende Ressourcen

Grundausstattung der Schule (z. B. PC-Arbeitsplätze, Internetanschluss)

### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- bestehende Jugendeinrichtungen in Eisenach: Vertreter/innen der Jugendeinrichtungen erzählen über die Geschichte und den Werdegang der jeweiligen Klubs

### Gegenstand

Freizeitprojekt im Schulbereich in Verantwortung einer Lehrerin

### Standortspezifisch

In Eisenach leben etwa 44.000 Menschen. Wahrzeichen der Stadt ist die Wartburg. Eisenach ist Sitz des Landesbischofs der evangelisch-lutherischen Kirche Thüringens und Geburtsstadt von Johann Sebastian Bach. Gleichzeitig schmückt sich Eisenach mit dem Label „Luther-Stadt“ und „Stadt des Automobilbaus“. In Eisenach beginnt der Rennsteig-Wanderweg. Sport- und Freizeiteinrichtungen, wie z. B. das Sport- und Freizeitzentrum „An der Katzenaue“ mit Werner-Aßmann-Halle, Hallenbad, Sauna, Solarium sowie eine Schießsportanlage, eine Kegelsportanlage, das Wartburgstadion, das Rennsteigwanderhaus in Eisenach-Hörschel und zwei städtische Jugendclubs (Kinder- und Jugendzentrum „Alte Posthalterei“, Kinder- und Jugendbegegnungsstätte „Eierclub“) initiieren auch Angebote für die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen.

Die 8. Regelschule befindet sich im Stadtteil Eisenach-Nord, einem Neubaugebiet aus DDR-Zeiten, das teils saniert wurde, teilweise jedoch durch starke Rückbaumaßnahmen gekennzeichnet ist. Eisenach-Nord wird als Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf aus Mitteln des Programms „Stadtumbau Ost“ gefördert. Im Stadtteil leben v. a. Ältere und „sozial Schwache“, „wer kann, zieht weg“. So lernen in der 8. Regelschule viele Jungen und Mädchen, die soziale Probleme aus eigenem Erleben kennen, aber auch viele „Fahrschüler/innen“. Eine beträchtliche Anzahl von Schüler/innen verlässt die Schule ohne Abschluss.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

Ausgehend vom subjektiven Lebensgefühl der Schüler/innen bezüglich der Freizeit- und Betätigungsmöglichkeiten Jugendlicher in der Stadt Eisenach – „in Eisenach ist nichts los“ - sollen die Jugend- und Freizeiteinrichtungen in ihrer Entwicklung im 20. Jahrhundert untersucht und das Lebensgefühl der jeweiligen Generationen erkundet werden. Die Idee entstand im Rahmen einer Hausarbeit im Ethik-Unterricht. Die Schüler/innen waren aufgefordert, ihre Gedanken zum Thema „Zeit als Chance, Leben zu gestalten“ aufzuschreiben. In diesem Kontext hatten viele Schüler/innen Fragen nach der Freizeitgestaltung in Eisenach aufgeworfen. Die Projektverantwortliche griff diese Fragen auf und verdichtete sie zur Themenstellung für das Zeitensprünge-Vorhaben. Anlass war die Ausschreibung des Jugendprogrammes zum Handlungsfeld „Zeitensprünge“. Sie beteiligte sich mit ihrer Idee am Teilnahmewettbewerb, die als förderfähiges Vorhaben ausgewählt wurde.

### Zielformulierung

Das Ziel des Projekts korrespondiert mit den besonderen Problemkonstellationen der Schüler/innen. Die Lehrer/innen der 8. Regelschule müssen ihre Schüler/innen im Alltag „stark an die Hand nehmen“ (Projektverantwortliche), so dass mit dem Zeitensprünge-Vorhaben zuvorderst das Ziel verbunden wurde, insbesondere die Selbständigkeit und die Eigeninitiative der Jugendlichen zu fördern.

## Planung - Vorbereitung

Die 8. Regelschule beteiligte sich mit insgesamt drei Projekten am Handlungsfeld „Zeitensprünge“. Für die drei Projektideen zeichnete jeweils eine Lehrerin verantwortlich. Die drei Lehrerinnen machten gemeinsam für die Projekte unter den Schüler/innen Werbung und luden alle Interessierten zu einer ersten Informationsveranstaltung ein. Während dieser Informationsveranstaltung wurden die drei Themen vorgestellt und die Schüler/innen suchten sich ihren Favoriten aus. So entstand das Zeitenspringer-Team, das sich mit der Geschichte der Jugendeinrichtungen in Eisenach befasst.

Die Projektverantwortliche zeichnete v. a. in der Startphase des Projekts sehr stark für die Planung und Vorbereitung verantwortlich. Im weiteren Verlauf wurden auch die Schüler/innen aktiver, brachten Ideen zur weiteren Umsetzung des Projekts ein. Dennoch ist die Projektverantwortliche zugleich auch Projektkoordinatorin, greift die Ideen auf, ist in der Verantwortung, ein mögliches Vorgehen zur Umsetzung des Projekts vorzuschlagen und die Umsetzung zu initiieren und zu kontrollieren.

## Durchführung

Das Zeitenspringer-Team besteht aus Schüler/innen der 9. und 10. Klasse, zwei Jungen und fünf Mädchen. Sie treffen sich etwa zweimal im Monat.

Das Zeitenspringer-Team hat drei Arbeitspakete für die Projektumsetzung geplant. Arbeitspaket (1) umfasst die Erarbeitung des Themaufresses und eine erste Spurensuche in Archiv und Bibliothek. Expert/innen sollen gesucht und ein Zeitungsartikel geschrieben werden, der zur Information über das Projekt und als Aufruf dienen soll, sich als Gesprächspartner/in bzw. Zeitzeug/in für das Projekt zur Verfügung zu stellen. Im Arbeitspaket (2) soll es darum gehen, die Altersstruktur der Nutzer/innen von Jugend- und Freizeiteinrichtungen zu bestimmten Zeitpunkten zu ermitteln. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen heutiger und früherer Jugend- und Freizeitkultur sollen erarbeitet und dokumentiert werden. Eine wichtige Aufgabe in diesem Arbeitspaket besteht auch darin, aus der Fülle des gesammelten Materials auszuwählen und das Thema einzugrenzen: „Welche Spuren sind viel versprechend?“. Diese Spuren sollen dann weiter verfolgt werden. So sollen neue Kontakte zu Expert/innen und Zeitzeug/innen entstehen. In dieser Arbeitsphase soll auch geprüft werden, ob es sich lohnt, zum Projektthema ein Erzählcafé im hiesigen Seniorenheim durchzuführen oder inwieweit das Schülercafé als Erzählcafé genutzt werden kann. Im Arbeitspaket (3) soll das Material geordnet und eine Gliederung für die abschließende Dokumentation und Ergebnispräsentation im Zeitenspringer-Team diskutiert werden. Erarbeitet werden soll auch die Form der Präsentation der Ergebnisse. Hierfür soll ein gemeinsamer Beschluss der Gruppe als Grundlage für die Weiterarbeit dienen. Ziel ist es, Präsentationsmaterialien herzustellen, die Ergebnisse in Stadtpläne einzuzeichnen und mit Erläuterungen zu versehen. Schließlich sollen Partner/innen für die öffentliche Präsentation gefunden werden.

Während des ersten Treffens des Zeitenspringer-Teams erzählten sich die Schüler/innen, wie sie ihre eigene Freizeit verbringen, welche Jugend- und Freizeiteinrichtungen in der Stadt sie kennen und nutzen. Dann erfolgte ein nächster Schritt: die „Zeitenspringer/innen“ befragten ihre Eltern danach, wie sie ihre Freizeit verbrachten, als sie jung waren. Ein weiterer Schritt war die Suche von Expert/innen und Zeitzeug/innen sowie ein geführter Stadtrundgang, zu dem Thema „Theater, Tanzboden und was noch?“. Hier erfuhren die „Zeitenspringer/innen“ Geschichten über das Freizeitverhalten früherer Generationen und deren Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Die Zeitenspringer suchten und

sichteten alte Stadtpläne nach Jugend- und Freizeiteinrichtungen, erarbeiteten eine Struktur für die Zeitungsrecherche. Sie arbeiteten im Archiv, sichteten die Foto-Sammlung, Anzeigen, Programme und Plakate.

Bei den regelmäßigen Treffen ging es um den Austausch von Informationen; Probleme wurden diskutiert und Lösungen entwickelt. Besprochen wurde auch, wer, wann, bis wann, etwas macht.

### **Dokumentation und Präsentation**

- Projektbericht und „Zeitzeugen-Aufruf“ in der regionalen Tageszeitung
- aufbereitete Stoff- und Materialsammlung als Unterrichtsmaterial
- öffentliche Ausstellung zum Thema – Präsentation der Projektergebnisse (in der Schule oder im Rathaus)

### **Projektbewertung**

#### **Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?**

„Die Schüler/innen sollen für die jüngere (Lokal-)Geschichte interessiert und begeistert werden. Außerdem sollen sie Anregungen erhalten, sich mit dem lebensnahen Umfeld auseinander zu setzen. Die Projektarbeit im Freizeitbereich gehört zu den regelmäßigen Angeboten der Schule und soll helfen, das Schulprofil zu schärfen.“ (Projektverantwortliche)

Die Erwartungen der Schüler/innen konzentrierten sich darauf, „etwas Sinnvolles in der Freizeit“ zu machen.

#### **Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?**

1. bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“,
  2. bezogen auf die Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenzen bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen und
  3. bezogen auf den Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken?
1. Material- und Stoffsammlung hat begonnen
  2. Selbstorganisation (z. B. Terminplanung und Einhaltung von Terminen) wird geschult. Einführung in verschiedene Arbeitstechniken wie Recherche und Dokumentation. Geschult wird auch der Umgang der Schüler/innen mit dem PC – nicht alle Jugendlichen haben einen PC zuhause, so dass ihnen nur der Unterricht oder Schulprojekte zum Trainieren ihrer Fähigkeiten bleiben. Wichtig ist, dass die Schüler/innen lernen, miteinander bzw. als Gruppe zu arbeiten. Geschult wird die Problemlösefähigkeit und das kontinuierliche Arbeiten der Schüler/innen, indem sie trotz auftretender Schwierigkeiten im Projektverlauf (z. B. bei erfolgloser Recherche) nicht gleich aufgeben, sondern bis zum Ende des Projekts durchhalten. (Projektverantwortliche) Obwohl es für die beteiligten Jugendlichen nicht leicht zu verstehen ist, warum die Älteren „in ihren Erinnerungen schwelgen“ und „nur schwer

auf den Punkt kommen“, fanden sie die Gespräche ausgesprochen spannend. Dass die „Alten“ überhaupt etwas zu erzählen haben, das für sie von Bedeutung sein könnte, war ein Aha-Erlebnis für die Jugendlichen. (Jugendliche)

3. Der Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken war bisher kein Thema, das durch die Projektverantwortliche mit dem Projekt in Verbindung gebracht wurde. Natürlich entstehen während des Projektverlaufs vielfältige Kontakte zu unterschiedlichen Personen. Diese blieben aber bisher auf die persönliche Ebene (Projektverantwortliche und andere) beschränkt. Die Initiierung einer nachhaltigen Kooperation, z. B. zwischen der Schule und den Jugendfreizeiteinrichtungen, ist bisher nicht angedacht. Gefestigt wird möglicherweise die Kooperation mit dem im Stadtteil ansässigen Seniorenheim (so denn die Idee mit dem Erzählcafé positiv geprüft wird), das bereits in einem anderen Schulprojekt als Partner diente. Bisher gab es auch keinen Austausch zwischen den drei an der Schule durchgeführten „Zeitensprünge-Projekten“.

### **Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?**

Die Projektverantwortliche ist „projekterfahren“. Bisher integrierte sie Projektergebnisse in den Unterricht, indem sie ab einem bestimmten Wissensstand konkrete Hausaufgaben im Rahmen des Ethik-Unterrichts erteilte. Dies ist auch für das Zeitensprünge-Projekt denkbar, z. B. im Rahmen des Ethik- oder Deutschunterrichts, aber zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht konkret geplant.

Die Dokumentation zum lokalen Forschungsprozess und dessen Ergebnissen kann als Unterrichtsmaterial nachgenutzt werden. Konkrete Überlegungen gibt es zum Zeitpunkt der Datenerhebung jedoch noch nicht.

### **Umsetzungserfahrungen**

Das Projekt befand sich zum Zeitpunkt des Interviews in der ersten Arbeitsphase. Aufgrund unterschiedlicher schulischer Anforderungen an die „Zeitenspringer“ (z. B. Prüfungen) war eine längere Arbeitspause entstanden. Höhepunkt im bisherigen Projektverlauf war der historische Stadtrundgang durch Eisenach, bei dem Freizeitverhalten und Freizeiteinrichtungen vergangener Tage im Mittelpunkt standen.

Die Projektverantwortliche erhofft sich durch die Projektarbeit insgesamt Effekte für die Profilierung der Schule („Imagegewinn“). Andererseits geht es ihr bezogen auf die Schüler/innen darum, deren Auseinandersetzung mit dem lebensnahen Umfeld zu befördern. „Viele Jugendliche interessieren sich gar nicht für das Zeitgeschehen, haben auch wenig Interesse an anderen Menschen, an deren Erlebnissen und Geschichten. Sie sind ungeübt in der Kommunikation, insbesondere im aktiven Zuhören und im „Auf-Andere-Zugehen.“ Das nehmen die Schüler/innen zwar als einen persönlichen Mangel wahr, scheinen jedoch aus eigener Kraft nicht in der Lage, diesen Mangel abzubauen und stellen sich dem Problem nicht (mehr). „Wozu auch?“, fragen die Jugendlichen während des Interviews. Die Projektverantwortliche hofft, mit dieser Art Freizeitangebot „bestehende Barrieren“ der Jugendlichen aufzubrechen, sie zur Selbstreflexion zu bewegen und durch positive Lernerlebnisse und –erfahrungen einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leisten zu können.

Für die Schüler/innen ist es wichtig, „etwas in der Freizeit zu tun, nicht nur abzuhängen“. Zwar interessiert sie das Thema insgesamt, sie verfolgen jedoch keine persönlichen Interessen oder Ziele mit der Teilnahme am Projekt (z. B. hinsichtlich der Entwicklung von

methodischen oder konzeptionellen Kompetenzen). Sie freuen sich auf die Befragungen der Zeitzeugen, „weil das mal was anderes ist“. Mit ihren Klassenkamerad/innen sprechen sie über das Projekt nicht, weil die „gar kein Interesse an so was“ haben. Die Arbeit im Projekt ist aber auch „anstrengend“, zumal, wenn etwas nicht so klappt, wie sie sich das vorgestellt hatten, z. B. wenn der Gang ins Archiv „sinnlos war, weil da gar nichts zu finden war“. Die „Zeitenspringer“ sind sich auch nicht immer einig, „da fliegen dann die Fetzen“ und irgendwann „legt dann einer fest, wie’s gemacht wird und die andern machen’s oder auch nicht“.

Zum Zeitenspringer-Team gehören auch Schüler/innen der 10. Klasse. Sie verlassen die Schule mit Ende des Schuljahres 2004. Ob sie danach auch noch weiter im Zeitenspringer-Team arbeiten werden, wussten sie noch nicht. Für die weitere Projektumsetzung würde das bedeuten, dass entweder die verbleibenden Schüler/innen mehr Aufgaben wahrnehmen oder neue „Zeitenspringer“ mit Beginn des neuen Schuljahres gewonnen werden müssten.

Die Handhabung und Anwendung von Schola-21 stellt die Jugendlichen vor eine große Herausforderung. Sie sind zumeist ungeübt im Umgang mit dem PC; die meisten von ihnen haben zu Hause keinen eigenen Computer, an dem sie arbeiten können. Zur Erarbeitung der Schola-21-Seite wurde deshalb zum Zeitpunkt der Datenerhebung noch ein/e Schüler/in gesucht, die diese Arbeit quasi als „Externe/r“ übernehmen würde.

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

An eine konkrete Verbreitung des Zeitensprünge-Ansatzes in derselben und in anderen Regionen ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Eine „Öffnung von Schule“ ist aus Sicht der Projektverantwortlichen mit dem Zeitensprünge-Vorhaben nicht beabsichtigt. Sie kann sich auch nicht vorstellen, in welcher Weise dieses Projekt Auswirkungen auf die Schule als Organisation haben soll. Positiv ist zu vermerken, das ihr Engagement im Freizeitbereich durch die Schulleitung gewürdigt wird.

[Informationsstand: 13. Mai 2004]

## Zugkatastrophe in Bischleben

### Rahmendaten

Träger des Projekts	Junge Gemeinde Bischleben
Standort	Bischleben bei Erfurt
Bundesland	Thüringen
Projektlaufzeit	Februar bis Dezember 2004

Projektverantwortlich	Herr Matzke (Jugendreferent der Evangelischen Kirchengemeinde Bischleben) Feldstraße 20 99086 Erfurt Tel.: 0361-6022363 E-Mail: Ingo.Matzke@t-online.de
-----------------------	---

### Teilnehmende

- Geschlecht Mädchen und Jungen
- Altersgruppe 14 bis 20 Jahre
- Kapazität ca. 15 TN
- Nationalität Deutsche
- Herkunftsland Bundesrepublik Deutschland
- Schultypen Realschüler/innen, Gymnasiast/innen

### Finanzierung

Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

### ergänzende Ressourcen

Grundausstattung der Kirchengemeinde Bischleben

evangelische Jugend Erfurt finanziert die Stelle des Jugendreferenten (Projektverantwortlicher)

### Kooperationspartner/innen und Netzwerk

- Landesjugendring Thüringen: gibt Anregungen für die außerschulische Jugendarbeit insgesamt und leitet bei der Umsetzung des Zeiteinsparungs-Projekts an
- Museum für Volkskunde Erfurt, Deutsche Bahngesellschaft, Thüringer Allgemeine: unterstützen die Recherchen

### Gegenstand

Freizeitprojekt im Bereich der außerschulischen, kirchlichen Jugendarbeit

### Standortspezifisch

Erfurt ist die größte thüringische Stadt und zugleich Landeshauptstadt mit einer über 1250-jährigen Geschichte. Die bevorzugte Verkehrslage am Schnittpunkt alter deutscher und europäischer Handelsstraßen, das frühe Wirksamwerden eines lebhaften Marktbetriebs und die damit einhergehende Ansiedlung von Kaufleuten und Handwerkern begünstigte die frühe Stadtwerdung. Im Mittelalter wurde Erfurt wegen seines hochentwickelten Schulwesens und der bedeutenden Universität wegen als "Bologna des Nordens" gepriesen.

Bischleben ist ein Vorort von Erfurt. Obwohl nur 20 Minuten vom Zentrum entfernt, ist es ein „richtiges Dorf“. Die Einwohner/innen fühlen sich aber sehr mit Erfurt verbunden, arbeiten in der Stadt, und die am Projekt beteiligten Jugendlichen lernen in Erfurter Schulen.

## Projektbeschreibung

### Einstieg – Themenfindung

In den 1980er Jahren gab es ein schweres Zugunglück in Bischleben. Die DDR versuchte, dies so gut wie möglich zu verschweigen. Viele heutige Jugendliche wissen gar nichts darüber. Es gibt aber viele ältere Menschen, die das Zugunglück hautnah miterlebten. Im Zeitensprünge-Projekt soll dieses Ereignis aufgearbeitet werden.

Die Initiative zum Zeitensprünge-Vorhaben ging vom Landesjugendring Thüringen aus, der den Projektverantwortlichen über das Programm „Zeitensprünge“ informierte und zur Beteiligung am Jugendprogramm aufforderte. Diesen Impuls aufgreifend, entstand beim Projektverantwortlichen sofort die Idee, das Zugunglück von Bischleben zum Gegenstand eines Projekts zu machen. Für die Themenfindung war entscheidend, dass dieses Ereignis im Gedächtnis des Projektverantwortlichen sehr präsent war, weil er es selbst als Jugendlicher erlebt hatte. Er beteiligte sich mit der Projektidee am Wettbewerb. Die Idee und erste konzeptionelle Vorstellungen brachte der Projektverantwortliche in die seit etwa anderthalb Jahren bestehende Junge-Gemeinde-Gruppe Bischleben ein. Die Projektidee stieß sofort auf Interesse bei den Jugendlichen.

### Zielformulierung

Ziel des Projektes ist es, einem zu DDR-Zeiten eher vertuschten Zugunglück nachzuforschen und anhand der Geschehnisse das Gestern und das Heute gegeneinander zu spiegeln. Dazu sollen die Reaktionen verschiedener Akteure während und auf die Zugkatastrophe dokumentiert und reflektiert werden. Die beteiligten Jugendlichen sollen so auch einen Eindruck vom Wirken des politischen Systems in der DDR erhalten.

### Planung - Vorbereitung

In der Jungen Gemeinde Bischleben treffen sich wöchentlich ca. 15 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren. Etwa ein Drittel sind Mädchen. Die Jugendlichen haben bereits einige gemeinsame Vorhaben gestartet und realisiert, wie z. B. das weihnachtliche Krippenspiel. Jedoch stellt die Bearbeitung eines geschichtlichen Themas im Freizeitbereich über einen längeren Zeitraum eine neue Qualität des miteinander Arbeitens für die Jugendlichen dar. Der Projektverantwortliche initiierte das Vorhaben, in dessen Zentrum zwei Dimensionen stehen: zum einen die Aufarbeitung des Zugunglücks in Bischleben als einem Ereignis in der jüngeren Zeitgeschichte und zum zweiten das Sichtbarmachen der

„politischen Kultur“ in der DDR anhand dieses konkreten Beispiels. Als Initiator schlug der Projektverantwortliche diese Arbeitsaufgaben und erste Umsetzungsschritte dazu vor, während die Jugendlichen aus ihrer Sicht die Arbeitsaufgaben gewichteten und die anstehende Umsetzung realisieren.

## Durchführung

Das Vorhaben wurde in drei Arbeitsphasen unterteilt. In der ersten Phase stehen Recherche und Materialsammlung im Vordergrund. In der zweiten Phase konzentrieren sich die Arbeiten auf das Sichten des Materials, die Gewichtung und die Auswahl bestimmter Aspekte. Schließlich geht es in der dritten Arbeitsphase um die Aufbereitung und Darstellung der Ergebnisse anhand der unterschiedlichen Zieldimensionen des Zeitensprünge-Projektes.

Als Ergebnis des Projekts ist die Dokumentation der Ereignisse in Form einer Ausstellung und ein Film über das Projekt als Mischung aus Projektstätigkeit und Dokumentation des Zuganglücks geplant.

Die Jugendlichen gehen arbeitsteilig vor. Sie bildeten verschiedene Arbeitsgruppen und bearbeiten jeweils einen eigenen Aufgabenbereich, z. B. Gruppe Interviews, Gruppe Fotografien, Gruppe Presserecherche. Zusätzlich hat sich eine Koordinierungsgruppe gebildet, die die unterschiedlichen Arbeitsgruppen und deren Ergebnisse miteinander vernetzen soll. Die Festlegung des Arbeitsplans erfolgt stets gemeinsam, der Projektverantwortliche unterstützt und begleitet den Prozess, „hält den roten Faden in der Hand“. Gegebenenfalls fordert er die Jugendlichen zur Realisierung der übernommenen Projektaufgaben auf.

Zuerst steht inhaltlich die Aufarbeitung des Zuganglücks im Sommer 1981 in Bischleben im Vordergrund. Dazu gehört das Sammeln von Fotomaterial, das Führen von Interviews mit Zeitzeugen und Expert/innen, das Ausfindigmachen und Aufsuchen von Betroffenen sowie die Verarbeitung des gesammelten Materials. Welche Zeitzeugen befragt werden sollen, wird von allen gemeinsam diskutiert und entschieden. So werden nicht nur Einwohner/innen Bischlebens befragt, sondern auch Helfer/innen und medizinisches Personal, die am Unfallort im Einsatz waren. Die Bischlebener/innen werden mit Handzetteln über das Projekt informiert und um Mitarbeit gebeten. Extra aus Anlass der Projektrecherche wird der ehemalige Pfarrer des Ortes nach Bischleben kommen, um über die Geschehnisse aus seiner Sicht zu berichten und Material für die weitere Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Regelmäßig wird das Erreichte in der Jungen Gemeinde reflektiert, die weiteren Arbeitsschritte besprochen und Verantwortlichkeiten festgelegt. Der Projektverantwortliche kontrolliert die Realisierung der vereinbarten Arbeitsschritte und fungiert als Koordinator.

Die meisten Aktivitäten finden außerhalb der regulären Junge-Gemeinde-Treffen statt, in der Freizeit der Jugendlichen und in Eigenregie und Eigeninitiative der Beteiligten.

## Dokumentation und Präsentation

- Projektinformation und Ergebnisdarstellung: Beitrag in der regionalen Presse
- Internetseite mit Hilfe von Schola-21
- Ausstellung mit Ergebnisdarstellung zuerst im Jugendzentrum Erfurt, geplant ist eine Wanderausstellung mit mehreren Standorten

## **Reflexion und Selbstevaluation**

Zum Abschluss des Projekts soll eine „Rüstzeit“ im Thüringer Wald stattfinden. Sie soll der abschließenden Reflexion des Zeitensprünge-Projekts dienen. Ziel soll das bewusste Innehalten, das Nachdenken darüber, was das Projekt für die einzelnen bedeutet und bewirkt hat, z. B. welche Lerneffekte sie bei sich ausgemacht haben, sein. Schließlich soll die „Rüstzeit“ auch dem gemeinsamen Feiern der Ergebnisse dienen und Raum geben für einen Ausblick, z. B. auch unter der Fragestellung, ob man zukünftig weiterhin solche Projekte in Angriff nehmen möchte.

## **Projektbewertung**

### **Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?**

Für den Projektverantwortlichen stand die eigene Neugier im Mittelpunkt. Für ihn war das Zugangsglück ein zentrales Erlebnis in der DDR-Zeit. Er sah die Möglichkeit gegeben, dieses Thema aufzugreifen und aufzubereiten und sich insbesondere mit dem Verhalten politischer Akteure in der DDR, wie z. B. den Medien, verstärkt auseinander zu setzen und somit die Strukturen des politischen Systems in der DDR stärker zu beleuchten. So richteten sich auch seine Erwartungen an die Jugendlichen darauf, dass sie sich als Gruppe intensiv mit den Geschehnissen auseinandersetzen und daraus Konsequenzen ziehen, indem sie die gesellschaftlichen Veränderungen reflektieren und einen Vergleich zwischen früher und heute anstellen. Ferner ging es dem Projektverantwortlichen grundsätzlich um ein sinnvolles Freizeitvorhaben für Jugendliche, bei dem man sich mit der lokalen Geschichte auseinandersetzen kann, ein Projekt, welches Generationen miteinander verbindet. Schließlich fand es der Projektverantwortliche auch reizvoll, ein Projekt durchzuführen, bei dem Jugendliche miteinander etwas herstellen können, ein Ergebnis erzielen, kooperieren, sich ausprobieren, Talente entdecken sollen. „Die Gruppe soll zu einem Ergebnis kommen, auf das sie stolz ist“ (Projektverantwortlicher). Nicht zuletzt ging es dem Projektverantwortlichen auch darum, den Kontakt zwischen der Jungen Gemeinde und den Bischleber/innen zu verbessern.

Die Erwartungen der Jugendlichen waren insgesamt nicht so differenziert und anspruchsvoll wie die des Projektverantwortlichen. Sie waren eher darauf gerichtet zu erfahren, wie das Zugangsglück verlief. So waren sie z. B. an der politischen Dimension der Geschehnisse weniger interessiert. Sie erwarteten ein „gutes Ergebnis“ und etwas darüber zu erfahren, „wie Leute mit ihrem Schicksal umgehen“.

### **Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt?**

Zum Zeitpunkt des Interviews war das Projekt noch im Anfangsstadium; es erfolgte bisher eine Konzentration auf die Materialsammlung, die jedoch noch nicht abgeschlossen war.

Die Jugendlichen hatten sich in das Programm Schola-21 eingearbeitet. Die Jugendlichen erfahren, dass es ein Gewinn ist, in der Gruppe zu arbeiten. Sie erhalten neue Anregungen und die Diskussion einzelner Arbeitsschritte bringt sie voran. Sie haben mit dem Projekt einen „Erprobungsort“, wo es auch „erlaubt ist, Fehler zu machen“, wenn daraus gelernt wird. Die Jugendlichen erfahren, dass es auch Probleme und Schwierigkeiten geben kann, wenn man sich an ein solches Projekt macht – und dass man sich davon nicht ent-

mutigen lassen darf, nach neuen Wegen suchen muss, um doch ein Ergebnis zu erzielen. Zu beobachten ist auch, wie die Jugendlichen inzwischen bei diesem Thema innerlich mitgehen, obwohl sie selbst die DDR-Zeit nur theoretisch kennen (Projektverantwortlicher). Ein wesentlicher Lernprozess findet im Bereich Informationsverarbeitung statt. Die Jugendlichen fühlen sich gefordert, aus der Masse des (Recherche-)Materials auszuwählen, Schwerpunkte zu setzen und sich ergebnisorientiert zu begrenzen. Das empfinden sie als besonders schwierige Aufgabe. Die „Zeitenspringer“ lernen, wie man ein Interview führt, wie man auf Leute zugeht und auch, wie viel Arbeit es macht, etwas zu erreichen. (Jugendliche)

Hinsichtlich der Stärkung von Kooperationsbeziehungen in der Region leistet das Projekt insofern einen Beitrag, als es für den Projektverantwortlichen den Impuls gab, sich stärker mit der Arbeit und dem Wirken des Landesjugendrings zu beschäftigen, eine verstärkte Kommunikation zu pflegen und sich „vielleicht auch einmal“ mit einem anderen „Zeitensprünge“-Projekt zu treffen (gedacht war an das Jugendprojekt BOJE des evangelischen Kirchenkreises Mühlhausen: „Wie gewaltig war es in Mühlhausen zu Zeiten des DDR-Regimes?“). Mit dem Projekt soll ein wesentlicher Beitrag zur Verankerung der Jungen Gemeinde in Bischleben erbracht werden. Eine Kooperation mit Schulen im Rahmen des Projekts ist nicht vorgesehen.

### **Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?**

An eine konkrete Nutzbarmachung der regionalen Forschungsdokumentation für Schule oder Jugendbildungsarbeit ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht. Es gibt keine Verknüpfung zwischen der Schulwelt der beteiligten Jugendlichen und dem Zeitensprünge-Projekt.

Inwieweit es gelingt, den Anspruch des Projektverantwortlichen, auch die politische Dimension, die diesem Zugunglück in der DDR innewohnte, für die Jugendlichen sichtbar zu machen, kann zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht geklärt werden. Festzuhalten ist jedoch, dass die politische Dimension des Projekts bei den Jugendlichen eher auf weniger Interesse stößt.

## Umsetzungserfahrungen

Bei den beteiligten Jugendlichen gibt es unterschiedliche Haltungen in Hinblick auf ihren zukünftigen Lebensmittelpunkt. Die eine Hälfte möchte gern in Bischleben bleiben und sich dort eine Perspektive aufbauen. Die andere Hälfte würde „ohne Zögern“ weggehen. Das Projekt verstärkt zwar bei allen den Bezug zur „Heimat“, wird jedoch an den Positionen der Einzelnen nichts verändern.

Das Geschichtsprojekt ist für die Jugendlichen eine besondere Herausforderung. Der Projektverantwortliche hat beobachtet, dass viele Jugendliche sich wenig mit vergangenen Dingen und Sachverhalten auseinandersetzen, vielmehr nimmt die erfolgreiche Gestaltung der Zukunft einen großen Raum ein bzw. auch die Angst vor dem Scheitern in dieser Zukunft. Deshalb ist mit dem Projekt ein Perspektivenwechsel für die Jugendlichen verbunden, der hoffentlich auch neue Ideen für den eigenen Lebensentwurf mit sich bringt.

Die Jugendlichen befragen Zeitzeug/innen und sind sehr motiviert bei der Sache. Viele Zeitzeugen berichten gerne, da das Unglück immer noch Thema im Ort Bischleben ist. Die Jugendlichen haben hier ausgesprochen positive Erfahrungen gemacht. Die Bischlebener kommen selbst zu den Jugendlichen, bieten sich für Gespräche an, bringen Material vorbei. Für die Bischlebener initiiert das Projekt eine neue Art der Verständigung untereinander, die Gemeinde „rückt stärker zusammen“, so der Projektverantwortliche.

Einerseits ist positiv, dass für die Projektumsetzung ein relativ langer Zeitraum zur Verfügung steht, andererseits bedeutet das für die „Zeitenspringer“ auch, einen langen Atem haben zu müssen, sich zu kontinuierlichem Arbeiten zu motivieren.

Der Umgang mit der Technik ist für die beteiligten Jugendlichen kein Problem, hier arbeiten sie routiniert und sicher. So glauben einige der Jugendlichen z. B., dass das Programm Schola-21 eher etwas für Jüngere ist.

Positiv war die Wahl des Themas hinsichtlich des Zeitpunkts. Da es noch nicht ganz so weit zurück liegt, ist die Materiallage gut, der Zugang zu Archivalien etc. ist leicht.

Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

An eine konkrete Verbreitung des Zeitensprünge-Ansatzes in derselben und in anderen Regionen ist zum Zeitpunkt der Datenerhebung nicht gedacht.

Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schule zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

Es gibt keine Verbindung zwischen diesem Zeitensprünge-Projekt und der Schulwelt.

[Informationsstand: 13. Mai 2004]

# Anhang

## Erhebungsinstrumentarien

### Gesprächsleitfaden für Projektverantwortliche bzw. -bearbeiter/innen

#### Projekttitlel

Datum, Ort, Dauer, Interviewpartner/innen

#### Projektdarstellung

- Teilnehmende,
- Finanzierung und ergänzende Ressourcen,
- Kooperationspartner/innen und Netzwerk,
- Ausgangslage,
- Voraussetzungen,
- Konzeption und Umsetzungsschritte,
- Dokumentation und Präsentation,
- Reflexion und Selbstevaluation sowie
- Erfahrungen.
- 

#### Projektbewertung

- Welche Erwartungen wurden zu Beginn des Projektes mit dem Vorhaben verknüpft?
- Ergebnisebene: Welche Ergebnisse wurden (bisher) erzielt<sup>12</sup>:
  - bezogen auf die Entwicklung von „Produkten“,
  - bezogen auf die Entwicklung von methodischen und konzeptionellen Kompetenz bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen und
  - bezogen auf den Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken?
- Wirkungsebene:
  - Wie sollen die erarbeiteten „regionalen Forschungsdokumentationen“ für Schule und Jugendbildungsarbeit nutzbar gemacht werden?
  - Wie kann eine Verbreitung des Ansatzes in derselben und in anderen Regionen bewirkt werden?

---

<sup>12</sup> Hier muss berücksichtigt werden, dass die Ergebnisdarstellung der Good-Practice-Projekte eine Momentaufnahme war, jedoch keine abschließende Darstellung. Denn die Evaluation erfolgte zu einem Zeitpunkt, wo die Vor- und Entwicklungsarbeiten der Projekte abgeschlossen waren und erste Erfahrungen vorlagen.

- Bewirkt die aktive Erarbeitung von lokaler bzw. regionaler Geschichte eine Öffnung der Schulen zur Lebenswelt der Jugendlichen und ihrer Heimatregion?

### **Ausblick**

- Ist eine Integration von Projektergebnissen und / oder des Ansatzes in den Unterricht geplant?

---

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung!

### **Gesprächsleitfaden für die beteiligten Kinder und Jugendlichen**

- Wie hast du / haben Sie vom Zeitensprünge-Projekt erfahren?
- Warum machst du / machen Sie beim Zeitensprünge-Projekt mit?
  - mich hat das Thema interessiert
  - ich wollte neue Freunde kennen lernen
  - ich hatte nachmittags nichts anderes vor
  - ich wollte etwas lernen
  - ich musste teilnehmen, weil
  - sonstiges, und zwar?
- Was hat dir / hat Ihnen bisher besonders gut gefallen?
- Was könnte verbessert werden?
- Würdest du / würden Sie das Projekt deinen / Ihren Freunden empfehlen? Warum? Oder warum nicht?
- Was hast Du / haben Sie bisher im Projekt gelernt?
  - Teamfähigkeit
  - Kommunikationsfähigkeit
  - den Umgang mit Konflikten
  - Projektmanagement
  - Durchhaltevermögen und Ausdauer
  - wie ich mir meine Zeit einteilen kann
  - wie ich Informationen erhalte und verarbeite
  - wie ich Ergebnisse dokumentiere und präsentiere

- dass ich für die Qualität meiner Ergebnisse selbst verantwortlich bin
- technisches Wissen (Umgang mit dem PC, Internet, MP3-Player usw.)
- Wissen über meinen Ort / meine Region
- ich habe nichts gelernt
- etwas anderes, und zwar?

---

Die Angaben sind anonym. Vielen Dank für deine / Ihre Mitwirkung!

## Gesprächsleitfaden für Expert/innen

Evaluierung von Good Practice-Projekten im Bundesprogramm „wir ... hier und jetzt“, Handlungsfeld „Zeitensprünge“

Zur Einordnung: Das Programm „wir ... hier und jetzt“ – Handlungsfeld „Zeitensprünge“ ([www.wir-hier-und-jetzt.de](http://www.wir-hier-und-jetzt.de))

Die Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ soll für die neuen Bundesländer realistische und dauerhafte Perspektiven aufzeigen, welche die Standorte für junge Leute attraktiv machen und eine intensivere Identifizierung der Jugendlichen mit ihren Heimatregionen ermöglichen. Auf der Basis der Kooperation von Jugendhilfe und Schule, gemeinsam mit Unternehmen, Kammern, Verbänden, Gewerkschaften, Arbeitsämtern, Kirchen, Kommunen usw. sollen innovative, nachhaltige Ideen- und Projektnetzwerke zur Schaffung sozialer und als Optimum beruflicher Perspektiven in Form von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen mit Zukunft geknüpft werden. Kerngedanke ist dabei eine wirksame Hilfe zur Selbsthilfe, der Anshub eines sich verstetigenden und vervollkommnenden ergebnisorientierten Prozesses des Zusammenwirkens aller Akteure durch die Vernetzung von Jugendpolitik mit regionaler Strukturpolitik.

Unter der Überschrift Zeitensprünge erkunden Jugendliche ihre Heimatgemeinde oder –region, befragen Zeitzeugen und setzen sich auf diese Art mit der lokalen und regionalen Geschichte des 20. Jahrhunderts auseinander. Ziele dieses Handlungsfeldes sind auf mehreren Ebenen angesiedelt. Die *beteiligten Jugendlichen* sollen sich einen stärkeren Bezug zur Heimatregion erarbeiten, auf diese Weise soll eine intensivere Identifikation der Jugendlichen mit der Heimatregion ermöglicht werden und schließlich sollen die Jugendlichen einen persönlichen Zugewinn durch die Stärkung ihrer methodischen und konzeptionellen Kompetenzen erzielen. Bezogen auf den *Aufbau von nachhaltigen Ideen- und Projektnetzwerken* werden im Handlungsfeld die Transferbedingungen der Projekte analysiert und aufbereitet. *Strukturell* wird eine verstärkte regionale Kooperation von Jugendhilfe und Schule als Voraussetzung für eine verstärkte Vernetzung von Jugendpolitik mit regionaler Strukturpolitik erwartet.

Vor diesem anspruchsvollen Zielhorizont wurden elf Good Practice-Beispiele identifiziert und evaluiert.

## Unser Anliegen

Eine wichtige Fragestellung im Rahmen der Evaluierung war die Klärung der Transferbedingungen bzw. der Transferbereitschaft anderer Schulen (a) hinsichtlich der Integration von Projektergebnissen in den Unterricht und (b) hinsichtlich einer „Übernahme“ des Zeiteinsparungs-Ansatzes. Die Evaluierung der elf Good Practice-Beispiele erbrachte folgende Befunde.

### (a) Integration der Projektergebnisse in den Unterricht

In acht von elf untersuchten Fallbeispielen war eine Integration von Projektergebnissen durch den Projektträger in den Unterricht vorgesehen. Hinsichtlich einer Verbreitung von Ergebnissen bzw. einer Integration in den Unterricht anderer Schulen der Region gab es keine Ansätze.

Das Engagement in einem Zeiteinsparungs-Projekt wurde eher als Beitrag zur Profil- und Imageverbesserung der eigenen Schule wahrgenommen und aufgrund der Konkurrenz zwischen Schulen (Stichwort Schulschließungen) unter dem Aspekt des Wettbewerbsvorteils gesehen, so dass eine Kooperation zwischen Schulen als Basis für eine Verbreitung der Projektergebnisse unwahrscheinlich erscheint.

### (b) „Übernahme“ des Zeiteinsparungs-Ansatzes durch andere Schulen

Anders als angenommen, erfolgte die Umsetzung der Zeiteinsparungs-Projekte nur in zwei von elf Fällen als Projektunterricht. Es entstand der Eindruck, dass die Integration des Ansatzes in den Unterricht gerade dort gelingt, wo einzelne Lehrende oder die Schule insgesamt der Methode des Projektunterrichts aufgeschlossen gegenüber stehen bzw. steht.

Fallstudien wird in der empirischen Sozialforschung eine beschränkte wissenschaftliche Aussagekraft zugeschrieben. Dennoch können Fallstudien Tendenzen sichtbar machen. Um die Aussagekraft der Fallstudien bezüglich der Transferbedingungen bzw. der Transferbereitschaft zu erhöhen, werden bundeslandbezogene Expertengespräche durchgeführt.

Nachfolgend finden Sie einen Fragenkatalog, der sich insbesondere auf die landesspezifischen Bedingungen und Erfahrungen von Projektunterricht konzentriert.

Wir möchten Sie bitten, uns mit Ihrem Expertenwissen zu unterstützen.

## Teil 1: Kooperation zwischen Schulen

- Wie schätzen Sie die Kooperationsbereitschaft von Schulen (einer Region) ein? Was sind förderliche, was hinderliche Faktoren für die Kooperation zwischen Schulen?
- Wie schätzen Sie die Kooperationsbereitschaft von Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe einer Region ein? Was sind hier förderliche, was hinderliche Faktoren?
- Gibt es in Ihrem Bundesland schulrechtliche oder ergänzende rechtsverbindliche Regelungen, die eine Kooperation zwischen Schulen bzw. zwischen Schulen und der Jugendhilfe befördern sollen?

## Teil 2: Integration von Projektergebnissen in den regulären Unterricht

- Welche Bedingungen müssen aus Ihrer Sicht erfüllt sein, damit Ergebnisse aus Schulprojekten in den regulären Unterricht integriert werden können?
- Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit Schulen Projektergebnisse anderer Schulen übernehmen und nutzen können?

### Teil 3: Projektunterricht

- Welche aktuellen (rechtlichen) Regelungen befördern in Ihrem Bundesland (ev. differenziert nach Schultypen) die Durchführung von Projektunterricht?
- Wie würden Sie die gegenwärtige Praxis von Projektunterricht in den Schulen Ihres Bundeslandes beschreiben?
- Welche Bedingungen müssen an Schulen vorhanden sein, damit Projektunterricht erfolgreich durchgeführt werden kann?
- Welche Voraussetzungen müssen bei den Lehrer/innen gegeben sein, damit Projektunterricht erfolgreich durchgeführt werden kann?
- Welche Formen der Förderung von Projektunterricht möchten Sie beispielgebend für Ihr Bundesland benennen (z. B. Modellvorhaben, Konferenzen, Lehrerfortbildungen)?
- Würden Sie bitte verdeutlichen, wie der Transfer der Ergebnisse dieser Fördermaßnahmen gewährleistet wurde bzw. wird.
- Welche Faktoren befördern, welche behindern Projektunterricht aus Ihrer Sicht?

Möchten Sie abschließend etwas anmerken oder auf etwas hinweisen?

---

Vielen Dank für Ihre Mitwirkung!